

WIENER MODE



Hierzu „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
Mit dem nächsten Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.



18. Jahrgang.
22. Heft.

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.
Gegründet im Jahre 1887.

15. August
1905.

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—
Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—
Für alle andern Staaten
bei Bezug unter Kreuzband
ganzjährig Kronen 18.— =
Franken 18.— = Lire 20.— =
Schilling 15.— = Rubel 7.— =
Dollar 4.—,
vierteljährig Kronen 4.50
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten, sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien VI., Gumpendorfer-
strasse 87, an.

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Ange-
hörigen unter Garantie
für tadellosen Sitz gegen
Spesenersatz von nur
30 Heller = 30 Pfennig
geliefert.

Die Anfertigung von
Kleidungs- und Wäsche-
stücken nach diesen
Schnitten erfordert nur
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen er-
halten ferner naturgrosse
Zeichnungen und gesto-
chene Pausen für Hand-
arbeiten.

Mit dem Unterhaltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und den Beilagen:

„Wiener
Kinder-Mode“

und

„Die praktische
Wiener Schneiderin“.

o o o

Schnittmusterbogen in jedem Hefte.

Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteil 60 ¢, die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLFMOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der
Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau
und die elegante Damenwelt.

Der Wäscheschrank. 600 Stücke
Kleid-, Kinder-, Bade-, Diener- und Küchen-
wäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und
Monogrammvorlagen. Für das große Haus
ebenso nützlich als für den Haushalt. In eleganter
Mappe. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

**Sammlung gehäkelter
Spitzen und Einfäße.** Ent-
hält nur gute, gedruckte Muster für jeden
Geschmack, für Gedächtnis und Nachahmung.
28 Tafeln mit 157 Stichproben und be-
schreibendem Texte. Quartformat, in ele-
ganter Mappe. Preis K 4.00 = Mf. 3.—.

**Häkelmuster-Album der
„Wiener Mode“.** Eine
gehäkelte Kleidungsstücke und Gebrauchsges-
taltungen. Mit 168 Abbildungen und
erläuterndem Texte, herausgegeben von
der Handarbeits-Abteilung der „Wiener
Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe.
Preis K 4.00 = Mf. 3.—.

**Schule des Schnittzeichnens
und Kleidermachens** nach
dem System der „Wiener Mode“ in drei Bänden.
Lehrbuch und praktisches Lehrbuch
der Schneiderin.

Band I. Das Schnittzeichnen.
Band II. Das Kleidermachen.
**Band III. Die Kindergarderobe
und Leibwäsche.**

Preis jedes Bandes K 3.— = Mf. 2.50.
Eine wohlprobierte und durch lang-
jähriges Studium gewonnene, von der
Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode“
seit Jahren angewendete Methode zur Ver-
fertigung aller Kleider- und Wäschearten für
Damen und Kinder.

zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des
Betrages von der Administration der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Die Kunst der Weißstickerei.
Lehrbuch zur Erlernung aller Stichearten
und Verzierungsmethoden der Weißstickerei
nebst Anleitung zur Hochstickerei. Reich
illustriert und herausgegeben von Louise
Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule
für Handstickerei in Wien. In eleganter
Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium
als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten
zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

**Album der Monogramme
für Kreuzstich.** 58 Tafeln mit
AA-ZZ sowie Alphabete, Fesseln, Kronen,
Wappen etc. Quartformat, Sechste Auflage.
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehr-
mittel für weibliche Lehranstalten zuge-
lassen. Ein nützliches Musterbuch für jede
Hausfrau. Preis K 3.— = Mf. 2.50.

Die Kunst der Goldstickerei.
Mit 6 Tafeln und 156 Textillustrationen.
In eleg. Mappe. Nebst Anleitung zur Ver-
wendung der Goldstickerei in Verbindung
mit Applikation, Verzäht und entworfene
von Amalie v. Saint-Georges,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Hand-
stickerei in Wien. Sechste Auflage. Vom
k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel
für weibliche Lehranstalten zugelassen.
Preis K 6.— = Mf. 5.—.

Die Frau comme il faut.
(Die vollkommene Frau). Von
Natalie Graf-Luffenberg.
Elegant ausgestattet. Sechste Auflage.
Ein unentbehrlicher, scharfer Ratgeber in
allen Fragen höherer gesellschaftlicher
Pflichten, leitet zu sicheren Umgang-
formen an. Sehr wertvolles Geschenk für
Damen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie
in Wien und E. A. Seemann in Leipzig.

Dichter und Darsteller.

Herausgegeben von Dr. Rud. Lothar (Wien).

Schiller. Von Prof. Dr. Ludwig Bellermann. 259 Seiten Text
mit 120 Abbildungen. Preis geheftet K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Goethe. Von Prof. Dr. G. Wittowski. 270 Seiten Text mit
160 Abbildungen Beilagen. Preis fein kart. K 4.80,
geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Shakespeare. Von Dr. Leon Kellner. 238 Seiten Text mit
205 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Kleist. Von Dr. Franz Servaes. 160 Seiten mit 61 Abbildungen.
Preis geh. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Ibsen. Von Dr. Rud. Lothar. Zweite Auflage. 175 Seiten Text
mit 100 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.—
= Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Dante. Von Dr. K. Federn. 254 Seiten Text mit über 150 Ab-
bildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Tolstoi. Von Eugen Sabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen.
Preis fein kart. K 5.60, geb. K 4.80 = Mf. 5.— oder
Mf. 4.—.

Bauernfeld. Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142
Abbildungen. Preis fein kart. K 5.60, geb.
K 4.80 = Mf. 5.— oder Mf. 4.—. (Mit dem Bauernfeld-Preise
— 2000 Kronen — ausgezeichnet.)

Das Wiener Burgtheater. Von Dr. Rud. Lothar.
212 Seiten Text mit
260 Abbildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 5.60, geb.
K 4.80 = Mf. 5.— oder Mf. 4.—.

Anziehender Text, der die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt.
Reiche Illustration, die in sorgfältigster Auswahl und vorzüglicher Wieder-
gabe viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.
Geschmackvolle Ausstattung.

zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie von einer der beiden Ver-
lagshandlungen in Wien und Leipzig gegen Einsendung des Betrages.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollgezeichnetes Actien-capital 100 Millionen Kronen. — Wien I., Herrngasse 10.
Reserven 28 Millionen Kronen. — Auswärtige Filialen: Graz, Herrngasse 9, Klagenfurt, Neuer Platz 12,
Prag, Graben 29, Aussig a. E., Töpfergasse 25, Brünn, Jesuitenplatz 1, Lemberg, Jagiellonska 3, Czernowitz,
Postgasse, Budapest V, Nádor-szeca 4. — Expositoren in Wr. Neustadt, St. Pölten, Teplitz, Prossnitz und
Friedek-Mistek. — Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 24, IV., Rainerplatz 5, VI., Maria-
hilferstrasse 75, VII., Burggasse 71, VIII., Josefsplatzstrasse 25, IX., Neudorferstrasse 2, X., Kärntnerplatz 11, XV., Maria-
hilfergürtel I, XVII., Hernalsker Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren. 5100

Hausgabe von Einlagsbüchern
mit Verzinsung gegen reglementnässige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

Moderne Wäsche.

Von Renée Franck.

Die Mode zieht auch die Wäsche in ihren Bereich, wohl nicht so, daß man Änderungen an bereits vorhandenen Wäschegegenständen vornehmen müßte, sondern nur insofern, als auch auf dem Gebiete der praktischen Gebrauchs- und Luxuswäsche immer Neues geschaffen wird. Die Formen bleiben, mit Ausnahme der neuen Reformwäsche, wohl immer die gleichen, und die Variationen beziehen sich zumeist auf den Besatz, auf die Ausstattung der

Wäsche. Da die einfach gepynten Wäschestücke nur wenig Abwechslung bieten und die Einfachheit im Besatz doch nur in angelegten Stickerei- und Spitzenstreifen besteht, haben wir in vorliegenden Hefte für ein wenig anspruchsvolleren Geschmack gesorgt und darin das neueste dargestellt. Jetzt spielt auf dem Gebiete feiner Wäsche die Inkrustation eine große Rolle; man begnügt sich nicht mehr damit, die feinsten Spitzen zum Besatz zu nehmen und kunstvoll ausgeführte Weißstickereien anzubringen, es werden Felber aus Valenciennes- und feinen geklöppelten Spitzen in verschiedenen Formen, rund, rhombus- und dreieckförmig, Filetquadrate, Sterne in Teneriffaarbeit und auch gestickte, allenfalls aus chinierter Batist verfertigte Medaillons inkrustiert. Diese Inkrustationen sind entweder als einziger Aufputz verwendet oder zwischen eingestrichen Valenciennesspitzen angebracht, so wie dies die Wäschegarnitur Abb. Nr. 2 und 14 darstellt. Inkrustierte Spitzen, die den Stoff sackenförmig zwischen sich liegen lassen, sind an dem Hemde Abb. Nr. 3 angebracht.

Wachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

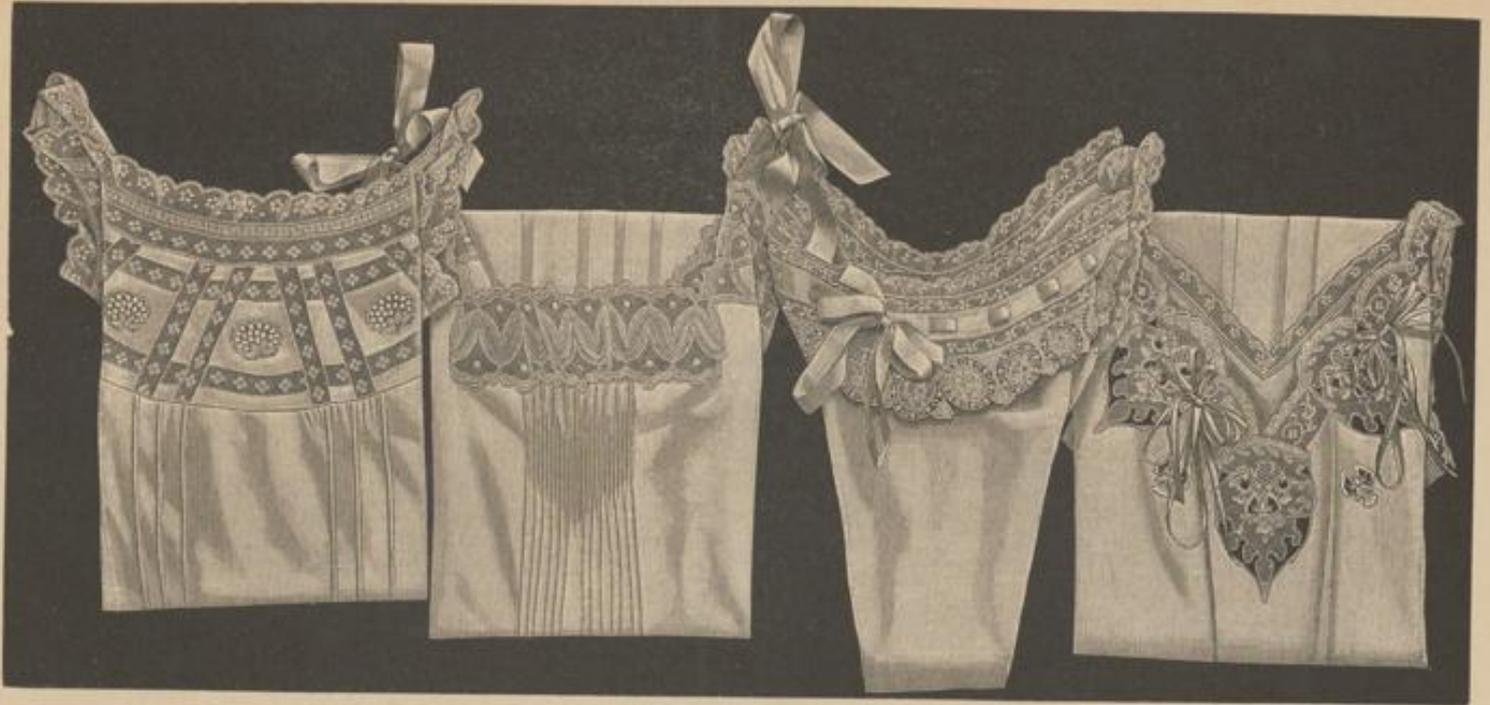


Unsere neuen Nachhemden Abb. Nr. 9—11 haben keinen hohen Verschluss, sondern sind ausgeschnitten, also für die warme Zeit berechnet. Die Reformwäsche aus feinem Linonbatist (Abb. Nr. 28—30) besteht in einem Prinzjacket, einem Hemdbeckkleid und einem Rockbeckkleid. Bei allen Stücken erspart man beim Gebrauch je einen Wäschegegenstand; Abb. Nr. 28 macht Hemd und Unterrock unnötig, bei Abb. Nr. 29 erspart man das Tragen eines Hemdes, Abb. Nr. 30 erspart den Unterrock, da die Beckkleidteile sehr weit geschnitten sind, den Zweck eines Beckkleides aber dennoch erfüllen. Daß diese Wäsche, besonders die beiden ersten Stücke, nur für Reformkleidung berechnet sind, ist schon aus ihrer Form ersichtlich, da sie das Nieder unnötig machen. Man kann selbstverständlich den Besatz viel einfacher machen, wenn die Form zulässt, und die die einzelnen Teile verbindenden à jour- und Stickereistreifen durch einfache Verbindungsnähte ersetzen.

Neuartige Tischgedecke finden sich in vorliegenden Hefte in reicher Auswahl; für kleine Tee- und Abendgesellschaften eignen sich die beiden, ganz neuartigen Tischtücher Abb. Nr. 36 und 37 mit den eingestrichen Klöppel- und Filetspitzen. Die Arbeit, die das Anfertigen dieser Tischtücher macht, wird durch die reiche Wirkung der Gedee aufgewogen.

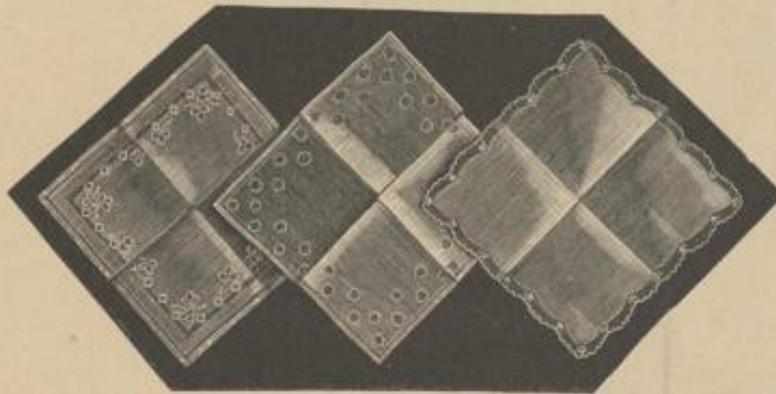
Sehr schön und wirksam ist ein Tischstuch aus Beinwand, dessen Mitte ein breiter Einsatz aus Brügge- oder Klöppelspitzen durchzieht und dessen Rante mit einer gleichartigen, breiten Spitze besetzt ist. Den mittleren Einsatz, der einen Tischläufer oder ein Milieu unnötig macht, unterlegt man mit einem breiten Seidenband, das mit leichten Stichen befestigt werden kann. Zu beiden Seiten dieses Läuferstreifens kann eine Allee aus kleinen Empirebäumchen aufgestellt werden, denen man die kleinen Tischbuketts anpaßt. Am schönsten wirken kleine Rosenbäumchen mit Schleifen aus grünem Band an den Stämmen.

Nr. 1. Morgenkleid (Robe d'intérieur) aus weißem, gesticktem Batist oder Voile. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Junischnittbogen [1]) Schnitt nach veränderten Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlaubnis der Herren von 30 li oder 30 Pl. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



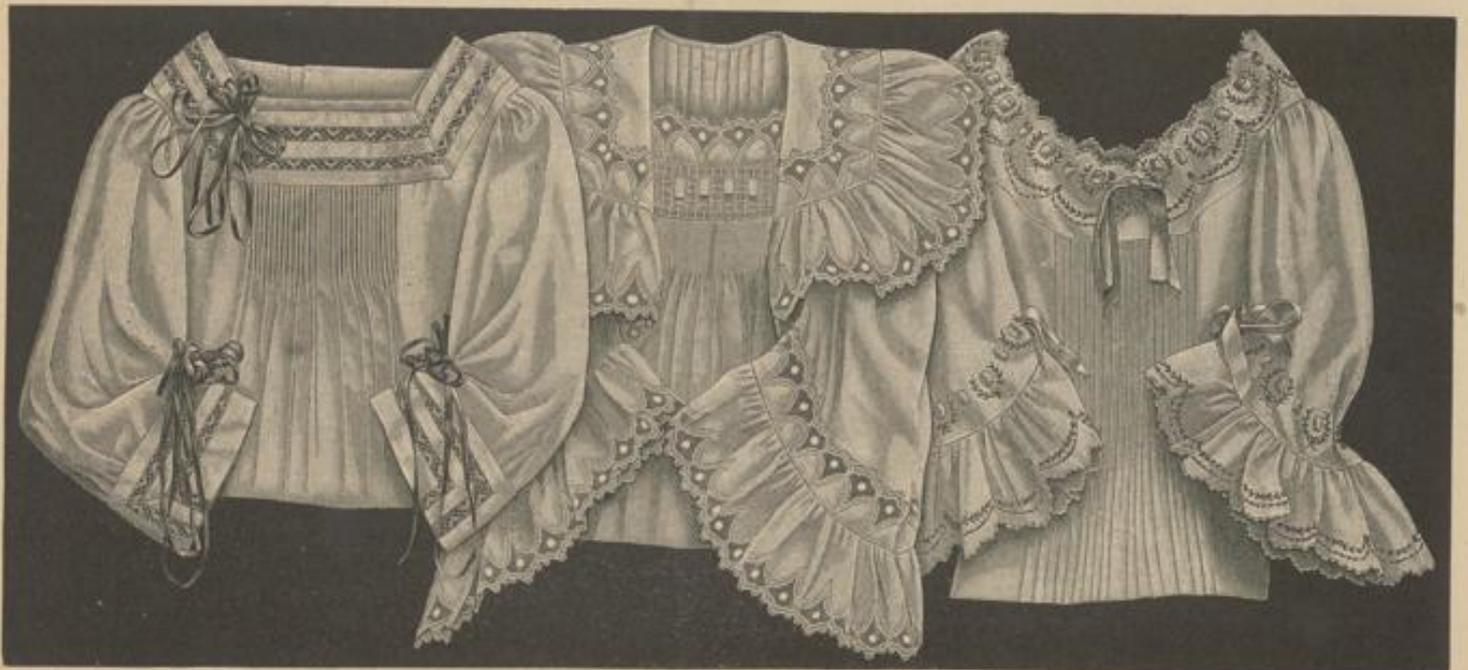
Nr. 2-5. Taghemden aus Leinenbatist mit Spitzeninsätzen, Inkrustationen und Säumchen. (Passende Beinheider hierzu: Abb. Nr. 14-17; Schnitt zu Abb. Nr. 2 und verwendbar zu Abb. Nr. 3 und 4; Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 5; Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Abb. Nr. 1. Morgenkleid (Robe d'intérieur) aus getupftem Batist, Voile oder Foulard. Das im Reformschnitt gehaltene Kleid kann eine Grundform haben, wenn der Stoff, den man zu seiner Herstellung verwendet, sehr durchscheinend ist. Sein Verschluss geschieht seitlich mit Druckknöpfen. Wie die Abbildung zeigt, ist der Oberteil des in Hängerform geschnittenen Oberstoffes in Form einer Tasche zweimal eingereicht, wobei der Stoff wie zu einem schmalen Säumchen auf die Nadel zu nehmen ist. Auch am unteren Teile des Kleides werden zwei solcher Zugreihen ausgeführt, die den Stoff wie einen Bolant auspringen lassen. Vorn in der Mitte tragen diese Zugreihen unten eine weiche Bandschleife, die aus den durch die Zugreihen geleiteten Bändern geknüpft wird. Auch die oberen Zugreihen schließen ein durchgezogenes Band ein, das durch den Stoff durchschimmert und dessen Enden zu einer Schleife geknüpft werden. Den spitzen Halsausschnitt umgeben drei übereinanderliegende Tragen aus gesticktem Batist, deren letzter sich in Form einer Patte über die Aermel legt.



Nr. 6-8. Moderne Damensackentlicher aus Leinenbatist.

rundgeschnittener Bolant an. Die Säumchenblenden sind je etwa 6-8 cm breit und werden aus geradsäckigem Stoff hergestellt. Selbstverständlich werden die Säumchen vorher in der Luft ausgeplättet. Dann sind die beiden Kanten umzulegen, und hierauf wird in bekannter Art mittels



Nr. 9-11. Damennachthemden aus Leinenbatist mit Säumchen, Spitzeninsätzen und Banddurchzug. (Schnitt zu Abb. Nr. 9; Nr. 2 zu Abb. Nr. 10; Nr. 3 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 11, mit entsprechender Veränderung der Basse; Nr. 7 ebendasselbe.) Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Unterlegen von Organtin das Einsetzen der Blenden bewerkstelligt. Die Taille kann Futterlos sein. Sie schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Ihr Oberstoff hängt ringsum ein wenig über und wird von einem breiten Bandgürtel in angegebener Art zusammengehalten. Drei Spangeneinsätze aus Säumchenblenden zieren den Vorderteil. Selbstverständlich wird die Form der Blenden vorher genau mit Heftfäden bestimmt. Die Kanten des Oberstoffes werden wie bei den Säumchenblenden am Rock mit einer Steppreihe niedergehalten.

Abb. Nr. 13 und 67.

Leinwand mit gepöppelten Blenden. Wie die Abbildung angibt, sind die drei Blenden am Rock aufgesetzt und werden seitlich, spangenartig abgebogen, mit Knöpfen aneinandergehalten. Die unterste Blende ist so aufgesetzt, daß sie nach rückwärts zu den Stoff des Rockes frei läßt, wodurch dieser einen kleinen Volant bildet. Die Entfernung aller drei Blenden voneinander ist ringsum gleich, so daß auch die beiden oberen Blenden nach rückwärts hin steigen. Die Blenden werden aus schrägsädigem Stoff hergestellt, sind etwa 8 cm breit und werden, an beiden Kanten abgebogen, mit parallelen Steppnähten versehen, die man mit abstechender Seide ausführt. Der Rock wird in bekannter Art aus zwei runden Bahnen zusammengestellt und am Kande gereiht. Die Jäckchenteile haben eine anpassende Futtergrundform, an die ein hoher, aus Seidenband oder Seidenstoff geformter Niedergürtel angebracht wird. Die Vorderteile des Jäckchens vertürzen sich der vorderen Mitte zu und legen sich zu Revers um, die mit je drei Knöpfen und Knopflöchern niedergehalten werden. Das Verbinden der Vorder- und Rückenteile des Jäckchens erfolgt unabhängig von der Futtergrundform. Die Leiste an der Kante ist aufgesteppt. Vielsache Steppnähte zieren den Umlegebogen. Das Plastron kann abstechend gewählt und der Futtertaile aufgesetzt sein. Material: 8-10 m Leinwand.

Abb. Nr. 21. Taffettleid

mit drapierter Taille. Die Taille ist mit einer anpassenden Futtergrundform versehen, die vor dem Anbringen des Oberstoffes genau ausprobiert werden muß. Der Oberstoff ist schrägsädig zu nehmen, damit er sich über das Futter spannen lasse. Er wird vom Taillenschlusse nach aufwärts in Form eines breiten Faltenrückens in der an der Abbildung ersichtlichen Weise drapiert. Eine nach oben breiter werdende Patte aus gleichartigem Stoff hält die Falten in der rückwärtigen Mitte nieder und findet ihren Abschluß in einem aufgesetzten Blendenbogen, der einen dunkleren Besatz trägt und dessen Abschluß mit einem schmalen Plissevolant geschieht. Ein zweiter, ebensolcher Besatz folgt parallel mit dem ersten. Den Stehkragen bedt Stiderei. Die Ärmel sind, wie die Abbildung zeigt, aus zwei Teilen hergestellt und mit Knöpfen verbunden. Den reich gereihten Faltenrock zieren drei aus schrägsädigem Stoff hergestellte breite Blenden, die sich nach oben hin verjüngen.

Abb. Nr. 22. Kurortkleid aus Taffet mit langem Paletot. Der Rock des Kleides ist ziemlich weit und wird in bekannter Art aus zwei runden Bahnen oder, wenn hierzu die Stoffbreite nicht ausreicht, aus einzelnen Zwickelteilen zusammengestellt. Er kann am Kande einen rundgeschmittenen, angelegten Volant haben, der nicht allzu reich ausfallen soll und die letzte Stufe des mit drei Schoßteilen versehenen Paletots bildet. Der Rock schließt rückwärts in der Mitte oder seitlich mit einem Haken. Der Paletot hat eine kleine, zur Seite übertretende Weste in Schneckenform aus gleichartigem Stoff, deren Verschluss,

wie die Abbildung angibt, unsichtbar ist. Von dem Punkte an, wo sich der Schalkragen übereinander legt, wird sein übertretender Teil mit Druckknöpfen an die eine Kante des Paletots gehalten. Die Vorderteile des Paletots haben eine Brustnaht. Die zwei in Ätzen auffallenden, langen Schoßteile sind dem Paletot unterlegt und lassen ihre Kanten, wie die Abbildung angibt, unter die Schnecke treten. An der einen Seite sind die Paletotteile unter der Schnecke



Nr. 12. Sommerkleid aus Leinwand oder Tsch mit Säumchenblenden. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 10 auf dem August-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [I]). — Nr. 13. Sommerkleid aus Leinwand oder Tsch mit abgeklopften Blenden. (Kandansicht hierzu: Abb. Nr. 67; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 10 auf dem August-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung der Vorderteile: Nr. 6 auf dem April-Schnittbogen [I].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eupelen von je 30 h oder 30 P.

bevestiget. An der anderen Seite tritt die Schnecke über die beiden Schoßteileränder. Halb lange Schoppenärmel mit abstechenden Samstulpen. Material: 18-20 m Taffet.

Abb. Nr. 31. Strandkleid aus weißer Leinwand. Der Rock ist, wie die Abbildung zeigt, in Falten eingelegt. Man formt diese Falten vorher aus Papier probeweise vor (selbstverständlich braucht man dabei nur einen halben Rock zu schneiden), schneidet diese Probeform nach der entsprechenden Rocklänge zurecht und teilt dann den Schnitt unter den Falten in entsprechend viele der Stoffbreite angepaßte Bahnen ein, so daß man die Verbindungsnaht der einzelnen Bahnen gar nicht merkt. Selbstverständlich muß der Probekchnitt rund ge-



Nr. 14-17. Damenbeinkleider aus Feinwandstoff mit Spitzeninsätzen, -Inkrustationen und Säumdien. (Hierzu passende Taghemden: Abb. Nr. 2-5; passende Nachthemd: Abb. Nr. 10; Schnitt zu Abb. Nr. 15 und verwendbar zu den Abb. Nr. 14, 16 und 17: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.**

Schnitten werden. Wenn die Falten aus dem Stoffe eingelegt sind, werden sie abgeheftet, dann probiert man den Rock wegen seiner oberen Form und dann muß man ihn nochmals wegen des Bestimmens des unteren Randes anprobieren. Die Blusentaille ist, wie die Abbildung zeigt, mit einem kleinen Plastron aus weißem Batist oder Piqué versehen, dessen Ränder mit Valenciennespitzen besetzt sind und das an die Grundform anzubringen ist. Die Vorderbahnen werden in je zwei Teile geteilt, die mit schwarzem Leder oder blauer Leinwand eingefasht werden und übereinandertreten. Der vordere Vorderteil zeigt am oberen Rande und unten herausgelegte, mit Einfassung versehene Reverstedchen. Die Halbärmel werden beim Ansatze an die Ärmelöcher reich gereicht und sind mit spitzen, eingefashten Stulpen versehen. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform und schließt mit einem Gürtel aus Seidengummiband ab, der mit einer modernen Metallschnalle versehen ist. Material: 9-11 m Leinwand.



Nr. 18-20. Unterröcke aus Batist und Taffet oder Rouleau für Sommerkleider. (Schnitt zu Abb. Nr. 18 und verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 19 und 20: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.**

Abb. Nr. 32. **Englisches Kleid** aus Sommertuch mit Seidenbördchenbesatz. Der Rock hat einen Vorderteil und zwei runde, sich diesem anschließende Bahnen, die an ihrer Kante zu großen Bogen geformt und mit Vorten besetzt sind. Der Vorderteil des Rockes tritt unter diese eingefashten Bahnen und ist der Länge nach von vier Vortenbesätzen durchzogen, die am unteren Rande abgerundet sind. Allenfalls können die Vortenbesätze auch durch schmale Blenden vertreten werden. Der Rock ist Futterlos und fällt über eine Grundform aus Taffet, die allenfalls einen angelegten Volant haben kann. Das Jäckchen hat eine Weste, deren Begrenzung mit Vorten oder Taffetblenden geschieht und die, wie die Abbildung angibt, in Schneckenform zugespitzt ist. Der Beschluß des Jäckchens geschieht zuerst in der Mitte mit einigen Druckknöpfen oder großen Haken und Ketten und hierauf am überragenden Vorderteile mit gruppenweise angebrachten Knöpfen. Dieser überragende Vorderteil ist zwischen seinen Besätzen oben in Form zweier runder Jaden abgeschlossen und weiter unten mit dem Einschnitt versehen, der mit Stoff eingefasht oder festoniert wird und durch den die beiden Krawattenenden durchgezogen werden.

Abb. Nr. 33 und 68. **Engl. oder Leinwandkleid** mit gestickter Weste. Der Rock, den man aus runden Bahnen zusammensetzt, wird, bevor er in Falten eingelegt wird, an einem Teile, selbstverständlich nach vorher erfolgter Anprobe, mit eingereihtem Stoff mit drei aufgesetzten Blenden versehen, die man aus gleichartigem Stoff schneidet und deren Ansatze verstärkt zu erfolgen hat, da man sie aus doppeltem Stoff formen soll. Man schneidet die Blenden aus schrägsäufigem Stoff, den man einfach zusammenlegt. Selbstverständlich erfolgt das Anbringen dieser Blenden nach vorher gezogenen Heftfäden. Man darf dabei den Stoff weder einhalten noch ausdehnen und muß darauf achten, daß die Blenden ganz flach aufliegen. Das Jäckchen wird über einer Batistbluse getragen und hat doppelte Vorderteile, deren untere aus dunkler Seide oder dunkler Leinwand sind. Sie schließen doppelreihig mit gruppenweise angebrachten Knöpfen und sind an ihrem Halsauschnitt mit je drei Reihen von Bördchenbesatz versehen. Die oberen Vorderteile sind von der Achselnaht nach abwärts in einige Parallelsäume abgenäht und zeigen gestickte, umgeschlagene Reversteile, über die sich am oberen Teile ein Schalkragen legt. Dieser Schalkragen ist mit drei Reihen von dunklen Biesen- oder Soutachebördchen besetzt. Ein breiter Taffet- oder Satin Liberty-Bandgürtel schließt die Batistbluse ab. Das Jäckchen hat reich gebauschte Ärmelärmel mit hohen, gestickten Stulpenbesätzen. Material: 8-10 m Leinwand.

Abb. Nr. 64 und 69. **Leinwandkleid** mit Passentrock. Die Blusentaille kann Futterlos sein oder mit einer dünnen Grundform ausgefaltet werden. Wie die Ab-



Nr. 21. Taffetkleid mit Zuschlüssen und drapierter Taille. (Verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Grundform der Taille: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 22. Taffetkleid mit langem, abgerundetem Schoppsaletot. (Verwendbarer Schnitt zum Fassetot, mit entsprechender Verlängerung der Schopfteile: Nr. 5 auf dem Mai-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [I].) Schnitte nach verjüngtem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 21 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 23—26. Blusen aus Batist und gestickter Leinwand. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem Halbschnittbogen [1].) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Evidenz von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 27. Brautteschentuch aus Leinenbatist mit Stickerei und angelegten geflügelten Spitzen.

bildung zeigt, ist der glatte Rücken der Blusentaille eingeseht und wird mit gereihten Teilen ergänzt, die allenfalls in Verbindung mit den Vorderbahnen geschnitten werden können. Aufgesteppte Blendenteile aus gleichartigem Stoff, die man aus schrägen, schmalen Stoffstreifen gewinnt, geben die Verzierung des Rückens. Sie sind an beiden Kanten abgesteppt und können entweder mit Hohlstichen oder mit eben diesen Steppnähten festgehalten werden. Parallel mit diesen aufgesteppten Blendenteilen treten zu beiden Seiten am Rücken und am unteren Rande des Oberstoffes schmale Spangen heraus, die ebenfalls abgesteppt sind. Der hohe Stehragen und der obere Teil der Ärmel zeigen gleichartige Verzierung aus schmalen Blenden. An den Ärmeln müssen die Blenden so angebracht werden, daß sie in Fortsetzung der am Rock aufgesteppten Blenden erscheinen. Es ist deshalb praktisch, den Ärmel probeweise anzuhängen, und erst nachdem man die Form des Ärmels und den Sitz der Nähte vollständig bestimmt hat, wird der Ärmel ganz herausgetrennt, und dann erst setzt man die Blenden nach vorher gezogenem Gestfadern auf. Den Abschluß der ringsum überhängenden Blusentaille gibt ein breiter Gürtel aus Satin Liberty-Band, der seitlich mit Hiernadeln geschlossen wird. Die Ärmel sind an beiden Nähten leicht einzureihen, so daß sie ein wenig faltig sind. Der Rock hat eine in angegebener Form geschnittene Paffe, die jedoch nicht rückwärts schließt, sondern die gereihten Rockblätter noch sichtbar werden läßt. Den Besatz der Paffe geben abgesteppte Blendenteile. Material: 8—10 m Leinwand.

Abb. Nr. 65 und 70. Weißes Foulardkleid mit schottischen Blenden. Wie in der Unterschrift angegeben, kann man das Kleid auch aus weißer und schottischer Leinwand anfertigen. Wird Foulard als Material genommen, so wählt man die Blenden aus schottischem Taffet, und zwar in den Farbenstellungen Blau-Grün, Grün-Rot oder Rosa-Rot. Die Paffe der mit anpassendem Futter ausgestatteten Blusentaille ist in Strahlenform mit Leiterdurchbruchverzierung versehen. Diese werden bekannterweise über Organzunterlage ausgeführt, das heißt, man läßt die für die Leiterverzierung bestimmten Teile frei und verbindet die Kanten des Stoffes mit hin- und hergehenden Strichen aus starker Seide. Der Stehragen wird in gleicher Art verziert, und zwar in fortlaufender



Nr. 28—30. Reformwäsche aus Linonbatist.

Nr. 28. Prinzessunterrock mit Säumchen und Nadelstickerei. (Schnitt hierzu: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 29. Hemdblusenkleid mit Spitzeneinsätzen. (Schnitt hierzu: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 30. Rockkleid mit Stickereieinsätzen. (Schnitt hierzu: Nr. 8 auf dem Schnittb.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Evidenz von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 28, 29 und 30 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Squarierin.“



Nr. 21. Strandkleid aus weicher Leinwand mit Samtligürtel. (Verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 10 auf dem Kugeln-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [I]). — Nr. 22. Englisches Kleid aus Sommerstoff mit Seidenbündelbesatz. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: von Abb. Nr. 1 aus dem vorliegenden Heft.) — Nr. 23. Tuch- oder Leinenkleid mit gestickter Weste. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 68; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Nr. 6 auf dem April-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [I]). Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speizen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 24 siehe auch Beilage: „Die protische Wiener Schneiderin.“

Linie mit den Besätzen der Passe. Er hat eine unterhestete Blende aus schottischem Stoff. In diesen Blenden nimmt man den Stoff in schräger Fadengerichtung. Die Passe ist aufgesetzt und liegt über der an das Futter angebrachten schottischen Blende, über die der eingelegte, an beiden Ranten umgebogene Bogenbesatz tritt. Der untere Rand dieses Bogenbesatzes liegt ebenfalls auf einer schottischen Blende, der sich wieder glatter, aufgesteppter Stoff anschließt. Breiter Gürtel aus Satin Liberty-Band, gereihter, glatter Rock mit am oberen Teile abgenähten Saumsfalten. Material: 8—10 m Leinwand oder Foulard, 1 m schottischer Stoff.

Abb. Nr. 66 und 71. Weißes Leinwandkleid mit Stolabläuse. Die Vordertheile des Oberstoffes der Bluse sind, wie die Abbildung zeigt, an mittleren Teile jäckchenförmig abgeschnitten, so daß nur ein Teil der Vorderbahnen blutig zusammengehalten wird. Stickereistreifen, abwechselnd mit Stoffblenden, die mit Banddurchzug versehen sind, sind in angegebener Form eines Stolabläuses angebracht. In der Mitte der beiden Stolanteile verbinden kleine Bandschleifen die Ranten der Stoffblenden. Kleine Schlupfen aus Band an den äußeren Ranten

des Stolabläuses. Die halblangen Schoppenärmel sind ebenfalls mit kleinen Bandschleifen verziert und mit drei übereinanderliegenden Stufenanteilen aus Stickerei ausgestattet. Ein breiter Faltenbügel aus Satin Liberty-Band gibt den Abschluß der Blusentaille. Der Rock wird in gewöhnlicher Art zusammengestellt und am Rande eingereicht.

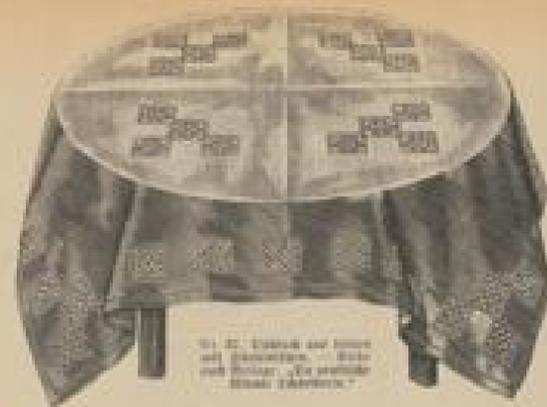
Abb. Nr. 79. Foulardkleid mit drapierter Taille. Die Bluse hat eine anpassende Futtergrundform, deren Verbindungsnähte mit Fischbeinstäbchen auszustatten sind. Der Oberstoff wird in der auf dem Bilde angegebenen Art faltig auf das Futter gespannt, nachdem dieses vollständig ausprobiert wird, und kann seitlich mit Druckknöpfen geschlossen werden. Die spitz ausgeschnittenen Vorderbahnen des Oberstoffes sind mit Stickerei lantiert und schließen ein kleines Plastron ein, das aus Bändern und dazwischengearbeiteten à jour-Verzierungen zusammengestellt ist. Eine große Schleife aus weichem Satin Liberty-Band gibt den Abschluß des Plastrons. Gleichartiger Stehragen aus Bändern mit angelegten Marquisenvolants. Der Rock ist gereiht und wird aus zwei Bahnen zusammengestellt. Material: 9—11 m Foulard.



Nr. 35 und 36. Zwei verschiedene Arten von Tischdecken.



Nr. 37. Runder Tisch mit runder und rechteckiger abgesetzter Tischdecke.



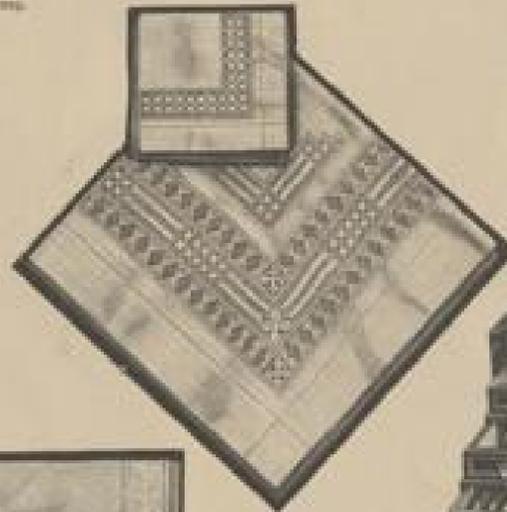
Nr. 38. Runder Tisch mit runder und rechteckiger abgesetzter Tischdecke.



Nr. 39 und 40. Zwei verschiedene Arten von Tischdecken.



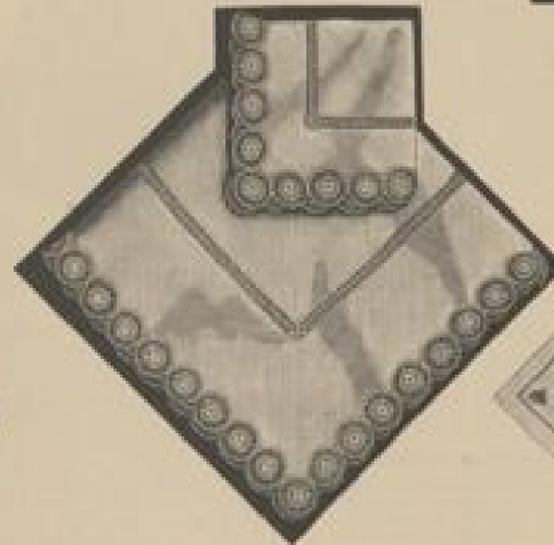
Nr. 41. Silberne Gabeln und Messer.



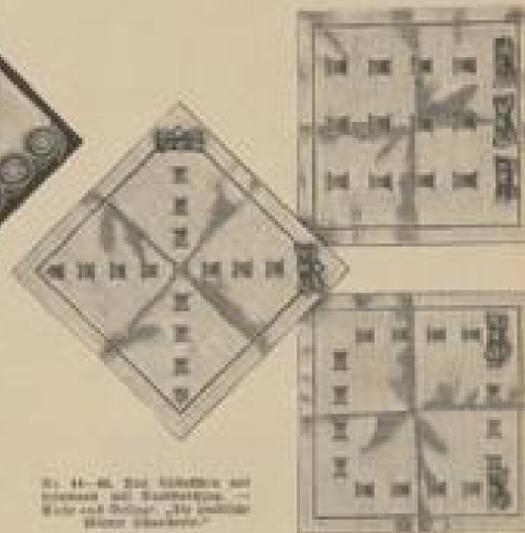
Nr. 42. Viereckige Tischdecke.



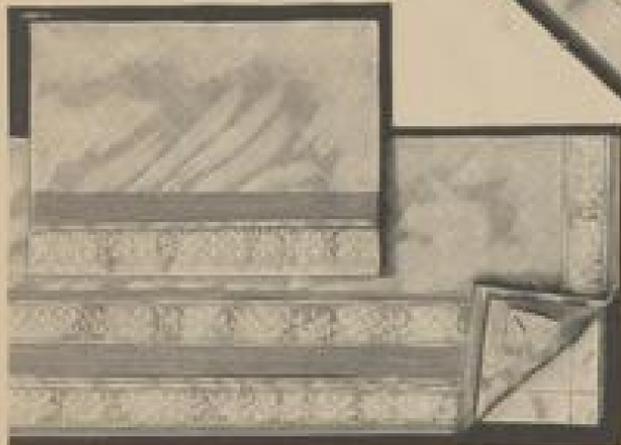
Nr. 43. Mehrere Arten von Tischdecken.



Nr. 44. Viereckige Tischdecke mit abgesetzter Tischdecke.



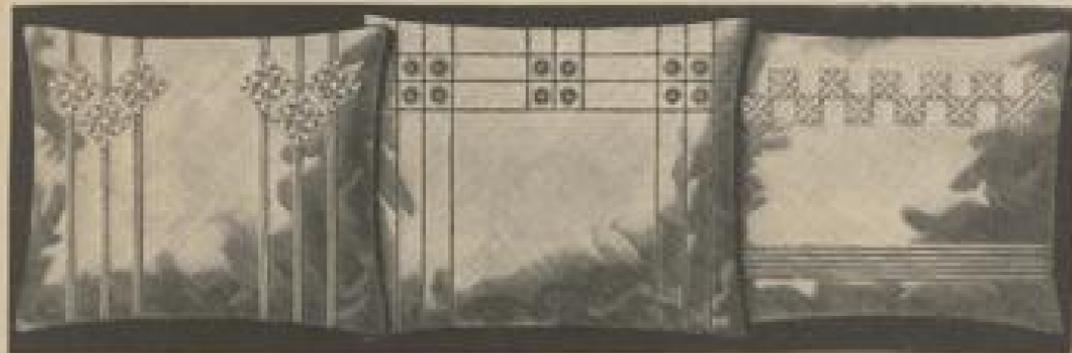
Nr. 45-48. Vier verschiedene Arten von Tischdecken.



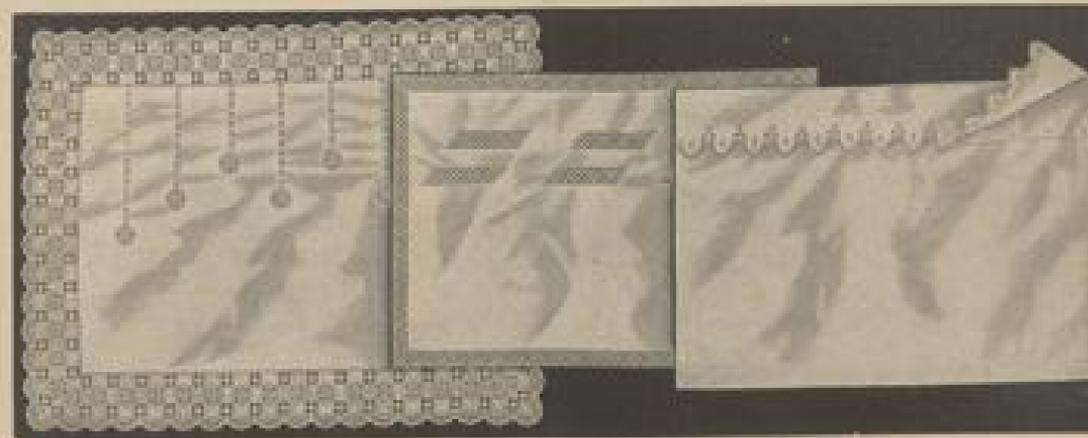
Nr. 49 und 50. Rechteckige Tischdecken mit breitem abgesetztem Saum.



Nr. 51. Silberne Gabeln und Messer.



Nr. 52-54. Große Tischdecken mit breitem abgesetztem Saum.



Nr. 55-57. Große Tischdecken mit breitem abgesetztem Saum.



Nr. 56 und 57. Nachtbinden mit Stickerei- und Spitzenbesatz und Banddurchzug. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 3 und 2 auf dem Schnittbogen.) Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 58 und 59. Taghemden aus Batist mit Spitzeneinsätzen und gestickter Passe. (Schnitt hierzu: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von je 3. h oder 30 Pf.



Nr. 60 und 61. Damenkleider aus Batist mit Tütsivolants und Stickereieinsätzen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von je 30 h oder 30 Pf.

hierzu ist, für Normalmaß berechnet, naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Der Schnitt hat eine Passe aus rundgeschnittenen Bahnen, deren vordere in angegebener Art in Badenform über die rückwärtigen treten. Alle Kanten der Teile sind abgesteppt. Wie die Abbildung angibt, schließt sich der Mantel seitlich ziemlich hoch. Die Baden werden mit Knopflöchern an entsprechend befestigte Knöpfe gehalten. Halb lange Ballonärme mit Stulpen aus gestreiftem Seidenstoff.

Abb. Nr. 80 und 72. Brunnen- oder Promenademantel aus Leinwand. Der Schnitt

Wäschegegenstände.

Abb. Nr. 2-5. Damen-Taghemden. Die Passe von Abb. Nr. 2 ist in nicht näher zu beschreibender Art von eingesehten Valenciennespizzen unterbrochen, zwischen denen infrustrierte oder aufgestickte Medallions erscheinen. Eine breite Spitze, die aus einem Einsatz, einem Stickereistreifen und einer Anfas Spitze zusammenge stellt ist, umrandet den Ausschnitt. An den Achseln Bandschleifen. — Das zweite Hemd zeigt infrustrierte Spitzenmotive, die in angegebener Art gegenseitig gestellt sind. Zu diesem Hemde passend ist das Nachthemd Abb. Nr. 10, mit dem übereinstimmend allenfalls auch Nachjacken angefertigt werden können, und das Weinkleid Abb. Nr. 15. Der vordere und Rücken-ausschnitt des Hemdes sind gleichartig; die Inkrustation reicht auch über die Achselteile. — Das nächste Hemd Abb. Nr. 4 hat einen vollständig faltenlosen Vorderteil und reich garnierten Ausschnitt, dem das Weinkleid Abb. Nr. 16 angepaßt ist. Der Ausschnittbesatz besteht in einer angelegten Medallionspitze mit reicher Musterung, einem mit durchgezogenem Bande versehenen Batiststreifen und angelegten Valenciennesentreboux und Anfas. Der Banddurchzug wird seitlich und an den Achseln zu Schleifen geknüpft.



Nr. 62. Friseurjade aus Batist. (Schnitt hierzu: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von 30 h oder 30 Pf. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 63. Moderne Damenstrümpfe aus Fil d'Écosse.



Nr. 64. Kremlenkleid mit Rocksaße. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 69; verwendbarer Schnitt zur Blusentaile: Nr. 10 auf dem Kugelh-Schnittbogen [I]; Schnitt zum Rock: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 65. Weißes Joulard- oder Reimwandkleid mit schottischen Tasset- oder Reimwandblenden. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 70; verwendbarer Schnitt zur Blusentaile: Nr. 10 auf dem Kugelh-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [I].) — Nr. 66. Reimwandkleid mit Eitelbluse, auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 71; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Blusentaile: Nr. 10 auf dem Kugelh-Schnittbogen [I].) *Schritte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Seelen von je 30 h oder 30 fl.*

— Das Hemd Abb. Nr. 5, dem das Weinkleid Abb. Nr. 17 angepaßt ist, zeigt in angegebener Art infrustrierte Spitzensfelder, die mit breiten Valenciennesentredeuz verbunden sind. Der Rückenausschnitt zeigt schmalen Spitzensansatz. Seitlich reiche Schleifen aus schmalen Band.
 Abb. Nr. 6-8 sind drei Taschentücher aus Batist; eines zeigt zwei parallele rosa Streifen und Kleeblättchen auf weißem Grund; die Konturen der rosafarbenen Kleeblätter und der Keinen, die zweite Bordürenreihe unterbrechenden, schräg gestellten Bieredchen sind mit weißem Schnurstick umstickt; das zweite Taschentuch aus weißem Batist zeigt zwei Reihen hellblauer, aufgelegter Batiststapfen und einen schmalen à jour-Saum; das dritte Taschentuch hat eine rosafarbige, schmale Bordüre, weiß festonierete Handzaden und eingefügte Blümchen.
 Abb. Nr. 9-11 sind drei Nachthemden (Nachtsachen können in gleicher Nachart angefertigt werden) mit seitlichem Verschuß. Die Vorderbahnen aller Hemden sind in angegebener Art in feine Säumchen abgenäht. Den Ausschnitt des ersten Hemdes umranden drei abgestuimte Streifen und zwei dazwischengelegte Spitzentredeuz; gleichartige Kermelumschläge, Bandschleifen. — Das zweite Hemd

hat von Spitzen unterbrochene Säumchenstreifen am Ausschnitt und an seinem breiten Kragen, an seinem Volant, an den Ärmeln und Ärmelvolants infrustrierte Spitzensfelder. Der Aufzug stimmt mit dem Hemd Abb. Nr. 3 überein. — Das dritte Hemd hat eine mit rundem Ausschnitt versehene Passe, die mit aufgestickten Kränzen und Festongirlanden im Empiregeschmack verziert ist und Banddurchzug hat.
 Die Weinkleider Abb. Nr. 14-17 sind, wie bereits bemerkt, den Hemden Abb. Nr. 2-5 angepaßt. Das erste zeigt an seinem rundgeschnittenen Volant Spitzeneinsätze und infrustrierte Medaillons dazwischen. Den schmalen Volant umgibt ein Säumchenstreifen mit



Nr. 67-72. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 13, 33, 64, 65, 66 und 89.



Nr. 73-78. Sechz Taschentücher mit Robetradiererei und Taschentuchfalter in Fächerform.

Spitzenansatz; sowohl den rundgeschnittenen Volant als die Ränder des Beinkleides Abb. Nr. 15 umgeben infrustrierte Spitzenmotive; der Rand ist seitlich rund geformt. — Das dritte Beinkleid hat einen von zwei Spitzen umgebenen Volant, dem ein mit Banddurchzug versehener Varsifstreifen und eine seitlich angebrachte Inkrustation aus Spitzen folgen; das letzte Beinkleid zeigt einen Volant aus breiten ein Spitzenentreeux vermittelt. An diesen reihen sich Spitzeninkrustationen. Von den drei Unterrocken Abb. Nr. 18—20 sind die beiden ersten aus Varsif, der letzte aus Taffet oder Foulard angefertigt. Den ersten zierr ein sehr hoher Volant mit reich in Radeirasiderei verzierter Kante; der zweite hat einen mit Banddurchzugsstreife abschließenden Volant mit Säumchen und angelegtem, schmalen Volant, der in Art des Hemdes Abb. Nr. 3 und des Beinkleides Abb. Nr. 15 Spitzeninkrustationen hat; der letzte Rock zeigt einen festonierten Jadenvolant, dem ein in Säumchen genähter, mit zwei gereihten Falbellen besetzter unterlegt ist.

Die Reformunterwäsche Abb. Nr. 28, 29 und 30 besteht in einem Brinzebrod, einem Hemdbeinkleid und einem Rockbeinkleid aus feinem Vinonbatist, deren Schnitte naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt sind. Der Brinzebrod besteht aus vielen Teilen, die mit schmalen Stückerestreifen miteinander verbunden sind. Der Ansatz besteht in einem glatt eingesehten Radeirasidereiastreifen und einem abgestümmten, an der Kante reich gestickten Volant. Das Hemdbeinkleid hat vorn Brinzebrodschnitt, rückwärts ist der Beinkleidteil in Falten angelegt, den Ausschnitt zierr eine Passe, die aus Stückerestreifen und Säumchenstreifen zusammengestellt und von Stückerestreifen begrenzt ist. — Das Rockbeinkleid Abb. Nr. 30 hat seitlichen Verschluss und ist durch einen Bandzug zur nötigen Weite zu reduzieren. Eingesehte Stückererei und ein angereicherter, gestickter Volant geben die Verzierung des Rockbeinkleides; oben ein Bandzug. — Farbige Tee- und Kaffeegedecke mit modernen Musterungen sind mit Abb. Nr. 34, 35, 38 und 39 dargestellt. — Das Tisch Tuch Abb. Nr. 36 ist aus Leinwand verfertigt und mit in runder Form gefalteten, eingesehten Spitzen ausgestattet. Man muß dazu die entsprechend auszuscheidenden Stoffanten einblenden und entweder mit kleinen Stepp- oder Saumstichen niederhalten und das Einlegen der Spitzenanten mittels Anendeln vornehmen. — Abb. Nr. 37 stellt ein ebenfalls aus Leinwandgewebe anzufertigendes, vieredriges Tisch Tuch dar, dessen Musterung, wie die des vorher beschriebenen Tisch Tuches, eine Auflage unnötig macht. Die Verzierung dieses in gewünschter Größe anzufertigenden Tuches geben eingesehte, quadratförmige Felder in Filatarbeit. Der Rand des Tisch Tuches ist mit einem breiten Hohlraum versehen, dem in gleichmäßigen Entfernungen inkrustierte Filarsfelder folgen. Eine ganz eigenartige, reiche und sehr dekorative Durchbrucharbeit zeigt das mit Abb. Nr. 41 dargestellte Gedeck aus Leinwand. — Abb. Nr. 43 ist ein Taschentuch aus Leinen mit Durchbruchverzierung und Randbesatz aus Teneriffosternen, die an ihren halben Kanten an das Tisch Tuch festoniert werden. — Die drei Eisbedecken Abb. Nr. 44—46 sind ebenfalls aus Leinwand angefertigt. Man schneidet sie in gewünschter Größe, verziert sie mit breiten a jour-Säumen und bringt in der an der Abbildung angegebenen Weise Knopflocheinschnitte an, die festoniert werden und durch die man farbige, zum Gedeck passende Taffetbänder leitet. Eine Dedentappe und dazu passender Kissenbezug aus feiner Leinwand sind mit Abb. Nr. 47 und 48 dargestellt; die Saumstreifen werden von handgestickten Blumen vordären abgeschlossen. — Andere modern verzierte Kissenbezüge sind mit Abb. Nr. 50—55 dargestellt. An Abb. Nr. 50 sind Filterquadrate inkrustiert. Diese sitzen an der Längennach abgenähten Säumen; Abb. Nr. 51 zeigt zwischen a jour-Nähten inkrustierte Teneriffosternen, die das Kissen in wirksamer Art dekorieren; Abb. Nr. 52 hat an einer Kante Säume, an der anderen abwechselnd aneinandergefügte Filarsfelder in Quadratform. Der Verschluss der Kissenbezüge kann entweder an einer Schmalseite oder an der Mehrseite der Breite nach in halber Höhe des Bezuges geschehen. Die drei anderen Bezüge haben zum Teil glatt angelegte Stückererei und abgestufte Durchbruchverzierung, zum Teil in schräger Richtung inkrustierte Spitze. — Der dritte Bezug zeigt eigenartigen, an festonierten Jaden verstelligten Verschluss. Die Jaden sind mit gestickten Tupfen verziert.

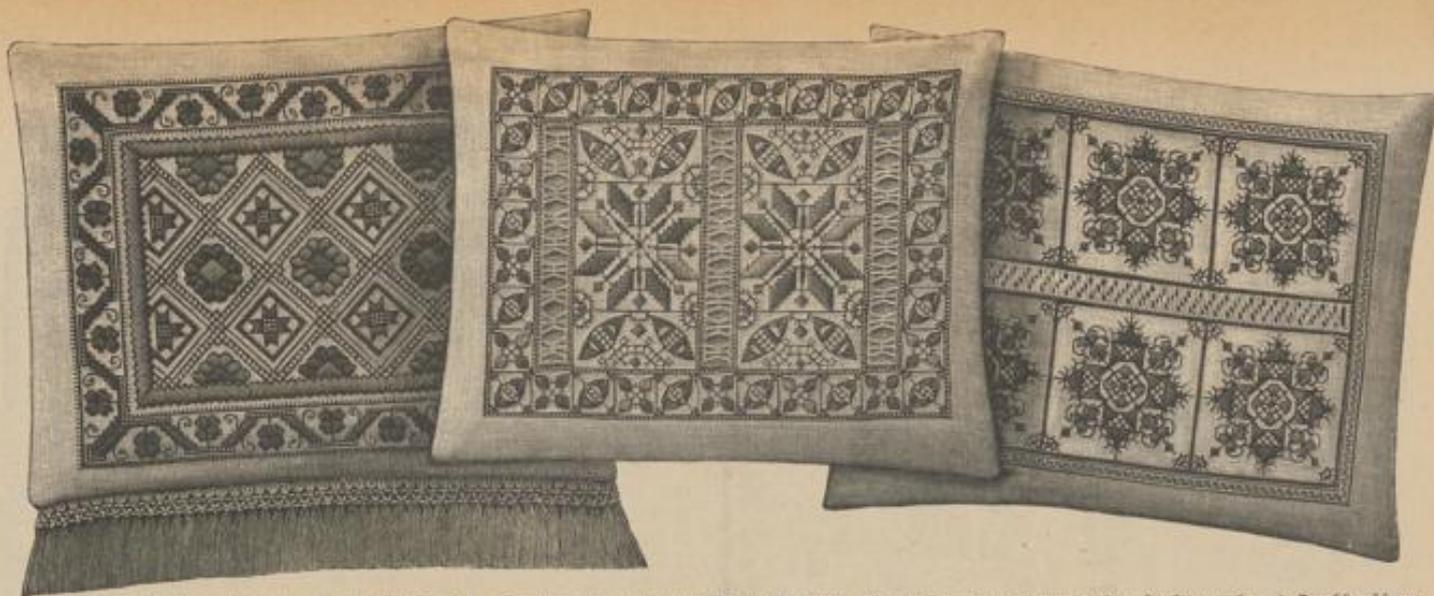
Nr. 73. Jantardkleid mit dekoriertem Falte. (Verwendbarer Schnitt zum Rock; Nr. 8 auf dem Jantard-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform; Nr. 5 auf dem Rock-Schnittbogen [1].) — Nr. 16. Reise-, Brunnen- und Promenadenmantel aus Leinwand. (Sachereinsicht hierzu; Abb. Nr. 72; Schnitt hierzu; Nr. 12 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von je 20 h. oder 30 fl.



Abb. Nr. 56 und 57 stellen zwei nachgehenden oder Nachjaden dar, deren erste Radeirasiderei und einen aus gereihten Streifen geformten Sattel hat, die zweite, ausgefärbte, hat mit dunklem Band durchgezogene Valenciennespitze. — Die beiden Taghemden Abb. Nr. 58 und 59 zeigen in Schmetterlingsform inkrustierte

Spitzen und glatt angelegte Spitzen am Ausschnitt, das zweite hat einen in Handsiderei ausgeführten Sattel mit Spitzenabschluss.

Die beiden Beinkleider Abb. Nr. 60 und 61 haben teils einen aus einzelnen Filarsfeldern zusammengestellten Volant mit inkrustierten Sternchen, teils einen abgestümmten Stückerestreifen und in Jadenform eingesehte Stückerestreifen. — Die Frisierjase Abb. Nr. 62 wird an ihren Seiten mit Bändern zusammengebunden und ist mit Radeirasiderei verziert; Sirämpfe aus Fil d'Ecosse zeigt Abb. Nr. 63; ein neuartiger, fächerförmiger Taschentuchhalter, der sich besonders zu Geschenkzwecken gut eignet, mit sechs mit Radeirasiderei verzierten Taschentüchern, ist mit Abb. Nr. 73—76 zur Anschauung gebracht. Der Fächer ist aus japanischem, bunt geblumtem Papier verfertigt.



Nr. 81-83. Drei Kissen mit Platt- und Strichstickerei und Durchbrucharbeit. (Naturgröße Details: Abb. Nr. 115 und 116. Typenmuster samt Farbenangabe und Durchbruchsaum auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

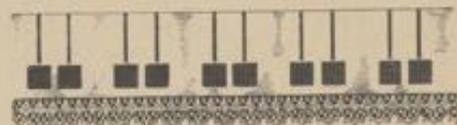
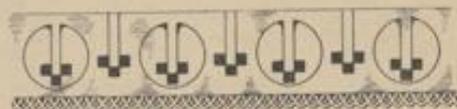
Abb. Nr. 81-83. Drei Kissen mit Platt- und Strichstickerei und Durchbrucharbeit. Das erste Kissen ist 50 cm lang und 42 cm breit und ist unten mit einer einfachen runden Knotenfranse verziert. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 55 cm langes und 48 cm breites Stück ekräufarbiges Javaleinen, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit schwarzem, kupferrotem, dunkelblauen, goldgelbem, graugrünem und olivgrünem Idealperlgarn arbeitet. 10 cm vom unteren Rande des Stoffes entfernt beginnt die Stickerei. Für die Franse werden die Quersfäden 7 cm breit ausgezogen. Dann hängt man je drei Stofffäden drei Fäden tief in die Stoffante ein und bindet die Fädenbüschel mit weißem Garn ab, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 116 ersieht. — Das zweite Kissen, von dem Abb. Nr. 115 ein naturgroßes Detail zeigt, ist 38 cm breit und 50 cm lang.

Die Stickerei führt man auf einem 55 cm langen und 42 cm breiten Stück ekräufarbigem Javaleinen mit schwarzer, blauer, hochroter, olivgrüner und goldgelber Filosellseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Für die durchbrochenen Borten werden zwölf Stofffäden ausgezogen und dann stopft man das Muster nach Abb. Nr. 115 mit ekräufarbigem Idealperlgarn ein. — Das letzte, 36 cm breite und 45 cm lange Kissen wird ebenfalls auf ekräufarbigem Javaleinen gearbeitet. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelbrauner, dunkelgrüner, dunkelblauer und goldgelber Filosellseide und feinem Goldfaden aus. Für die Durchbruchborte zieht man 10 Stofffäden aus und stopft dann



Nr. 84-89. Sechs Tischdecken mit Kreuzstickerei und à jour-Saum. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 102. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnitt.)

Abb. Nr. 84-89. Sechs Tischdecken mit Kreuzstickerei und à jour-Saum. Jedes Deckchen ist samt dem 1 cm breiten Saum 14 cm lang und breit. Die Stickerei führt man auf cremefarbigem Kongressstoff mit verschiedenfarbiger, dreifädig geteilter Filosellseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfasst ein Kreuzchen. Jedes Kreuzchen wird über zwei Stofffäden Höhe und Breite gearbeitet, wie man aus Abb. Nr. 102 ersieht. Die gleiche Abbildung zeigt die Art und Stärke des hier verwendeten Stoffes.

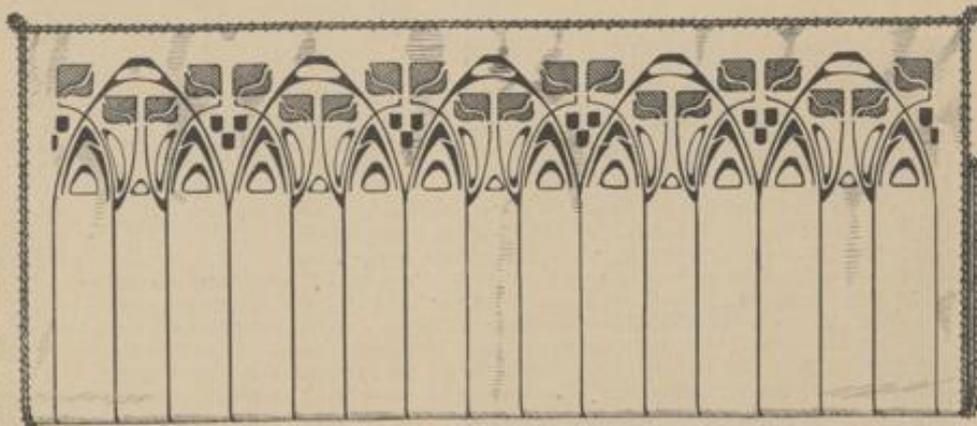


Nr. 90 und 91. Zwei Schrankstreifen mit Kreuzstickerei. (Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

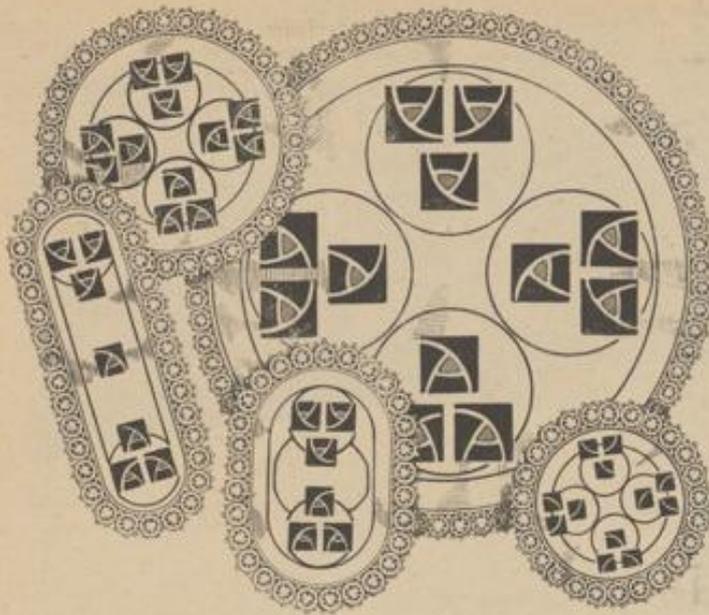
Abb. Nr. 90 und 91. Zwei Schrankstreifen mit Kreuzstickerei, verwendbar für Küchenschrank, Küchenschranke etc. Die zu der modernen Küchenausstattung (siehe Abb. Nr. 98, 99, 112-114) passenden, 5 cm breiten Streifen führt man auf feinem, weißem Sultanperlkanevas mit dreifädig geteilter Filosellseide nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfasst einen Faden des Gewebes, wie man aus Abb. Nr. 117 ersieht. Die Längenseiten der fertigen Stickerei staffiert man mit $\frac{1}{2}$ cm breiten Batistbändchen und näht dann an die untere Kante eine 3 cm breite, geklöppelte oder gehäkelte Spitze.

Abb. Nr. 92. Waschtischwandbehang mit Kreuzstickerei. Der Behang ist 148 cm lang und 104 cm breit. Da das Muster ein fortlaufendes ist, so kann der Behang jeder Größe angepaßt werden, indem man je nach Bedarf um einen Musterfuß mehr oder weniger arbeitet. Unser Modell war auf ekräufarbigem Veinentrifostoff mit mittel- und dunkelgrauer und orangegelber Stopfbaumwolle nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) gearbeitet. Eine Type des Musters umfasst ein Kreuzchen, das man stets über eine Fadenkreuzung des Gewebes ausführt. Die fertige Stickerei wird mit gleichfarbigem Satin gefüttert. An die Kante der Decke näht man eine blaue Schnur, aus der man an den Ecken Schlingen bildet.

Abb. Nr. 93-97. Waschtischgarnitur mit Kreuzstickerei. Die einfache, leicht herstellbare Deckengarnitur dient zur Schonung der Marmorplatte, damit diese durch das Hin- und Herziehen der Porzellangegenstände nicht leidet. Die Stickerei führt man nach den Typenmustern (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) auf feinem, weißem Sultanperlkanevas mit dunkel-olivblauer und dunkel-erbsengrüner, dreifädig geteilter Filosellseide aus. Die Kanten der Decke staffiert man mit einem $\frac{1}{2}$ cm breiten Batistbändchen und ziert jedes Deckchen mit einer 3 bis 4 cm breiten, geklöppelten Spitze. An nachfolgendem geben wir die Größen jeder einzelnen Decke ohne Spitze an. Die große, kreisrunde Waschtischdecke misst 33 cm im Durchmesser, die kleine, runde

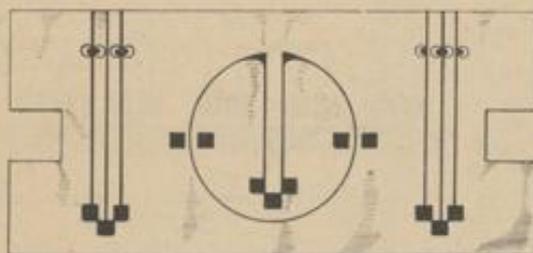
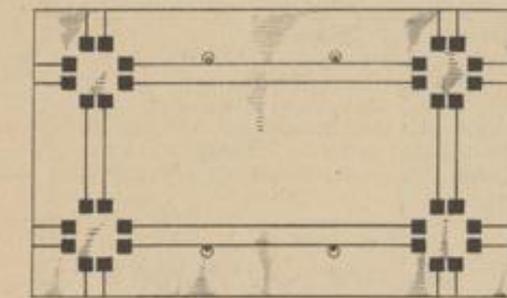


Nr. 92. Wandbehang mit Kreuzstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 107. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 95-97. Wäschegarnitur mit Kreuzstickererei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 117. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

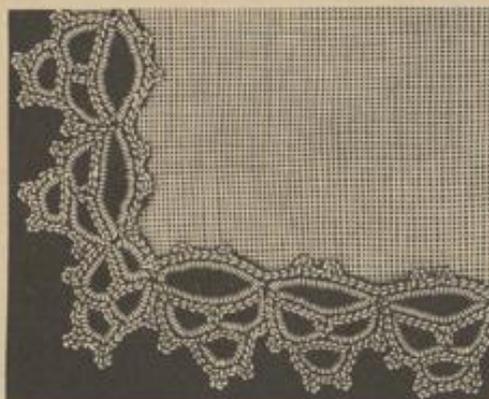
Decken, blauer Satin die aufgenähten Formen und gleichfarbiges Garn oder Seide den Arbeitsfaden für den Stielstich. — Die Tischdecke Abb. Nr. 98 ist 92 cm lang und 60 cm breit; die Decke Abb. Nr. 99 (für die Kredenz) ist 113 cm lang und 51 cm breit; die Kastendecke Abb. Nr. 112 ist 104 cm lang und 47 cm breit; der über dem Kasten angebrachte Wandbehang Abb. Nr. 113 ist 104 cm breit und 51 cm hoch und die kleine Tisch- oder Stokerdecke ist 42 cm lang und breit. Die Decken können jeder beliebigen Größe angepaßt werden. Man kann sie sowohl für größere als auch für kleinere Küchenmöbel verwenden. Im ersten Falle müssen die Linien und Zwischenräume, die die Hauptformen eines Gegenstandes untereinander verbinden, größer, im zweiten Falle kleiner sein. Beim Zuschneiden der einzelnen Decken muß man in der Länge und Breite stets 2-3 cm zum Umbiegen des Saumes zugeben. Abb. Nr. 117 zeigt ein naturgroßes Kreuzstichdetail. Aus dieser Abbildung ersieht man die Stärke und Art des hier verwendeten Stoffes. Sollte ein anderes Gewebe verwendet werden, so ist es ratsam, vor Beginn der Arbeit das Muster für jede einzelne Decke auszukühlen, damit man die gewünschte Größe erhält. Zur Herstellung der mit Aufnäharbeit verzierten Decken überträgt man die einzelnen Zeichnungen auf die entsprechenden Leinwandstücke, paßt dann die Quadrate auf die Rehrseite des Satins, schneidet jede Form 1/4 cm außerhalb der Kontur aus, markiert die Konturlinie in der gleichen Art wie bei Abb. Nr. 103 beschrieben und heftet dann die Formen auf den Grundstoff. Die Konturen befestigt man mit Saum-



Nr. 98 und 99. Küchentischdecke und Küchenkredenzdecke. Kreuzstickererei oder Aufnäharbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 117.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Erlag von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gezeichnete Pause oder ein Typenmuster gegen Erlag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

stichen und arbeitet die geraden und Bogenlinien in Stielstich. Die Kanten der fertigen Decken staffiert man mit einem 1/2 cm breiten, weißen Barißbändchen. An die obere Längenseite des Wandbehanges näht man fünf Messingringe (siehe Abb. Nr. 113), mit denen man den Behang an den in der Wand befestigten Nägeln aufhängt.

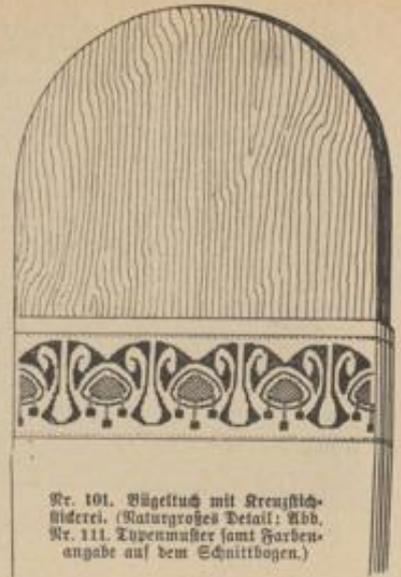
Abb. Nr. 101. Bügeltuch mit Kreuzstickererei. Das einfach ver-



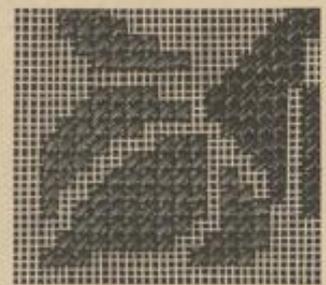
Nr. 100. Naturgroßes Detail zur Serviette Abb. Nr. 110.

Schwammtaffendede 15 cm und die gleichdrumige Glas-taffendede 11 cm im Durch-messer. Die ellipsenförmige Seidentaffendede ist 15 cm lang und 10 cm breit und die längliche Zahnbürsten-taffendede ist 22 cm lang und 6 cm breit. Abb. Nr. 117 zeigt ein naturgroßes Detail dieser Stickererei. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art des Gewebes und daß eine Type des Musters über einen Stoffaden Höhe und Breite ausgeführt wird.

Abb. Nr. 98, 99, 112 bis 114. Moderne Küchen-anstaltung in Kreuzstich-stickererei oder Aufnäharbeit. Tisch-, Kredenz-, Kasten- und Stokerdecke und Wand-behang. Die aus feinem, weißem Sultanperlsanevas hergestellten Kreuzstichdecken ziert ein einfaches, modernes Ornament, das man mit dunkelblauer, dreifädig geteilter Stopfbaum-wolle oder Filofellseide nach dem Typenmuster arbeitet. Selbstverständlich kann die Stickererei auch in jeder anderen Farbe kopiert werden. Weißes großes Leinen gibt den Grund für die mit Aufnäharbeit verzierten

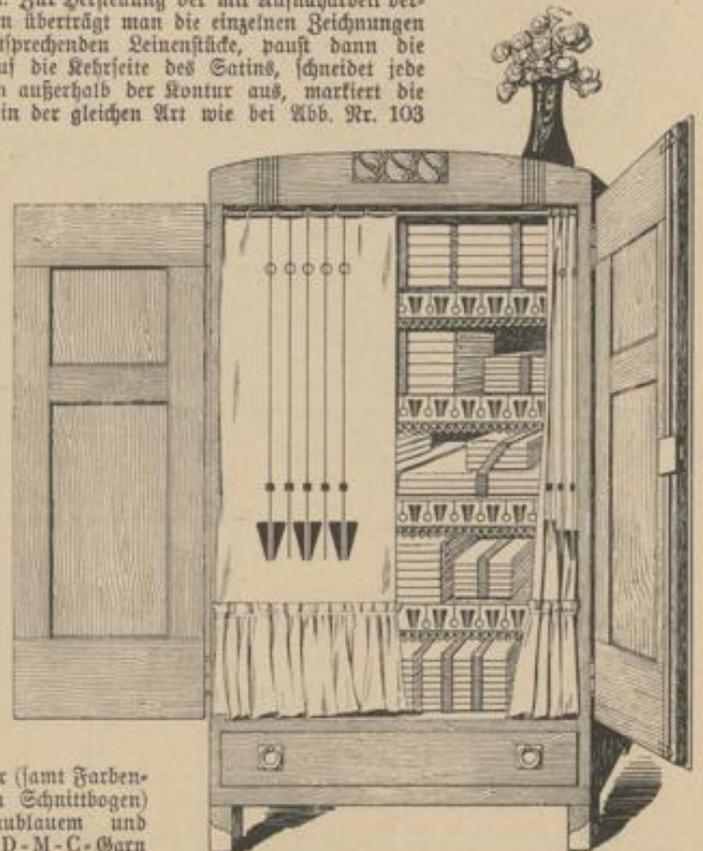


Nr. 101. Bügeltuch mit Kreuzstich-stickererei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 111. Typenmuster samt Farben-angabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 102. Naturgroßes Detail zu den Decken Abb. Nr. 94-99.

Decken, blauer Satin die aufgenähten Formen und gleichfarbiges Garn oder Seide den Arbeitsfaden für den Stielstich. — Die Tischdecke Abb. Nr. 98 ist 92 cm lang und 60 cm breit; die Decke Abb. Nr. 99 (für die Kredenz) ist 113 cm lang und 51 cm breit; die Kastendecke Abb. Nr. 112 ist 104 cm lang und 47 cm breit; der über dem Kasten angebrachte Wandbehang Abb. Nr. 113 ist 104 cm breit und 51 cm hoch und die kleine Tisch- oder Stokerdecke ist 42 cm lang und breit. Die Decken können jeder beliebigen Größe angepaßt werden. Man kann sie sowohl für größere als auch für kleinere Küchenmöbel verwenden. Im ersten Falle müssen die Linien und Zwischenräume, die die Hauptformen eines Gegenstandes untereinander verbinden, größer, im zweiten Falle kleiner sein. Beim Zuschneiden der einzelnen Decken muß man in der Länge und Breite stets 2-3 cm zum Umbiegen des Saumes zugeben. Abb. Nr. 117 zeigt ein naturgroßes Kreuzstichdetail. Aus dieser Abbildung ersieht man die Stärke und Art des hier verwendeten Stoffes. Sollte ein anderes Gewebe verwendet werden, so ist es ratsam, vor Beginn der Arbeit das Muster für jede einzelne Decke auszukühlen, damit man die gewünschte Größe erhält. Zur Herstellung der mit Aufnäharbeit verzierten Decken überträgt man die einzelnen Zeichnungen auf die entsprechenden Leinwandstücke, paßt dann die Quadrate auf die Rehrseite des Satins, schneidet jede Form 1/4 cm außerhalb der Kontur aus, markiert die Konturlinie in der gleichen Art wie bei Abb. Nr. 103 beschrieben und heftet dann die Formen auf den Grundstoff. Die Konturen befestigt man mit Saum-



Nr. 103. Wäscheschrank mit Borhang und Streifen in Aufnäharbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 105.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gezeichnete Pause gegen Erlag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 104. Raffetischdecke mit gebüfeltem Rand. (Färbende Serviette: Abb. Nr. 110. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 109.)

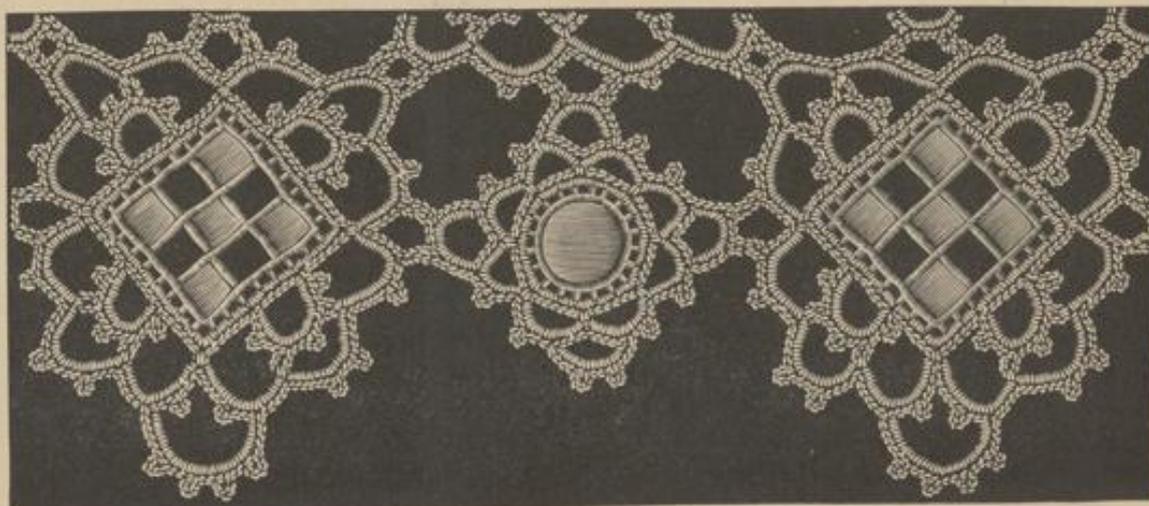
einer stumpfen Stricknadel fest in den Stoff ein, wodurch die Kontur auf der rechten Stoffseite durch eine Buglinie sichtbar wird. Hierauf biegt man den überstehenden Stoff knapp an dieser Linie ein und heftet die so vorbereiteten Teile auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes auf. Die Konturen der aufgenähten Formen können in verschiedener Art festgenäht werden. Man kann sie mit Saumstichen aus gleichfarbiger, feiner Nähseide befestigen oder man setzt die Kante mit der Maschine nieder. Die Linien bedient man mit einer gleichfarbigen Luftmaschenfette, die so auf den Stoff aufgenäht wird, daß die Rehrseite der Luftmaschen nach oben zu liegen kommt. Die Kette wird mit unsichtbaren Stichen aus gleichfarbiger Nähseide aufgenäht. Die fertige Arbeit wird mit einem 1 cm breiten Steppsaum geschlossen.



Nr. 106. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 103.

Die obere Dreiseite versteht man mit einem Steppsaum, durch den man die an dem Schranke angebrachte Stange leitet. — Die 5 1/2 cm breiten Schrankstreifen werden ebenfalls aus weißem Batist hergestellt. Sie sind mit den gleichen Motiven wie der Vorhang verziert. Die Stickerei führt man mit olivgrüner, dreifädig geteilter Filo-
 seide aus. Die Linien arbeitet man in Stiefstich und alle übrigen Formen in Plattstich. Den unteren Abschluß gibt eine 2 cm breite, weiße Klöppelspitze. Die fertigen Streifen werden mit Bindungsstichen an einem der Breite des Faches entsprechenden Leinenstreifen befestigt.

Abb. Nr. 104. Die Raffetischdecke mit gebüfeltem Rand ist 135 cm lang und ebenso breit. Sie ist aus cremefarbigem Leinen hergestellt, an dem die gleichfarbige Spitze angeklungen wird. Wie man aus Abb. Nr. 104 und 109 ersieht, wird die Spitze aus zwei verschiedenen Formen zusammengesetzt. Imitierte Weißstickereiformen (ein Quadrat für die größere Figur und ein Kreis für die kleinere Figur) bilden die Grundlage der Formen. Die Häfelarbeit führt man mit cremefarbigem Hauschildgarn Nr. 50 aus. — Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Pisor = P., Luftmaschenbogen = Lfmb. Die quadratische Form wird in nachfolgender Weise umhakt: 1. Tour: 5 f. M. in die Ecken des Quadrats, in die fünf folgenden Lücken je 2 f. M. Hierauf 10 L. zurückgehend an die 7. f. M. anschließen. Ueber den Lfmb. arbeitet man dann fünfmal: 2 f. M.,



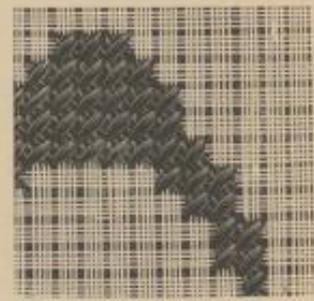
Nr. 109. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 104.

ringsum einen 1 cm breiten Steppsaum als Abschluß. An jede Längenseite näht man fünf je 35 cm lange, weiße Bänder, mit denen man das Tuch an dem Brett festbindet. Man kann die Stickerei auch auf einer abgepaßten Leinwand ausführen und diese auf das Tuch aufsteppen.

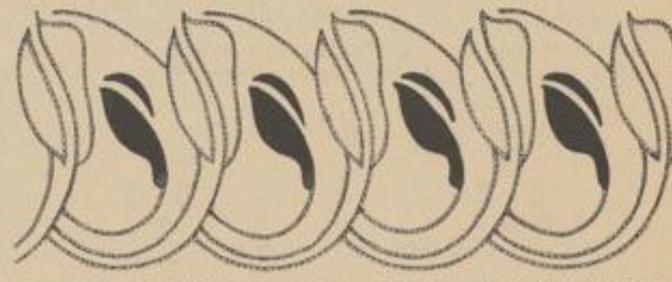


Nr. 106. H. L. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 103. Wäscheschrank mit Vorhang und Schrankstreifen in Aufnäharbeit. Der einfache, leicht ausführbare Vorhang besteht aus zwei Teilen. Jeder Teil ist 60 cm breit und mit dem 30 cm langen Bolant 160 cm lang. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 135 cm langes und 65 cm breites Stück weißen Batist, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann werden die schwarzen Formen auf mittel-olivgrünen Satin (auf die Rehrseite) übertragen und 1/2 cm von der aufgepaßten Kontur entfernt mit einer scharfen Schere ausgeschnitten. Man legt die erhaltenen Formen mit der Rehrseite nach oben auf eine weiße Unterlage (Fitz, Flanelle etc.) und drückt die aufgepaßten Linien mit



Nr. 107. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 102.

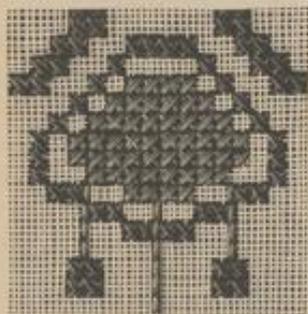


Nr. 108. Streifen für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen etc.



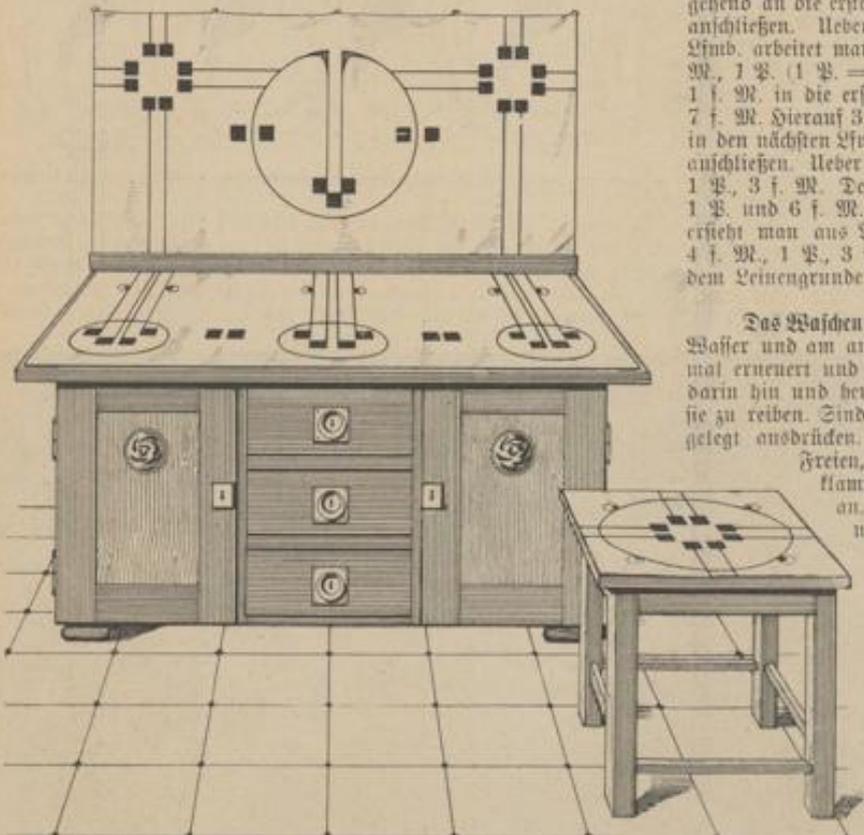
Nr. 110. Serviette mit gehäkelter Spitze. (Siehe die passende Tischdecke: Abb. Nr. 104. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 100.)

Bogen: 5 f. M., 1 P., dreimal: 2 f. M., 1 P. und schließt wieder mit 5 f. M. Die Kreisform wird ebenfalls mit drei Touren umhäftelt. — I. Tour: 2 f. M.



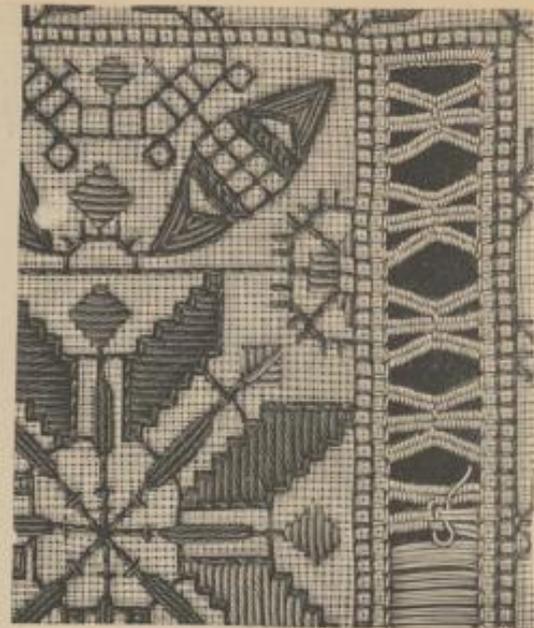
Nr. 111. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 101.

arbeitet. Abkürzungen wie bei Abb. Nr. 104. Die Spitze wird in folgender Weise hergestellt: 21 L. anschlagen, zurückgehend an die erste L. anschließen. Ueber den halben Fmb. arbeitet man nun 19 f. M. Sodann 9 L. anschlagen, zurückgehend an die 9. f. M. anschließen, 9 L. zurückgehend an die erste f. M. anschließen. Ueber den Fmb. arbeitet man: 6 f. M., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die erste L.), 7 f. M. Hierauf 3 f. M.



Nr. 112-114. Wandbedeckung, Küchenstuhlbekleidung und Stuhldecke. Kreuzstichstickerei oder Aufsichtarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 117.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gestochene Fausc oder ein Tuxenmuster gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

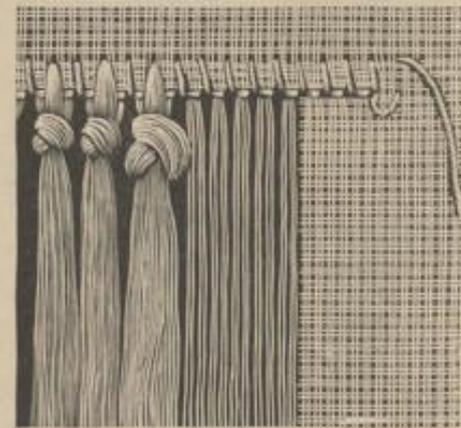
1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.), dann 1 M. in die f. M., die vor dem Fmb. gearbeitet wurde. 2 f. M. in die beiden folgenden Lücken, vom Anfang an wiederholen, mit 1 M. schließen. — II. Tour: 1 f. M. in die mittlere der 5 f. M., 10 L., 1 f. M. in das 2. P. des Fmb., 10 L., 1 P. übergehen, 1 f. M. in das nächste P., 10 L.; vom Anfang an wiederholen, mit 1 M. schließen. — III. Tour: Ueber jeden Fmb. arbeitet man: 7 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 7 f. M. Die den äußeren Rand bildenden Quadrate sind an der äußeren Seite noch mit einem großen Fmb. geziert. Dieser wird nach den ersten 7 f. M. ausgeführt. Er besteht aus 12 L., die man zurückgehend an die 7. f. M. des vorhergehenden Bogens anschließt. Dann arbeitet man über den



Nr. 115. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 82.

in jede Lücke des Kreises, mit 1 M. schließen. II. Tour: 1 f. M., X 8 L., 5 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste f. M.; vom X an siebenmal wiederholen, mit 1 M. schließen. — III. Tour: Ueber den ersten Fmb. arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 6 f. M., den zweiten Bogen umhäftelt man mit 4 f. M., schlägt dann 10 L. an und schließt zurückgehend an die 3. f. M. nach dem P. des ersten Bogens an. Sodann umhäftelt man diesen Bogen mit 6 f. M., 1 P., 4 f. M., 1 P., 6 f. M., schließt diesen Bogen mit 1 M. an die letzte f. M. des vorhergehenden Bogens an und umhäftelt den unfertigen Bogen noch mit 2 f. M., 1 P., 3 f. M.; vom Anfang an wiederholen. Wie man aus Abb. Nr. 109 ersieht, werden die Formen durch Verbindung der Pisto untereinander zusammengefügt. Die fertige Spitzenkante wird auf dem Leinwandgrunde aufgeschichtet; dann verbindet man Stoff und Spitze durch Schlingensiche aus gleichfarbigem Garn. Der unter dem Spitzenrand liegende Stoff wird mit einer scharfen Schere weggeschritten. Abb. Nr. 110 veranschaulicht die zu dem Tuch passende Serviette.

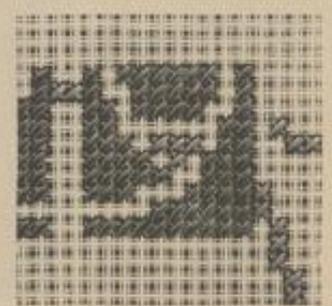
Abb. Nr. 110. Serviette mit gehäkelter Spitze. Passend zum Kaffeetuch Abb. Nr. 104. Die 35 cm lange und breite Serviette ist aus cremefarbigem Siebmacherleinen hergestellt. Sie ist am Rande mit einer einfachen gehäkelten Spitze verziert, die man ebenfalls mit gleichfarbigem Hauschildgarn Nr. 50 arbeiten. Abkürzungen wie bei Abb. Nr. 104. Die Spitze wird in folgender Weise hergestellt: 21 L. anschlagen, zurückgehend an die erste L. anschließen. Ueber den halben Fmb. arbeitet man nun 19 f. M. Sodann 9 L. anschlagen, zurückgehend an die 9. f. M. anschließen, 9 L. zurückgehend an die erste f. M. anschließen. Ueber den Fmb. arbeitet man: 6 f. M., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die erste L.), 7 f. M. Hierauf 3 f. M. in den nächsten Fmb., nun 8 L., zurückgehend an die vierte der sieben f. M. anschließen. Ueber diesen Fmb. arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M. Den noch unfertigen Fmb. umhäftelt man mit 3 f. M., 1 P. und 6 f. M. Hierauf vom Anfang an wiederholen. Die Gebildung ersieht man aus Abb. Nr. 100. Die inneren Fmb. umhäftelt man mit 4 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P. und 4 f. M. Die fertige Spitze wird an dem Leinwandgrunde angeschlungen.



Nr. 116. Franckendetail zum Rücken Abb. Nr. 81.

Das Waschen von Vorhängen. Man lege die Vorhänge abends in kaltes Wasser und am anderen Morgen in warmes Seifenwasser, das man dreimal erneuert und jedesmal heißer nimmt. Man bewegt und schwenkt sie darin hin und her, schlägt und preßt sie ein wenig, hat aber nicht nötig, sie zu reiben. Sind sie rein, so darf man sie nicht ausringen, sondern flach gelegt ausdrücken. Hierauf feile man sie und hänge sie im Sommer im Freien, im Winter auf einem sauberen Boden auf und kammere sie am äußeren Saum der hinteren Längenseiten an. Abends vor dem Plätten sprengt man sie ziemlich naß ein und plättet sie den nächsten Morgen. Will man die Vorhänge nicht

plättet, so werden sie nach dem Stärken ganz getrocknet, hierauf ziemlich hart eingespriht und zusammengewidelt. Sind sie gleichmäßig feucht, so spannt man sie in Rahmen und läßt sie trocknen.

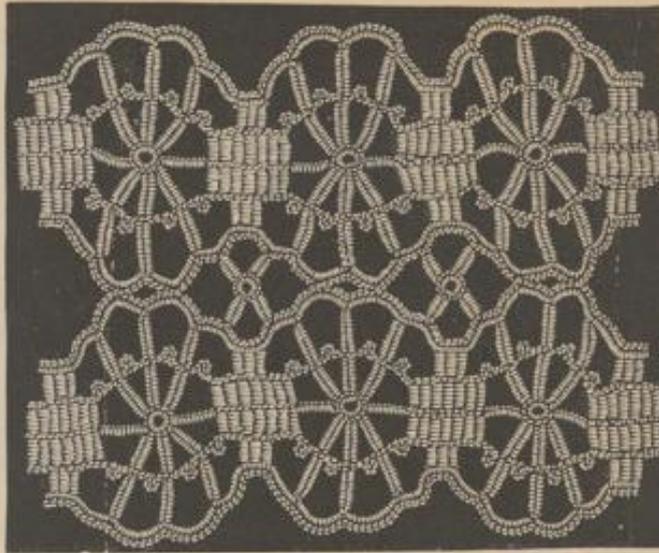


Nr. 117. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 98 und 99, 112-114.



Nr. 118. Bluse mit gehäkelter Verzierung. Imitation der Durchbrucharbeit. (Verkleinertes Käselsück; Abb. Nr. 119. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 120)

Abb. Nr. 118. Bluse mit gehäkelter Verzierung. Imitation der Durchbrucharbeit. Die Bluse ist aus weißem Seidenleinen hergestellt und mit imitiertem Durchbrucharbeit, die man mit weißem, feinem Perl-garn herstellt, verziert. Wie man aus Abb. Nr. 118 ersieht, schmückt die Vorderseite und Ärmeln eine breite Borte (siehe diese verkleinerte Abb. Nr. 119). Der Steh-tragen sowie die Ärmel-schulpen sind mit einer schmalen Borte (die Hälfte der breiten Borte) ge-schmückt. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., dreifaches Stäbchen = drf. St., Pilot = P. Die Arbeit wird der Länge nach auf einem der gewünschten Länge ent-sprechenden L-Anschlag ausgeführt. Für einen Musterzug, eine Ellipsenform (vom mittleren der 7 St. bis wieder zum mittleren der nächsten 7 St.) braucht man 24 L. Man schlägt daher so oft 24 L. an, als Ellipsenformen benötigt werden. Selbstverständlich muß man die noch fehlenden L. für die Anfang- und Schlussform dazu rechnen, da die Borten stets



Nr. 119. Verkleinertes Käselsück zu Abb. Nr. 118.

mit einer ganzen gestopften Form (siehe Abb. Nr. 119) anfangen und abschließen. Auf dieser L-Kette arbeitet man an jeder Seite drei Touren, die man stets mit neuem Faden von rechts nach links ausführt, wie man aus Abb. Nr. 120 ersieht. I. Tour: 1 St. in die erste L., K sechsmal: 1 L., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 K. in die erste L.), 1 L., 5 L. über-gehen, 2 drf. St. in die nächste L., zweimal: 1 L., 1 P., 1 L., 2 drf. St. in die L., in der die beiden ersten drf. St. gearbeitet wurden. Sodann 1 L., 1 P., 1 L., 5 L. übergehen, 1 St. in die nächste L., vom K an wiederholen. — II. Tour: 1 St. in das dritte St. der vorigen Tour, zweimal: 1 L., 1 L. übergehen, 1 St. in das nächste St., 6 L., 2 drf. St., die man zusammen abschürzt, siehe Abb. Nr. 120, in die nächsten 2 drf. St. zweimal: 3 L., 2 zu-sammen abgeschürzte drf. St. in die beiden folgenden drf. St. Hierauf 6 L., vom Anfang an wiederholen. — III. Tour: In jedes St. sowie über jede einzelne L. arbeitet man 1 f. M., in jedes drf. St. 1 K., die 6 L. umhäkelt man mit 7 und die 8 L. mit 11 f. M. Die



Nr. 121. J. C. Verzertes Monogramm für Weißsticker.

aneinanderstoßenden Borten werden in der aus Abb. Nr. 120 ersichtlichen Weise verbunden. Die kleine, vierstrahlige Form, die den Raum der vier aneinanderstoßenden Ecken füllt, wird in folgender Weise gearbeitet: 1 L., dann viermal 6 L. an die mittlere der 7 f. M. anschließen, 5 L., 1 K. in die zweite L. Bei der letzten Wiederholung sieht man bei Ausführung der letzten K. in die zweite



Nr. 122. Taschentuchfahet mit Perlmutterstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 123.) Naturgroße Zeichnung gegen Krieg von 10 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

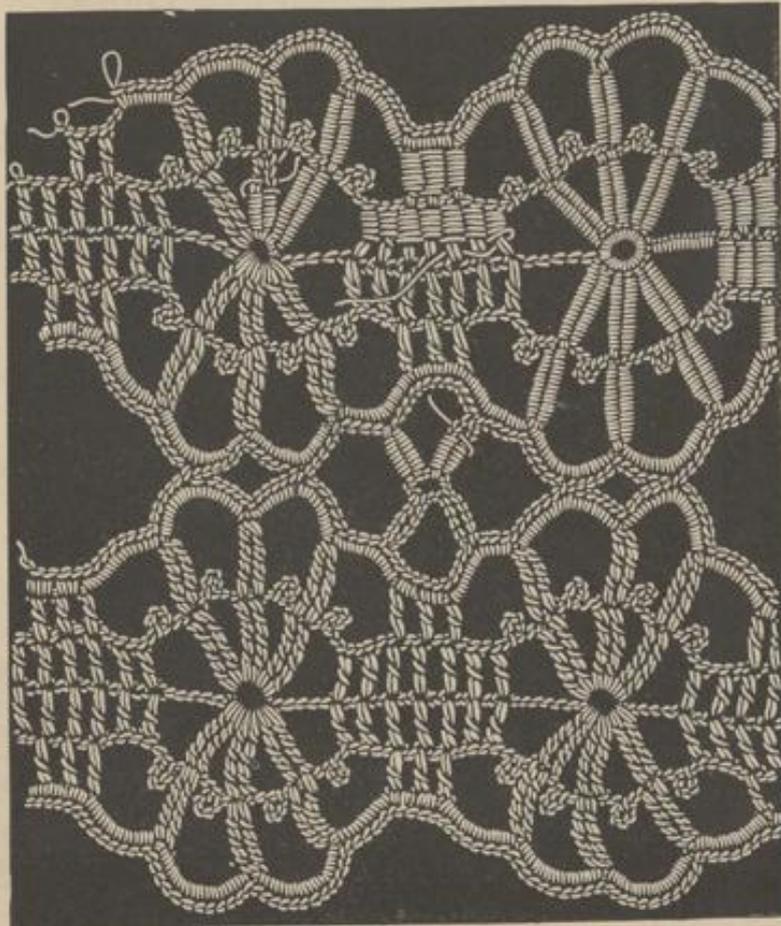
der 6 L. und in die erste L. dieser Form. Hierauf fährt man die Stopfarbeit in der aus Abb. Nr. 120 ersichtlichen Art aus. Wie diese Abbildung zeigt, werden zuerst die drf. St. durchstopft, und dann festoniert man die mittlere Lücke, in der diese St. den Halt haben, wodurch der geschlungene Ring entsteht.

Abb. Nr. 123. Taschentuchfahet mit Perlmutterstickerei. Die Vorderseite des 25 cm langen und breiten Sachts aus hellgrüner Cosefide schmückt die effektvolle, leicht aus-fühbare Perlmutterstickerei, die man im Rahmen arbeitet. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf die Hälfte eines 55 cm langen und 30 cm breiten Seidensüdes und näht auf die Sternchenformen farbig schillernde Perlmutterpailetten auf. Jede Form besetzt man, wie aus Abb. Nr. 123 ersichtlich, mit einer kleinen Goldperle. Die Blätter arbeitet man mit hell- und mittelgrüner und die Stiele mit dunkel-grüner, zweifädig geteilter Filoslofseide in Flach- oder Stielstich, wie man aus Abb. Nr. 122 und 123 ersieht. Die fertige Stickerei wird über parfümierter Watte montiert und mit hellfarbiger Seide gefüttert.



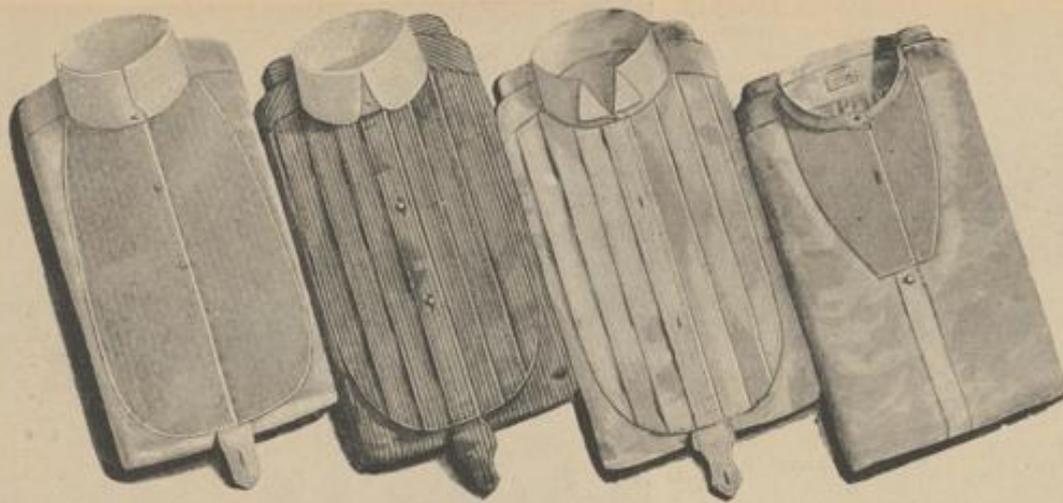
Nr. 123. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 122.

Bezugsquellen: Für die Kissen Abb. Nr. 81-83: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolg., Wien I., Bauernmarkt 13; für die Kaffeetische-decke Abb. Nr. 104 und die Serviette Abb. Nr. 110: Minna Hillischer, Wien I., Schulerstraße 20 (Unterteil); für das Taschentuchfahet Abb. Nr. 122: Ludwig Ro-votny, Wien I., Freisinger-gasse 4.



Nr. 120. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 118.

Herrenwäsche.



Nr. 124-127. Herrentagshemden, weiß und farbig, mit gewöhnlichem und neuartig kurzem Brustteil.

Abb. Nr. 124 stellt ein weißes Herrenhemd mit glattem, gesticktem Brustteil dar, Abb. Nr. 125 veranschaulicht ein blaues Gephirhemd mit dunkleren Streifen und breiten Falten an den weichen Brustteilen, Abb. Nr. 126 ein weißes Hemd mit breiter Faltenbrust und mit Abb. Nr. 127 bringen wir ein neuartig geschnittenes, mit kurzem Brustteil versehenes Tagshemd zur Anschauung. Der Brustteil ist nur so lang, daß er den Westenausschnitt fällt. Hygienische Unterwäsche aus drapfarbigem Leinen ist mit Abb. Nr. 128 und 129 dargestellt. Die Besätze der Wäsche sind weiß. Moderne, farbige Herrensocken aus Fil d'Ecosse mit Streifen und Stickerei stellen Abb. Nr. 130 bis 135 dar; ein

ganz weißes Nachthemd mit Faltenräumen und Umlegekragen bringt Abb. Nr. 136, eines mit Säumchen und roten Besätzen Abb. Nr. 137 zur Darstellung. Die Taschentücher Abb. Nr. 138 bis 140 sind in moderner Musterung gehalten und in verschiedenen Farbenstellungen erhältlich. Abb. Nr. 141 und 142. Niederleibchen aus Batist oder Seidenstoff mit neuartigem, durch Zusammenschieben oder Auflassen regulierbarem



Nr. 128 und 129. Hygienische Leinwandunterwäsche.

Breite Seidenschürbänder sind durch die ausgehähten Lücken an den Rändern der Rückenbahnen gefeilt. Den vorderen Verschluss vermitteln kleine Spangen, deren Knopflöcher sich an entsprechend befestigte Knöpfe fügen. Die Achselbänder sind ebenfalls verstellbar, den Ausschnitt und die Armlöcher umranden Spitzen.

Ausschlagbild (Vorderseite).

A. Dekorationsstreifen mit Aufnäharbeit. Die naturgroße Zeichnung des 230 cm langen und 60 cm breiten Streifens wird auf Leinen übertragen. Sodann paßt man die einzelnen Formen ebenfalls auf Leinen, markiert die inneren Linien, schneidet die Konturen aus und heftet die Figuren auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes auf. Ist die Arbeit so weit vorbereitet, so spannt man sie in einen Rahmen. Zuerst näht man die Schnittanten aller aufgehefteten Formen mit Saumstichen an den Stoff, zieht die Heftfäden aus und saßt dann jede Form mit einem Leinwandstückchen ein. Die Blätter der weißen Sternblumen und die dunklen Streifen der Schlangen fährt man in Flachstick, die kreisförmige Blumenmitte in Knöchenstick aus. Den Flachstick arbeitet man mit zweifädig und den Knöchenstick mit vierfädig geteilter Filosellseide. Die fertige Stickerei erhält als Abschluß der Schmalseiten eine einfache Franse, die Längenseiten schließt man mit einer Schnur ab.

B. Robe d'intérieur aus Voilemusselin. Das Kleid hat eine Grundform aus Seidenstoff (Foulard oder Taffet). Der Oberstoff wird rund geschnitten und überdies beim Ansat an die Taille ein wenig eingereicht. Den spitzen Halsausschnitt begrenzt eine Blende, die sich aus à jour-Leisten, daran gelegten Spitzeneinsätzen und einem als Randbesatz angebrachten Noireband zusammensetzt und der sich zwei breite Achselvolants aus Batiststickerei anschließen. Diese sind an den Kanten ebenfalls mit Noirebändern begrenzt, verjüngen sich vorn und werden ebendort mit vier Noirebandstreifen in angegebener Art zusammengehalten. Der Verschluss des Kleides geschieht seitlich. Der Kragen wird vorn in der Mitte geschlossen, und dann tritt nach Erfordernis die Blende über. Dabei wird ihr unterer Rand unter das Noireband geschoben und hier mit Druckknöpfen festgehalten. Als unterer Besatz des Kleides erscheinen in Parallelreihen angebrachte, in verschiedenen Breiten gewählte Noirebänder. Halblange Schoppärmel mit bandbegrenzten Volants.



Nr. 131-135. Herrensocken aus Fil d'Ecosse in moderner Musterung.

Ausschlagbild (Rückseite).

Feilerbehang mit Gobelinmalerei. Der Behang ist 233 cm lang und 118 cm breit. Die hier angewendete Maltechnik dient zur Nachahmung der echten gewebten Gobelins. Zur Herstellung des Gobelins benötigt man Gobelinleinen; die Malerei fährt man mit Gobelinfarben, die man mit einem



Nr. 136 und 137. Nachthemden, weiß mit farbigen Besätzen.



Nr. 138-140. Moderne farbige Herrentaschentücher.

Neueste Modestoffe.

== Verlangen Sie Muster in schwarz, weiss und farbig. ==
Seiden-Grieder-Zürich.

Malmittel verdünnt, aus. Die Leinwand muß so in einen Rahmen gespannt werden, daß die Stoffrippen horizontal zu liegen kommen. Sodann wird die Zeichnung auf den Stoff übertragen; dann führt man die Malerei aus. Hierbei hat man darauf zu achten, daß man die Farben nicht zu dick auftrage, damit die Textur des Gewebes nicht gedeckt werde. Je leichter und durchsichtiger die einzelnen Farbentöne aufgetragen werden, desto echter wird die Arbeit wirken. Die Vorlage kann ohne jeden Rahmen oder mit einem einfachen, dunkelgebeizten Holzrahmen verwendet werden. Man kann die Vorlage auch in Applikationsarbeit kopieren. In diesem Falle verwendet man Tuch oder Satin de Gênes als Grundstoff und Seide für die Applikationsarbeit. Alle Formen werden mit starker Goldschnur konturiert und dann führt man die Mittelpunkt der Blüten, die Staubfäden der unteren Blumen und die Sternblumen des Grundes mit Filosofseide ein.

Bezugsquellen.

Taschenwäsche, Taschentücher und Taschentuchbehälter: Für Abb. Nr. 1-11, 14-20, 27 und 73-78: Feldermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, f. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I, Neuer Markt 17; für Abb. Nr. 25-30, 56-62: Henriette Wlaser, „Zur Mühle“, Wien VIII, Floristengasse 35.



Leinwand: Für Abb. Nr. 12 und 31: Koppel, Frisch & Cie., f. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I, Goldschmidgasse 4-6.

Sommertuch: Für Abb. Nr. 13, 22 und 23: Albert Dardt, f. u. l. Hof- und Kammerlieferant, Wien I, Freilingerstraße 1.

Stüben: Für Abb. Nr. 24-27: Ludwig Herzfeld, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Sauermarkt 10.

Taschet: Für Abb. Nr. 21 und 22: Adolf Griedler & Cie., fgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).

Tischgedeck: Für Abb. Nr. 31 und 35, 41 und 48: Joseph Krenner & Söhne, f. u. l. Hoflieferanten, Wien I, Am Hof (Hofnagelgasse 11); für Abb. Nr. 38

Nr. 141: Niederleithen und Batsch mit regulierbarem Verschluss. Rückansicht. — (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 142.)

und 39: Robert Sanger & Söhne, Wien I, Salzgasse 6.

Ehstehede und Silberkassette: Für Abb. Nr. 40, 42 und 49: Verndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp, Niederlagen: Wien I, Wolfseile 12, 1. Graben 12.

Bettwäsche: Für Abb. Nr. 47, 48, 50-55: Henriette Wlaser, „Zur Mühle“, Wien VIII, Floristengasse 35.

Damenstrümpfe: Für Abb. Nr. 63: Anton Werba, Wien VII, Neubaugasse 7.

Jouillard: Für Abb. Nr. 65: G. Henneberg, Zürich (Schweiz); für Abb. Nr. 70: Schweizer & Co., fgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).

Herrnwäsche, Socken und Taschentücher: Für Abb. Nr. 124-140: Goldman & Salatsch, f. u. l. Hoflieferanten, Wien I, Graben 20.

Büchereinlauf.

(Besprechung vorbehalten.)

„Die bildenden Künstlerinnen der Neuzeit.“ Von Anton Pirsch. Mit 107 in den Text gedruckten Abbildungen und 8 Tafeln. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart. Preis Mk. 11.—

„Die Schönheit des weiblichen Körpers.“ Den Müttern, Ärzten und Künstlern gewidmet. 17. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 270 Abbildungen und 7 Tafeln. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart. Preis Mk. 17.60.

„Grad für.“ Roman von E. v. Dornau. Richard Taendlers Verlag, Berlin. Preis Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—

„Mausfallmarie.“ Roman von Fr. Frhr. v. Dindlage. Richard Taendlers Verlag. Preis Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—

„Hugo Wolf.“ Briefe an Oskar Grohe. Im Auftrage des Hugo Wolf-Bereines in Wien herausgegeben von Heinrich Werner. Verlag von S. Fischer, Berlin. Preis geb. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—

„Schiller.“ Von Professor Dr. Theobald Ziegler. Mit dem Schillerbildnis Kugelgens. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 74. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis geb. Mk. 1.—, geschmackvoll geb. Mk. 1.25.

„Die Zahnpflege in Schule und Haus.“ Von Dr. Maximilian Kunz, f. und t. Regimentsarzt, Chefarzt und Lehrer der f. und t. Infanterie-Kadettenschule in Königsfeld. Verlagshaus von Karaslat & Sohn, Brünn. Preis 30 Heller.

„Schulkrankheiten.“ (1. Heft.) „Schulkräftigkeit und Verkrümmungen der Wirbelsäule.“ Von Dr. Maximilian Kunz, f. und t. Regimentsarzt, Chefarzt und Lehrer an der f. und t. Infanterie-Kadettenschule in Königsfeld. Mit 9 Abbildungen. Verlagshandlung Karaslat & Sohn, Brünn. Preis K 1.50.

„Kartätschen-Schiffe.“ Von Leo Bülf. „Harmonie“, Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst, Berlin W 35. Illustriert Mk. 1.—

„Liebe und Ruhm.“ Von Leonard Merrid, Roman in 2 Bänden. Deva Romanensammlung. Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis Mk. 1.—

„Sturm und Stern.“ Gedichte von Julia Virginia. Verlag Schuster & Löffler, Berlin SW. 11.

„Schiller-Album.“ Schiller-Verlag. J. B. Stange, Dresden. A. 14. Preis 50 Pfg.

„Das blaue Land.“ Gedichte von Grete Wolf. Verlag der f. u. l. Universitätsbuchhandlung Georg Szeliński, Wien I.

„Ardische Engelchen und Bengelchen.“ Kinderbilder von Marie Hermes v. Baer. C. Pipers Verlag, Dresden. Preis Mk. 2.—

„Berliner Bilderbogen der „Bösen Baben.“ Nr. 1. „Monika-Harmonika“ oder La recherche de la paternité est interdite (code Napoléon). Verlag Bühne und Brettel. „Harmonie.“ Berlin W. 35.

„Die Dornentrone.“ Drama in 4 Aufzügen von Jakob Fürth. Verlag von Stern & Steiner, Wien. Preis K 3.—

„Stunden mit Goethe.“ Herausgeber Dr. Wilhelm Bode. I. Band, 3. Heft. Verlag C. S. Mittler & Sohn, fgl. Hofbuchhandlung, Berlin SW. Preis Mk. 1.—

„Das Gasthaus zum deutschen Michel.“ Roman von Hermine Raabe. Verlag Schuster & Löffler, Berlin.

„Alexander in Babylon.“ Roman von Jakob Wassermann. S. Fischers Verlag, Berlin. Preis Mk. 3.50.

Preise und Einwendungsbedingungen für Organtinmodelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4.— = Mk. 3.50. Hermel K 2.50 = Mk. 2.20.
 Mantel K 5.— = Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmeforderungen werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Futtermuffelin hergestellt. Für anpassende Taillen und Jacken etc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann. Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

Zur Besorgung von

Kommissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Musteransendungen usw.) wird

Frau Emma Mayer WIEN VI/2
 Gumpendorferstrasse 87

den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wun-derhübschen Neuheiten in schwarz, weiss und farbig verlangt zu haben.

Spezialität: **Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassentolletten** und für Blusen, Futter etc. von K 1.15 bis K 18.— per Meter.

Wir verkaufen **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 2 (Schweiz)
Seldanstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5416

„Gischt und Brandung.“ Von Franz S. Gschmeidler. Verlagsanstalt A. Thomä, Roding. Preis K 2.—

„Die neue Frauentracht.“ Von R. Rudolf. Verlag von Rudolf Zimmermann, Rochlitz i. S. Preis 30 Pf.

„Klassiker der Kunst“ in Gesamtausgaben. 5. Band: „Rubens.“ Des Meisters Gemälde in 551 Abbildungen. Mit einer biographischen Einleitung von Adolf Rosenberg. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. In vornehmem Leinenband M. 12.—

„Die Erneuerung des Dramas.“ Von Alfred Nossig. Erster Teil. „Concordia“, Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ehbock, Berlin. Preis geb. M. 3.50, geb. M. 4.50.

„Rezeptbuch für Teegebäd, Mehlspeisen und Getränke.“ Von Friedr. Jos. Hampel. II. Auflage. A. Hartlebens Verlag, Wien. Preis K 4.—

Praktisches Taschenbuch für Gartenfreunde.“ Von Max Hesse. Verlags-Buchhandlung Richard Karl Schmidt & Co., Leipzig.

„Pierrot's Drama.“ Drei Einakter von Sil Sara. Preis K 2.40.

„Vora.“ Schauspiel in einem Akt von Dr. v. Radler. Preis K 1.20.

Verlag von Paul Knepler, Wallis-hausische i. u. f. Hof-Buchhandlung, Wien.



Nr. 142. Wiedersehden mit regulierbarem Verschluss. Vorderansicht. — (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 141.)

„Evangelium.“ Von Dr. Anna Wäflner. Broschürenfolge „Continent“, Band 11. Verlag Continent, Berlin W. 50. Preis 50 Heller.

„Charlotte v. Schiller.“ Ein Lebens- und Charakterbild von Hermann Rosapp. II. Auflage. Verlag von Max Kiehlmann, Stuttgart. Preis M. 4.—, geb. M. 5.—

„Schiller-Anekdoten.“ Charakterzüge und Anekdoten, erste und heitere Bilder aus dem Leben Friedrich Schillers. Herausgegeben von Theodor Rauch. Verlag von Robert Kuy, Stuttgart. Preis M. 2.50.

„Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte.“ Von Konstanze v. Frank. XI. Auflage. Max Hesses Verlag, Leipzig. Preis geb. M. 2.50.

„Gedichte“ von Max Mendheim. Verlag von Alfred Hahn, Leipzig. Preis M. 1.—

„Die Erziehung im Elternhause.“ Von H. Lieb. Grethleins Praktische Hausbibliothek, Band 10. Konrad Grethleins Verlag, Leipzig. Preis M. 1.—

„Die ersten Klänge der Muse.“ Gedichte von Karl Weiz. Preis M. 3.—

„Zwischen den baltischen Hügeln.“ Roman von A. Eden. Preis M. 2.50. — „Buddhistische Erzählungen.“ Von Paul Dahlke. Preis M. 2.50. — „Liebespfeile.“ Von Adolf Christlieb. Preis M. 2.—. C. Pfeifers Verlag, Dresden.

„Ueber Kindererziehung.“ Erlebtes und Gedachtes von Otto Baumgarten. Verlag von F. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. Preis geb. M. —.80, geb. M. 1.50.

Pariser Brief.

Die Trains de maris, wie man die Samstag-Abendzüge nennt, die die Gatten zu ihren sehnsüchtig erwartenden Frauen an die See bringen, sind trotz des kurzen Aufenthaltes, den die Herren am Strande nehmen können, immer mit viel Gepäck beladen. Der Gatte, der Vater, will nicht mit leeren Händen kommen, und immer gibt es eine Ladung von Geschenken. Trotz allem Luxus, der sie umgibt, hat die Pariserin immer neue Wünsche. Kostbarer Schmuck, wertvolle Bijoux, teure Pelze u. u. werden natürlich nicht verschmäht. Aber ein elegantes Coiffet mit jenen Parfümerien, die die Schönheit um so vieles erhöhen und so lange erhalten, macht ihr ganz besondere Freude. Ein elegantes Etui, das die Sachets de Beauté des Dr. Dps enthält, wird immer mit Wohlgefallen angenommen; geben doch die Sachets, wie übrigens alle ästhetischen Produkte des Dr. Dps, von Paris in Paris hergestellt, Jugend und Schönheit, die größten Schätze des Lebens. Alle Produkte des Dr. Dps sind auch in Wien im Depot Paris, IX., Währingerstrasse 10, erhältlich. Das Seewasser ist den Haaren sehr schädlich und muß da allen bösen Folgen vorbeugt werden. Das Extrait Capillaire des Benedictins du Mont Majella kräftigt den Haarboden, befördert das Wachsen der Haare und verhindert deren Ergrauen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Paris beim Administrator der P. P. Benedictiner, Mr. Senet, 35, Rue du Quatre Septembre, erhältlich. Der Glanz und das Feuer der Augen werden durch lange, seidige Wimpern und dicke Brauen bedeutend erhöht, und genügt zu diesem Zweck am besten Sève Sourciliers, die das Wachstum von Wimpern und Brauen rasch befördert. Sève Sourciliers findet man in der Parfümerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre in Paris oder auch in guten Parfümerien in Wien.

Georgette Francine.

Mispelle.

Es ist schon alles dagewesen. Wenn auch die Geschlechter der Menschen vergehen wie Blätter im Herbststurm, ihre Leiden und Freuden bleiben sich gleich. Interessant ist es zu sehen, daß auch die Art und Weise der Aneignahme an einem frohen oder betäubenden Ereignis im Leben des Mitmenschen sich nicht wesentlich geändert hat, wie zwei Papyrus, gefunden zu Oxyrhynchus in Ägypten, zeigen. Sie sind in griechischer Sprache abgefaßt und stammen aus dem II. oder III. Jahrhundert n. Chr.

Der eine Papyrus ist eine Einladungskarte zu einer Hochzeit und lautet in deutscher Uebersetzung: „Heraus erbitte Deine Teilnahme am Diner, das anlässlich der Vermählung ihrer Kinder morgen, Donnerstag, um 3 Uhr nachmittag, stattfindet.“

Da diese Karte keinerlei Namen und Wohnort des Empfängers enthält, muß sie wohl in einem Briefumschlag verpackt worden sein. Der zweite Papyrus ist ein Kondolenzschreiben: „Freue dich, daß Laonophris und Philon sich trösten. Ich empfand so großen Kummer und Schmerz um Eumoiros, als ich einst Tränen um Didymas vergoß. Was wir für unsere Pflicht und Schuldigkeit hielten, das haben ja ich, Epaphroditos, Thermouthion, Philion, Apollonios und Plantas redlich getan. Doch in so einem Fall ist man ja machtlos. Trachtet Euch wieder zu fassen. Leb wohl. 28. Oktober.“

Freue ist also so tief betrübt über den Tod Eumoiros, als ihr einst des Didymas Tod Leid brachte, der wohl ein liebes Familienmitglied gewesen sein muß. Die Namen, die sie aufzählt, sind wahrscheinlich Personen aus ihrer Familie, die sich besonders um die Pflege des kranken Eumoiros verdient gemacht hatten. Diejenigen Namen, die auf — ion endigen, bezeichnen weibliche Personen.

Der alte Ben Afrika hat doch Recht: „Es ist alles schon dagewesen!“ H.

Bestens empfohlene Firmen:

Ausstattungen, Leinwand und Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien I, Neuer Markt 17.
Bett- u. Korbwaren, Hochpar, Pfingstbänken und Wasserstrahl in reicher Auswahl. Joh. Spigauer, Wien III, Dantestrasse 4.
Brautausstattungen Spezial-Wäschegeschäft „Zur Myrte“, Wien VIII, Dantestrasse 55 (Ablegere im Hause), fertig u. angef. m.
Buntstickereien Material, Kunst- und Wirkwaren. En gros u. en detail. J. M. All's Nachf., Wien VI, Raciakgasse 29.
Chem. Färberei..Vuherei prompteste Ausführung, auch Probung. J. D. Steingraber, Wien I, Spiegelgasse 6.

Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien I, Freisingergasse 4.
Färberei u. chem. Waschanstalt. Schnelle Ausfüh. i. Prov. J. Smetana, Wien XIII, Singerstr. 104. Telefon Nr. 54.
Juwelen. Gold- u. Silber-warenlager Anton Feldwein, Juwelier, Wien I, Milchgasse 2, Am Peter.
Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion Joseph Kranner & Söhne, f. u. f. Hoflieferanten, Wien I, Am Hof.
Linoleum (Korkteppiche) A. G. Collmann's Nachf. u. Reichle, Wien I, Kolowratring 3.

Mal-, Brandmal- u. Pausflüge Hier & Södl, Wien I, Tegetthofstrasse 9.
Mme. Gabrielle Kohn. Für Toilet- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I, Fleischmarkt 6.
Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Anabich's Nachfolger, Wien, Neubau, Drottergasse 10 und 12.
Passementerie Gänder, Sythen, Knöpfe, Schneider-artikel u. in reicher Auswahl. Erets Nachbeter. Johann Wegl, Wien I, Spiegelgasse 6.
Silberwaren Bestecke u. Tafelgeräthe. Jeden Genres. S. G. Lud. Fabrik u. Niederlage Wien VII, Fleglergasse 65.

Stickereien angefangene und fertige nebst allem Material. A. Hollan, Wien I, Seilergasse 8.
Stickereien für Damen, Kinder- und Bettwäsche. — Ganzes Brautausstattungen. Katalog gratis. Josef F. Znteger, Wien VI, Raciakgasse 29.
Uebersiedlungen Caro & Zellner, Wien I, Freytag, Schottenring 27. — Möbel-Einstogerung.
Uhren M. Dets & Sohn, Wien Spezialgeschäft u. Uhrmacher. 33. Eigene Erzeug. (Weltausstellung St. Louis 1904 hors concours) u. größtes Depot bester Genfer (Schätze-Präzisionsuhren und Chronometer.
Zeichen- u. Kisten Johann Döbner, Wien I, Fleischmarkt 20. Moderne Entwürfe für Weiß- u. Buntstickerei.

Die Leute von Effkebiüll.

Erzählung von Thudreda Kühl.

15. Fortsetzung.

Die Leute aus der „Brandung“ protestierten, wurden aber von den anderen überstimmt, und Giesecke trat ins Haus. Eine Viertelstunde später trug Junge Ahrens das Brett mit den dampfenden Gläsern hinaus. Langsam, durch die Dampf in ihren Händen leise gebengt, kam sie daher, von den Männern kaum beachtet, und ging, als sie das Brett niedergelegt hatte, in den Garten. Giesecke folgte ihr. Das fiel nun aber doch auf, denn er war es ja gewesen, der den Brog eronnen hatte. Die Zurückbleibenden lachten. Wenige Minuten später kehrte der Steinbrücker rauchend und mit finsterner Miene zurück.

„Na, Franz, ist dir die Pfeife nicht mal ausgegangen bei der Braut?“ fragte ein Spötter. Der Steinbrücker lachte im Born, und ein anderer bemerkte:

„Das hätte bei den ältesten Töchtern aus dem Rosenborger Deep nicht passieren können.“ Da fiel irgendwo in der Gruppe der Name des Spättinghofers — nur leise zwischen zwei Bügen aus der Pfeife gemurmelt, lief dann aber wie eine kleine, züngelnde Flamme zwischen den Männern hin, bis er zu dem Schwarzlodigen gelangte. Dem ging nun doch die Pfeife aus, und auf seiner niedrigen Stirn gruben sich Faltenein. Diese wurden immer tiefer, obwohl die Unterhaltung der Arbeiter gemüthlich weiterglitt.

Das also war's — das war's! Gines anderen war, wonach sein Sinn stand. Dies war das erstemal, daß Franz Giesecke vergeblich um Mädchengunst warb. Aber er würde schon zeigen, wer er war! Er war nicht zahm und still, wie die Leute in diesem Lande, wie der Timm zum Beispiel, der ihnen Steine zuhört und von dem gemunkelt wurde, er sei um ein Mädchen ein einsamer alter Mann geworden. Nein, nur nicht solch ein Zahmer werden. Hoilho!

„Was fällt dir ein, Schwarzer?“ riefen die Maurer verwundert, als sie diesen langgezogenen Jubelruf vernahmen.

„Mich freut das Leben, weiter nichts,“ erwiderte der Gefragte. „Bettgeheiß!“ mahnte Meister Gehlsen. „Morgen ist auch noch ein Tag.“

Die Leute standen allgemach auf, steckten gemächlich ihre Pfeifen ein und suchten ihr Lager. Franz Giesecke aber konnte nicht schlafen. Im Dämmer der linden Nacht, die durch Dachfenster und Türrißen lugte, warf er sich auf seinem Lager hin und her.

„Mäuse im Stroh,“ murkte sein Nachbar, den das Rascheln störte. Da lag er still, nur seine Gedanken wollten nicht rasten. Sie riefen nach Junge Ahrens, steheten, weinten und forderten. Nie hatte er ein Mädchen so wild begehrt als dieses kleine, zarte Ding, das nicht sein werden wollte, sondern ihr feines, blondes Köpfchen an eines andern Brust legte, eines Menschen, der zu jenem verhassten Stande gehörte, der sich alles nahm, was seinen Augen wohlgefiel.

Rachdruck verboten.



Morgenwanderung.

Aus dumpfer Nacht in den frischen Park!
Und es umfängt mich kühlend und stark
Mit Allgewalt. Auf den tauigen Steigen
Thront unentweihet ein göttliches Schweigen,
Darauf wie gelehrt von jungen Siegen
Des Morgens rosige Fahnen sich biegen.

So den See entlang ein Glimmen und Glähen,
In den Halmen ein Tropfen, in den Lüften ein Blüten
Und ein goldenes Klingen: empor zu den Zweigen
Aus dunkeln Tiefen die Säfte itelgen.
Und mir lit, es wollte aus Höhen und Gründen
Die Sonne in meine Seele münden,
Und es sollten ewig flutende Quellen
Alle durch meine Pulse schwellen!
Zerronnen graue und kalte Stunden,
Selindert brennend blutende Wunden,
Und was verworren tief innen rang,
Bricht leuchtend zum Lichte und wird Selang!

Und beide Arme muß ich breiten
Nach des Himmels blauen Seligkeiten:
Dornen oder Gewinn —
Hohes, heilighohes Leben, nimm mich hin!

B. R. L. Cielo.

„Was schert uns der Spättinghofer!“

„Nun, nun, Giesecke, das Stück Brot, das wir hier verdienen, haben wir aus seiner Hand, man muß nicht unbillig sein. Was sagst du, Timm?“

Der setzte eben einen Haufen Steine nieder, richtete sich alsdann auf und fuhr sich über die Stirn. „Was ich sage? Immer nur Gutes über den Spättinghofer.“

Der Steinbrücker lachte grell auf. „Alle Achtung! Wer mir meine Tauben stiehlt, von dem sing' ich ein anderes Liedlein als du.“ Er sah den Fuhrmann bedeutsam an und raunte leiseren Tones: „Du tust ja nur so — denk' an alte Zeiten!“

Timm aber wurde noch ernster, richtete sich hoch auf, und auf sein für gewöhnlich zutmütiges Gesicht trat ein Ausdruck stolzer Abwehr.

„Junger Mann, ich hab' in alten und neuen Zeiten immer mein Teil bekommen — Glück und Unglück — Unglück und Glück — alles, wie es recht und billig war. Und im übrigen, was ich über den Herrn von Spättinghof gesagt habe, das steht fest.“

Der Steinbrücker begann zu pfeifen, daß der Lerchenfang, der früh und spät über dem Rosenborger Deep stand, darüber verstummte. — — —

Am Pfingstsonnabend wandelte Pastor Storm, wie er es liebte, zwischen den Gräbern und überdachte seine Predigt. In den Büschen sangen die Vögel von des Lebens ewiger Lust, aus dem offenen Kirchenfenster tönte die Orgel, und unter diesen Doppellängen wuchsen in seiner Seele Pfingstgedanken in blühender Pracht empor.

Und wie er so gedankenversunken hin- und herwanderte, kam auch vom Pfarrhause herüber Musik. Was mochte das bedeuten? Vergessen war für eine Weile die Predigt samt Orgelspiel und Vogelfang, und Pastor Storm strebte mit großen Schritten hinüber nach Sörensens Garten. Hinter der im Morgenwinde leise zitternden Gardine des Bohnstübchens saß Maria am Klavier. Erstent wollte er ihr guten Morgen zurufen, hielt aber plötzlich an sich, als er, von keinem der darin Befindlichen bemerkt, Ingwer Nikolaisen bemerkte, der mit verchränkten Armen, ganz verloren an den Augenblick, nahe der Spielerin stand. Da also fand er den Langvermißten, nach dem er Timm Ketels mehr als einmal gefragt hatte. Merkwürdig nur, daß er sich heute nicht freute, ihn zu sehen. Wie doch alles seine Zeit hatte, und wie die schönsten Früchte bitter werden, sobald ihre Zeit vorbei ist.

Er wollte fortgehen, und zwar in seine Studierstube, traf aber Sörensen und mußte sein Vorhaben zunächst aufgeben, denn der alte Herr war in Erregung, ruderte gewaltig mit den etwas langen Armen und schoß Blitze aus den runden, blauen Augen.

„Kommen Sie, Kollege! Ein kleiner Dauerlauf durch die schönge schmückte Pfingstnatur — mich dünkt, er kann nicht schaden.“

So wanderten sie die Kastanienallee am Teich auf und ab. Dabei redete Sörensen mit dunklen Worten von einem Unheil, das gleichsam in der Luft liege über Efflebüll. „Nur eine Wolke, so groß wie eines Mannes Hand, Kollege,“ sagte er heftig gestikulierend, „aber, wer kann wissen, wie sie anwächst!“

„Es täte mir leid um Carsten Jakobsens willen,“ ließ Storm sich mit bedeckter Stimme vernehmen, „wenn das Werk, das er mit so viel Liebe ins Leben gerufen hat, ein schlimmes Ende nehmen sollte.“

Sörensen ächzte beinahe. „Kollege, Sie tun mir auch leid, denn nun erkenne ich, welch ein dichter Schleier noch zwischen Ihnen und der Wahrheit der Dinge liegt.“

„Was meinen Sie?“ fragte Storm beunruhigt.

„Daß schlimme Zeiten kommen werden,“ antwortete der Alte ausweichend, „und daß Sie hinfert nicht mehr über die Ereignislosigkeit Ihrer Efflebüller Tage zu klagen haben werden.“

Storm verstand, daß es sich um etwas handle, was noch nicht in Worte gefaßt werden dürfe, und er war der letzte, der dem nachgeforscht hätte. Nur bange war ihm um den Spättinghofer, der schon so lange den Eindruck eines Mannes gemacht hatte, den schwere Sorge drückt und von dem es seit Jahr und Tag hieß, er habe das Lachen verlernt, sein altes, goldenes, aus tiefster Brust aufspringendes Lachen.

„Sie trinken wohl Ihren Kaffee heute bei uns, Kollege, da meine Maria da ist; eine Schwäche von mir, nicht ohne das Mädchen Pfingsten feiern zu wollen! So merkt man an der zunehmenden Weichheit seines Sinnes, wie die Schatten des Alters fallen.“

Er hielt den Schritt an und sah verjöhnt über den Teich, auf dessen Spiegel die Mädchen spielten, bis eine schnelle Schwalbe, die mit dunklem Flügel daherstrich, ihrem Frohsinn ein Ziel setzte.

Ehe noch die Glocke zwei geschlagen hatte, war Storm in der kühlen Weinlaube, durch deren Blätterpracht sich nur ein paar besonders beherzte Sonnenstrahlen den Weg erzwingen, die nun wie mit ungehinderten Kinder- oder Schelmenhänden zitternde Goldbuchstaben auf den grauen Marmor der Tischplatte malten. Ueber diese alte, verwitterte Platte reitete eben Maria ein weißes Damasttuch und stellte darauf die Tassen mit dem Zwiebelmuster. Hinter ihr stand der Garten im Mittagschein, und beglücklich spinnend strichen Mine und Line um ihre Füße. Der Pastor sah ihr zu und mochte nicht reden, um den Bann der goldenen Stunde nicht aufzuheben. „Worte brechen den Zauber,“ hatte sie ja damals auf der Wattenmeerfahrt gesagt.

Nun aber war es zwei Uhr, und das Glöcklein vom kleinen Kirchturm hub mit seiner, klingenden Stimme an, den nahen Feiertag über das Land anzurufen.

„Erst zwei Uhr,“ sagte Storm und tat, als wäre er sehr bestürzt. „Da muß ich wohl sehr um Verzeihung bitten, daß ich Ihre Mittagsträume so früh gestört habe.“

Sie lachte munter. „Ich habe nicht geträumt. Hans Tetens kam vorüber und fragte, ob wir noch Marcker hätten. Hans schwärmte nämlich immer sehr für Marcker. Da sind wir nach dem Bierkant gegangen, um sie zwischen den Sparren spielen zu sehen.“

„Sie taten dem Sonntagskind natürlich diesen Gefallen?“ erriet Storm und sah geradewegs in die blühenden Augen der Erzählerin.

„Natürlich,“ sagte sie, „Hans kann ja bellen wie ein Marcker, so überlistet er sie.“

„Hans ist ja ein Allerweltskerl, aber daß Sie sich noch an so kleinen, schlichten Dingen erfreuen können, Maria,“ in seine Stimme stieg eine verräterische Wärme, und er brach ab. „Erzählen Sie ein bißchen von meiner Heimatsstadt,“ bat er veränderten Tones.

Sie zog eine Nadelarbeit aus der Tasche, er eine Zigarre aus der feinen, und dann vernahm er wie durch Windeswehen hin — denn Maria sah alle Dinge ein wenig in der Ferne, sie war ihnen niemals ganz nah — daß sie Eva Seebels Schülerin sei in Bezug auf die rauhe, schmerzbringende Wirklichkeit des Lebens.

Er traute seinen Ohren kaum. Eva stieg in Dachflammern hinauf, in Kellerwohnungen hinab. Eva Seebel war die leitende Hand in der auch von ihm so sehr gepflegten Sache der Kinderfürsorge!

Geschahen denn Zeichen und Wunder?

Leise klang noch immer das Glöcklein, dazu der Erzählerin Stimme, der Pastor aber hatte sich noch immer nicht zurückgefunden aus dem Wunderland.

„Ich hoffe, Fräulein Seebel ist nicht hart mit Ihnen verfahren,“ sagte er endlich und blickte auf den ersten Zug, den er heute zum erstenmal zwischen Marias Brauen sah.

„Wie könnte sie!“ wehrte das junge Mädchen, nicht einmal recht verstehend, was er meinte. „Die ist so gut! Ich schwärme für sie.“

Heimweh hatten Sie nicht?

Sie blickte auf, kurz einen dunklen Ton in seiner Stimme seltsam berührt, und ihr Kindergesicht sah schuldbehaftet aus. „Doch, Herr Pastor, anfangs, aber seit Ingwer Nikolaisen da war, nicht mehr so viel. Er brachte ganz Efflebüll mit zur Stadt. Von allem hier wußte er zu erzählen, daß es beinahe war, als sei ich immer noch mitten drin. Als wir einmal auf dem Mühlenteich Schlittschuh liefen, meinte ich, Spättinghof stände am Ufer, und ich rief laut: Karen Jakobsen! Da lachten wir alle beide.“

Wer? Sie und Karen Jakobsen?

„Nein, ich und Ingwer Nikolaisen. Uebrigens,“ unterbrach sie sich, „da kommt Vater, nun hol' ich den Kaffee.“ Und schon sah der Mann in der Laube ihr helles Kleid um die Rabatten gleiten, während sie mit großem, sorglosem Jugendschritt dem Hause zugin.

Beim Kaffee sprachen die Männer über die Dürre, die Gras und Palm versenke. Maria aber hatte im Osten eine Wolke gesehen, nicht größer freilich als ein Federball, wie sie sagte. Die hatte über dem Rosenborger Deep gestanden.

Storms Gesicht trug einen Ausdruck von Gedankenabwesenheit, was den Alten zu der scherzenden Frage veranlaßte, ob er im Geiste wieder den großen Strömen lausche, die draußen in der Welt rauschen.

Sörensen hatte in der ihm eigenen, zierlichen und gezeigten Redeweise gesprochen, dagegen stand nun die rauhe, leidenschaftliche Erwiderung des andern seltsam ab.

„Nein, die Ströme, denen ich lausche, rauschen hier in Efflebüll.“

„Eine Wolke, noch nicht größer als eines Mannes Hand,“ sagte Sörensen leise vor sich hin. Da klang die Hausglocke, und ein Gast trat in den Frieden der Laube.

„Willkommen, Herr Lehnsmann! Hoffentlich kommen Sie aus guter Ursache.“

Harro Margen preßte die schmalen Lippen fester aufeinander und sah aus, als solle er zur Leiche bitten.

„Nur ein paar unwichtige Angelegenheiten,“ wehrte er. „Ich hörte Ihre Stimme und dachte, wir könnten wohl schnell ins Reine kommen wegen der auf Kirchengrund stehenden Katen am Teich. Ich meine, Ihnen wäre, da sie nun abgebrochen werden müssen, vielleicht die von mir vorgeschlagene Ablösungssumme recht.“

Eine Zukunftsschule.

Von Charlotte Perkins Gilman. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Helene Rich.

Nachdruck verboten.

Ein kleiner Junge kam aus einer altmodischen Stadt — einer Stadt, wo er Tag für Tag in die Schule ging, mit seinen Gefährten in strengen, rechteckigen Bänken saß und kahle, weißgetünchte Mauern ansah, die nur mit einer großen, schwarzen Tafel geschmückt waren; wo er auf einer schmierigen Schiefertafel endlose Rechnungen schrieb und im singenden Chorus buchstabierte: „Väter: B, ä, bäh; d, e, r, ler, Väcker!“ Er kam in eine neuartige Stadt, wo die wichtigste Sache der Welt — die Erziehung der Kinder — nach ihrem Wert behandelt wurde. Der kleine Junge wußte das nicht. Er sah nur, daß die Stadt rein und hell war und voll freier Plätze mit Gras und Bäumen; und sie gefiel ihm. Sie gefiel dem Kinde in ihm; sie schaute aus, als sei sie auch mit etwas Rücksicht auf das Wohlgefallen der Kinder angelegt worden.

Bald kam er zu einem großen, offenen Tor, das in schattige Alleen und auf sonnige Rasenplätze führte; in einiger Entfernung sah man hier und dort Gebäude, und ganz nah, zwischen dem Buschwerk standen sonderbare Figuren.

Eine freundliche Dame saß lesend im Schatten, und mehrere Kinder lagen neben ihr im Gras und lasen gleichfalls. Unser kleiner Junge blieb unentschlossen stehen; aber die Dame blickte auf und sagte: „Komm nur herein, wenn du magst; schau dir alles an, was du sehen willst.“ Er stand noch immer schüchtern still; da erhob sich einer der lesenden Knaben und trat auf ihn zu. „Komm nur,“ sagte er fröhlich, „ich zeige dir alles. Es sind eine Menge Sachen da, die dir gefallen werden. Komm doch, ja?“

So trat er denn ein, unsicheren Schrittes, und ging auf eine der komischen Figuren los, die er im Gedächtnis gesehen hatte. „Das ist ja ein Indianer,“ sagte er, „ganz wie in der Tabak-Trafik.“ Aber der andere wies seinen Vergleich zurück. „O nein,“ rief er, „der ist viel, viel schöner! Schau dir seine Wollhaare an und seine Pfeile, und den Skalp, den er im Gürtel hat! Siehst du, wie er bemalt ist? Daran erkennt man, daß er ein Sioux ist. Diese leben im nordwestlichen Amerika — Minnesota und dort herum; und sie schießen prächtig! Der dort dräben ist ein Yuma-Indianer. Schau dir den Unterschied an!“

Und er führte den Gast herum und zeigte ihm eine interessante Sammlung von Typen aller möglichen wilden Stämme, indem er dabei mit sichtlichem Entzücken ganze Sturzflüsse von Erklärungen hervorprudelte. Von den Indianern wandte sich ihre Aufmerksamkeit einem hervorragend schönen Schmetterling zu, der in ihrer Nähe herumflatterte und von einem kleinen Mädchen mit einem Netz eifrig verfolgt wurde.

„Das muß ein — dings sein — ich hab' den Namen vergessen,“ sagte der kleine Führer. „Hast du Käfer gern?“

„Was für Käfer?“ fragte der Gast, ziemlich mißtrauisch.

„Ach, Mistkäfer und Totengräber und Spazierkäfer und die alle.“

„Spazierkäfer? Was haben die mit Käfern zu tun?“

„Hast du niemals so einen gesehen, der aussieht wie ein Spazierkäfer?“ „Oh, komm herein! Ich zeige dir einen. Da müssen wir hineingehen.“ Und sie liefen zu einem großen, weitläufigen Gebäude zwischen den schattigen Alleen. Der Gast blieb ein wenig zurück, denn er war von der Größe und Pracht des Hauses erschreckt und außerdem sah er Erwachsene drin; aber sein kleiner Führer ging unbesümmert hinein und flüsterte nur, „hier innen müssen wir still sein,“ und führte ihn durch einige Gänge in eine große, ruhige Halle, wo Glaschränke standen.

Eine solche Menge von „Käfern“, wie sie hier ausgestellt waren, hatte der erstaunte Gast nie vorher gesehen; aber als ihm das „Spazierkäfer“-Insekt gezeigt wurde, leugnete er entschieden, daß das ein Käfer sei. Ein geflüsterter Wortwechsel endete damit, daß sie den Direktor fragten, einen fleißigen Jüngling, der an einem mit Proben bedeckten Tisch sich Notizen machte. Sofort ließ er seine Arbeit stehen, nahm das strittige Insekt aus dem Kasten, stellte ein Vergrößerungsglas darauf ein und begann Verschiedenes aus der Anatomie der Insekten zu zeigen und sehr interessant zu besprechen. Aber sobald er die ersten Anzeichen von Unaufmerksamkeit und Müdigkeit bemerkte, wechselte er das Thema — erinnerte daran, daß auf dem Westfeld gerade nach der Scheibe geschossen würde; und nach einem hübschen, kleinen Marsch trafen die beiden Knaben mit einer Anzahl anderer zusammen, die unter sorgfältiger Disziplin und Anleitung mit Bogen und Pfeilen Schießübungen machten.

„Ich darf nur am Samstag schießen,“ sagte der Führer, „weil ich nicht in eine Abteilung gegangen bin, um zu schießen. Aber wenn du eintreten willst, schreib' nur deinen Namen ein; nach einiger Zeit kannst du schon alles treffen. Wir haben allerhand altmodische Waffen — und auch neue.“

„Was ist das eigentlich?“ fragt der Gast.

„Was? Das ist das Westfeld; da schießen sie mit allen möglichen Waffen. Siehst du, diese lange Bank und die Mauer hält alles auf.“

„Ja — aber der ganze Ort — ist es ein Park?“

„Ja, so was Ähnliches. Es ist der Westbourne-Garten. Und das Haus, wo wir drin waren, ist eines der Museen.“

„Ist es immer offen?“

„Ja.“

„Und du mußt nichts zahlen?“

„Rein. Dieser Teil ist für Kinder. Wir lernen alles Mögliche machen. Kannst du mit Ziegeln bauen? Das hab' ich zuletzt gelernt.“

Ich hab' ein Stück von einer wirklichen Mauer gebaut. Sie war schadhast, und ich hab' ein großes Stück hineingebaut!“

Jrgendwo schlug eine große Uhr.

„Nun muß ich zu meiner Mutter gehen und zu Mittag essen,“ sagte der Führer. „Das Tor, wo du hereinkamst, liegt auf meinem Weg. Komm mit!“ Und er zeigte dem verwunderten Gast den Ausgang und begleitete ihn bis zu seiner Tür.

Der kleine Fremdling wußte nicht, wo er gewesen war. Er hatte nicht die leiseste Ahnung davon. Aber auch die anderen Kinder, die täglich dorthin gingen und zu denen er sich plötzlich eingeschrieben fand, wußten es nicht. Sie gingen zu bestimmten Stunden an bestimmte Orte, weil diese nur zu diesen Stunden „offen“ waren — und dort waren Leute, die ihnen zeigten, wie man alles mögliche Wünschenwerte macht. Es gab viele solche Parks in der Stadt, mit verschiedenen Gebäuden und Abteilungen, und dort gingen die Kinder jener Stadt Tag für Tag, ohne es zu wissen, „in die Schule“.

Die Erziehung eines Kindes sollte so weit als möglich unbewußt vor sich gehen. Angefangen von seinem ersten lebhaften Interesse an nahezu allem; dem allmählich enger werdenden Pfad der persönlichen Spezialisierung folgend, sollte das Kind mit dem geringsten Aufwand von Zeit und Nervenkraft, der möglich ist, geleitet werden. Schwierigkeiten würde es noch genug geben, denn es ist oft auch schwierig, ersehnte Spiele zu erlernen; aber das Kind würde den Schwierigkeiten entgegnetreten, weil es wünschen würde, die Sache zu können, und es würde an Kraft gewinnen, ohne an Interesse zu verlieren. So wie die Erziehung mit der frühesten Kindheit anfängt; so wie

wir beginnen, für unsere Kinder eine schöne, sorgfältig ausgestattete, angemessene Umgebung zu schaffen, in welcher Farbe und Klang und Berührung lauter Pfade leichten, unbewußten Lernens sind, werden wir finden, daß zwischen Schule und Heim keine so scharfe Grenze ist. Im Kindergarten lernt das Kind vieles, ohne es zu wissen. Es ist froh und stolz ob seiner neuen Kenntnis oder Fertigkeit, es teilt Papa und Mama die neue Weisheit mit und zeigt ihnen die neue Kunst; aber es wird sich keiner Mühe oder Aufgabe bewußt sein, noch auch eines Verdienstes, das in ihrer Erfüllung liegt. Wie es dann heranwächst, wächst auch der Garten; und es findet sich täglich ein wenig klüger, ein wenig stärker, ein wenig geschickter — oder könnte sich so finden, wenn es daran denken würde, zu messen. Aber es mißt nicht. Sein privates Heim ist glücklich und behaglich, Vater und Mutter interessieren sich für seine Fortschritte; und sein Heim im weiteren Sinne — die Kindeswelt, in der es aufwächst — ist so sehr von seinen, weisen, erzieherischen Einflüssen beherrscht, daß es immer weiter lernt und eine Menge erlernt, ohne je im bisherigen Sinn „in die Schule zu gehen“.

In kluger Behandlung der frühesten Kindheit läßt man alle natürlichen Fähigkeiten des Kindes in der richtigen Ordnung und zu ihrer vollen Ausdehnung wachsen, so daß es an ein weiteres Gebiet der Untersuchung und an schwierigere Beispiele mit einem fein reagierenden, wohlentwickelten jungen Geist ohne Müdigkeit und Furcht herantritt. Die richtigen Regeln des Kindergartens helfen ihm, sorgfältig ausgearbeitet, durch die nächsten Jahre in dem gleichen, geordneten Fortschreiten, und als fünf- bis sechsjähriges Kind ist es imstande, mit offenen Augen beobachtend, in weitere Felder des Wissens einzutreten. Immer ist es von freundlichen und intelligenten Spezialisten umgeben; die Vorgänge in seinem Geist werden ebenso weise bewacht und beeinflusst wie die in seinem kräftigen, kleinen Körper, und von den erfahrenen Beobachtern wird eine sorgfältige Statistik seiner jeweiligen Fähigkeit und seines Entwicklungsgrades geführt.

So eignet der Knabe sich allmählich jenen Grundstock menschlichen Wissens an, den wir alle besitzen sollen — die Geschichte vom Bau der Erde, vom Keimen der Pflanze, von der Geburt des Tieres und der herrlichen Entfaltung der menschlichen Rasse von Wildheit zu Zivilisation. Er erlernt die Elemente der fünf großen Handwerke und kann ein wenig in Metall, in Holz, in Ton, in Stoff und in Stein arbeiten. Er erlernt die Anfänge der Wissenschaften durch Experimente und Beschreibung und findet neue Wunder, die ihn weiterführen, so weit er ihnen nur folgt — unendlich an zauberhaftem Reiz.

Die Wissenschaften holt er aus dem Museum, aus dem Laboratorium und aus dem freien Feld; Gruppen von Kindern, die ungefähr auf derselben Stufe des Wissens stehen, haben gemeinsam einen Lehrer. Für die notwendige Arbeit mit Feder und Stift sind ruhige Räume vorgefertigt. Das Kind hat sich seit jeher nach manchen von ihnen geseht, da es sah, wie die Älteren hineingingen.

Jedes Kind war von allem Anfang an Gegenstand sorgfältiger Beobachtung und genauer Buchführung. Seine besonderen Interessen, die Methoden, die es vorzieht, seine Stärken und Schwächen werden sorgsam bewacht und bearbeitet, während es heranwächst. Wenn seine Fähigkeit zur Aufmerksamkeit anfangs schwach war, gibt man ihm besondere Arbeit, die sie entwickelt. Wenn seine Beobachtung flüchtig und ungenau war, wird an ihr gearbeitet. Wenn logisches Schließen ihm Schwierigkeiten machte, wurde dieses geübt. Von der ersten Kindheit bis zum Alter von zwölf Jahren lebt es unter dem Einfluß einer solchen Erziehung, die allen seinen Fähigkeiten volle, gleichmäßige Entwicklung bringt und seinem Geist jenen allgemeinen Begriff der



Charlotte Perkins Gilman.

wichtigsten Zweige des Wissens gibt, die ihm eine richtige Wahl jenes Studienfaches möglich macht, wofür es am besten geeignet ist. Nach einer so verbrachten Kindheit wird der Jüngling viel mehr Kraft zum Lernen haben und ein tiefes, wachsendes Interesse — ein ungebrochenes Interesse — an seiner Arbeit.

Das natürliche Verlangen der Menschheit, zu wissen und auch zu lehren, und das stetig wachsende Feld des Wissens, das uns offen steht, sollte die Erziehung zum genüchreichsten Vorgang machen. Bei unseren gegenwärtigen Methoden wird die Stelle einer Lehrerin gewöhnlich nur des geringeren Gehaltes wegen begehrt, von Frauen, die „verdienen müssen“ — statt heftig angestrebt zu werden als der edelste Beruf, und statt nur jenen offen zu stehen, die am vorzüglichsten dazu geeignet sind. Die Kinder werden so überbürdet und mißhandelt, daß nur die intelligentesten, nachdem sie die Schule verlassen, noch irgend einen weiteren Wunsch haben, etwas zu lernen. Der Fortschritt der Menschheit geschieht durch Verbesserung des Gehirns, durch die Kraft des Gehirns. Wir brauchen eine Schulung, die uns bessere Gehirne und ungeschädigte Körper schafft. Glücklicherweise anerkennt man gemein den hohen Wert der Erziehung und neue, verbesserte Methoden erschaffen. Unsere Schulhäuser werden schöner, unsere Lehrer besser ausgebildet und strebsamer, und die wohlthätigen Einflüsse des Kindergartens und des Handfertigkeitsunterrichts machen sich überall fühlbar.

Aber obwohl viel schon getan wird, bleibt doch noch viel mehr zutun übrig. Durch eine Würdigung und Bezahlung, die unsere Ehrfurcht vor dem Amt des Lehrers zeigt, und dadurch, daß wir vom Lehrer eine Ausbildung und natürliche Begabung fordern, die Unfähige nicht zuläßt, könnten wir unsere Kinder von ihrer Geburt an mit dem stetigen Einfluß der weisesten und besten Menschen umgeben. Die Schule öffnet sich jetzt immer mehr nach außen. Sie verbindet sich mit den öffentlichen Bibliotheken, mit der Kunst und Industrie, mit dem freien Felde; und das wird so fortgehen, bis die Zeit erreicht ist, da das Kind nicht weiß, daß es in der Schule ist — da es immer drin ist, und es doch nie merkt.

Bei dauerndem Aufenthalt an einem Ort könnten die Lehrer der verschiedenen Stufen ihre Aufzeichnungen immer vergleichen, und die Entwicklung des Kindes ständig beobachtet und aufgezeichnet werden, wobei man immer weitere Verbesserungen der Methode im Auge behalten müßte. Reisende Gesellschaften von Kindern sind uns nicht unbekannt. Sie werden immer allgemeiner werden, bis jedes Kind die Erde — Berg und Fluß und See und Meer — von Angesicht zu Angesicht kennen und auch einen Begriff von ihrer politischen Einteilung haben wird.

Zwei Haupteinwirkungen gegen all das werden sofort erhoben werden: der eine, die großen Kosten; der andere, daß ein so erzogenes Kind nie lernen würde, sich „Nähe zu geben“ — sich zu einer Tätigkeit zu zwingen, die ihm nicht behagt — daß alles gar zu leicht wäre.

Das Argument der zu großen Kosten läßt sich nicht halten. Nichts ist zu teuer, was die Erziehung wirklich verbessert; denn jede solche Verbesserung verringert die Parasiten der Gesellschaft — die Degenerierten, die Verbrechernaturen, die Krüppel, die Diebe, die Narren — und bringt die Ersparnis von ungezählten Millionen, die jetzt darauf ausgegeben werden, diese schädlichen Menschenklassen zu erhalten oder zu unterdrücken. Und nicht nur das; auch der Arbeitswert der Menschheit wird dadurch fortwährend erhöht, weil immer mehr originelle Denker und Schaffende hervorgebracht werden, unsere Wohlfahrt und Freude zu vervielfachen. Wenn man die Nützlichkeit der verbesserten Erziehungsmethoden zugibt, können sie niemals zu teuer sein. Schon heute wird aus den Schulkindern eine viel bessere

Klasse von Bürgern als aus den nomadischen Arabern, die nicht in die Schule gehen; und die Vorteile, die wir durch unsere Schulen besitzen, verringern unsere Ausgaben für Verbrechen und Krankheiten. Wenn wir jedem Kinde die allerbeste Erziehung verschaffen — wirkliche Erziehung des Körpers, des Geistes und der Seele — eine geschulte Hand und ein geschultes Auge, die ausführen können, was der geschulte Wille und das geschulte Urteil gebieten — dann ist es schwer auszubedenken, woher die „Verbrecherklasse“ kommen soll.

Was die allzugroße Leichtigkeit betrifft und den Mangel an genügend „strenger“ Beschäftigung unserer Jungen, so gibt es darauf zwei Antworten. Erstens ist das vorgeschlagene System der Entwicklung durchaus nicht frei von allen Schwierigkeiten. Ob ein Kind nähen oder schießen oder Ziegel aufeinanderlegen lernt oder Bruchrechnungen macht oder Schach spielt, überall stößt es auf Schwierigkeiten. Lernen, was man nicht kann, bedeutet immer eine gewisse Anstrengung.

Aber warum sollen wir dazu noch die weitere Schwierigkeit fügen, daß wir dem Kinde die Arbeit abstoßend machen?



Ein europäischer Urwald: Am Rand des Meeres. — La Torre del Bevano.

„Weil es in dieser Welt nötig ist, zu tun, was man nicht gern tut,“ ist die triumphierende Antwort.

Das ist ein ungeheurer Irrtum. Es ist in dieser Welt nötig, gern zu tun, was man tut, wenn man überhaupt etwas Rechtes tun will. Eines unserer allergrößten Uebel ist dies: daß so viele von uns geduldig und müde Dinge tun, die ihnen zuwider sind. Das ist eine beständige Schädigung des Individuums, denn es untergräbt seine Nervenkraft und macht ihn für Krankheiten und Verletzungen empfänglicher; und es ist eine beständige Schädigung der Gesellschaft, denn die Arbeit, die wir ungern tun, ist nicht so gut, wie sie wäre, wenn wir sie gern täten.

Der Zwang, den wir in der Erziehung anwenden, die „Aufmerksamkeit“ für das, was nicht interessiert, das hartnäckige Verfolgen des vorgeschriebenen Studienganges, ohne Rücksicht auf individuelle Neigung — all das stumpft unsere natürlichen Neigungen ab, verringert sie und läßt uns die unheilvolle Fähigkeit zurück, zu tun, was uns zuwider ist.

Ein gesundes Kind, das in richtiger Weise mit anziehenden Möglichkeiten umgeben wird und die Anregung der Gesellschaft und des natürlichen (nicht gezwungenen) Wettbewerbes genießt, wird die allgemein nötigsten Dinge ebenso zu lernen wünschen, wie es die wichtigsten Spiele zu lernen wünscht, die seine Kameraden spielen. Es hat seine Lieblingsspiele, in denen es am tüchtigsten ist; und es wird seine Lieblingsstudien haben und in ihnen am tüchtigsten sein, was niemandem schadet.

In dieser unbewußten Methode lernt das Kind mit persönlichem Interesse und persönlicher Freude, nicht unter dem Druck von Klassenwettbewerb, Belohnung oder Strafe. Es weiß natürlich, daß es lernt, ebenso wie es dies weiß, wenn es schwimmen oder Golf spielen lernt; aber es geht nicht angestrengt „in die Schule“ und „studiert“ nicht gegen seinen Willen. Der Vorteil dieser Methode ist, daß sie der Welt junge



Ein europäischer Urwald: Eine Weide.

Bürger von ungeschwächter Geisteskraft, eigenartiger Begabung und Geschmacksrichtung und starken, besonderen Interessen geben und so den Wert und die Differenzierung unserer Erzeugnisse erhöhen und die Gesundheit und das Glück ihrer Erzeuger erhalten wird.

Als praktische Einleitung für unser Fortschreiten in dieser Richtung haben wir schon die „Experimentiermethode“, die Naturwissenschaften, die jetzt allgemein so gelehrt werden und all die neuen Anregungen durch das Studium der Pädagogik.

Aber die Tüchtigsten, die sich am lebhaftesten für die Sache interessieren, die den Wert dieser Strömung erkennen und alles tun, um sie zu fördern, sind sich am stärksten der Schwierigkeiten bewußt, die ihnen noch entgegenstehen. Diese Schwierigkeiten sind nicht weit zu suchen. Sie liegen in der Gleichgültigkeit unserer Bürger, besonders der Frauen. In die alleinige Sorgfalt für die eigene Familie versunken, lassen unsere Bürgerinnen die Tage und die Jahre vergehen und vergessen vollkommen ihre Bürgerspflichten. Solange die Frauen von den Männern erhalten werden, haben sie für solche weite Interessen mehr Zeit übrig als die Männer; und es wäre natürlich, zu denken, daß die leiseste Spur von Ehrgefühl sie zu einer Form von

öffentlicher, nützlicher Wirksamkeit führen müßte, wodurch sie sich für diese geschätzte Stellung erkennenlich zeigen. Wie der englische Edelmann — der gewissenhafte wenigstens — in seinem Reichtum und seiner freien Zeit, in seiner Gelegenheit zum Studium und zur Bildung nur eine schwerwiegende Verpflichtung sieht, dem Staate zu dienen, der ihm so gute Dienste tut — so sollten die vielen Tausende von Frauen, die freie Zeit haben, in ihrem freien, wohlbesüßten Leben einen rühmlichen Ansporn sehen, den wichtigsten Interessen jener Gesellschaft zu dienen, die sie erhält.

Die Sorge für die Kinder ist sicherlich die Pflicht der Frauen. Am besten sorgt man für die Kinder durch die beste Erziehung. Die Frau, die nicht ihr Möglichstes getan hat, die Erziehungsverhältnisse ihrer Stadt, ihres Staates, ihres Landes — der ganzen Welt — zu verbessern, hat nicht ihre Pflicht als Bürgerin und als Frau erfüllt. Und da die Erziehung durch jeden Eindruck bewirkt wird, den das Kind empfängt, müssen wir das Heim, die Straße, die Stadt besser machen, und auch alle Menschen — wir müssen eine reine, sichere, schöne Welt bauen, in der unsere Kinder jene unbewußte Schulung empfangen können, auf die sie ein Recht haben.

Des Tages Ende.

Der Tanz des Tages ist verklungen,
Die hellsten Farben sind schon demaskiert;
Die letzte Seige hat gelungen,
Die letzte Flöte schmeichelnd jubiliert.

Ein Liedchen schäkert noch im Grünen,
Und immer leiser irrt es schon ins Grau.
Auf die verlassen Tribünen
Tritt zögernd nun die bleiche Nebelfrau

Und nimmt die Farben und die Blüten
Und alle Kränze, die den Tag geschmückt,
Und alle Farben, die verglöhnt,
Und hat dem Tag die Augen zgedrückt.

Max Preß.

Ein europäischer Urwald.

Südöstlich von der alten Königsstadt Ravenna erstreckt sich eine weite Niederung, die in einer Ausdehnung von vielen Kilometern von einem Pinienwalde eingenommen wird, dessen Ursprung sich im grauen Altertum verliert. Die erste Erwähnung dieses Waldes findet sich bei dem lateinischen Schriftsteller „Anonymus Balthus“, der uns erzählt, daß Odoaker, der germanische Heerführer, hier in die Hände Theoderichs fiel.

Seinen Namen „Pineta di Classe“ (vom lateinischen classis = Flotte) führte der Wald nach dem von Kaiser Augustus am nahen Strande des Adriatischen Meeres errichteten Kriegshafen.

Einer der ältesten und bekannten Wälder also ist diese „Pineta“ mit ihrem wilden und zugleich erhabenen Charakter, die in ihren offenen Auen und weiten Lichtungen einem Parke gleicht und

in dem dichtverwachsenen, jungfräulichen Dickicht den einsamen Wanderer in entlegene Zeiten zurückversetzt.



Zur Adria führende Kanäle in der Pineta.

Weiden in der Pineta.

Stämme und die weitansladenden tiefgrünen Kronen vielhundertjähriger Pinien; zahlreiche Kanäle nehmen alle die kleinen Wasserläufe und gewundenen Bäche auf und fließen, schimmernden Bändern gleich, dem nahen Meere zu.

E. Müller-Röder.

An den Wald grenzt die meilenweite Heide der Romagna, und auf der Schwelle zwischen beiden ragen in großen Abständen voneinander einige Türme aus dem Mittelalter auf; den am besten erhaltenen La Torre del Bevaio zeigt unser Bild.

Auf den mit dichtem, feinem Graze bestandenen Lichtungen weiden große Herden von Büffeln und halbwilden Pferden. In stillen Teichen spiegeln sich die kraftvollen

Unter Gentlemen.

Skizze von Franz Peretzky. — Aus dem Ungarischen überlegt von Ernst Goltz.

Nachdruck verboten.

Man sprach in einer Gesellschaft über das Wesen des Gentleman. Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren selbst alle Gentlemen, und einer von ihnen meinte endlich:

„Heutzutage glaubt jeder, der bei einem guten Schneider arbeiten läßt und den Fißh mit der Gabel ißt, ein Gentleman zu sein. Aber das, was im Grunde den Gentleman ausmacht, ist weder für Geld käuflich, noch ist es zu erlernen. Das hat man entweder in sich oder man hat es eben nicht. Der Mensch wird nämlich nicht durch sein Geld, auch nicht durch seinen Namen oder sein Benehmen zum Gentleman, sondern einzig und allein durch jenes gewisse — jenes innerliche Etwas —“

(Unter dem „innerlichen Etwas“ verstand er wahrscheinlich das Herz oder etwas Aehnliches.)

Jetzt nahm Hollóffy — ich muß wohl nicht bemerken, daß der Name fingiert ist — ein stämmiger, erstarrter Herr mit nicht uninteressanten Zügen und einem leicht schwärmerischen Blick das Wort.

Er sagte: „Den Mann macht immer nur jenes feine, ritterliche Gefühl zum Gentleman, das er in gewissen heißen Situationen des Lebens an den Tag zu legen imstande ist. Ich erlebte zum Beispiel vorige Woche eine recht sonderbare Geschichte.“

Wiewohl ihn niemand aufmunterte, die Geschichte zu erzählen, fuhr er unbeirrt fort:

Es war am Freitag, als mir ein sichtlich erregtes Stubenmädchen einen Brief brachte. Sie hätte mich an demselben Tage schon zweimal vergebens gesucht, meinte sie stotternd. Dann lief sie schnurstracks wieder davon. Der Brief lautete:

„Ich kenne Sie als Mann von ritterlichem Gefühl und bitte Sie deshalb, zu mir zu eilen. Ich muß eine Angelegenheit von ungeheurer Wichtigkeit für mich mit Ihnen besprechen. Es erwartet Sie ungeduldig. Irma v. Baho.“

PS. Mein Mann darf von diesem Brief nichts wissen. Ich will Ihnen alles erklären; bis dahin rechnet auf Ihre Diskretion Ihre J. B.“

Mein erster Gedanke war: Was gehen mich die Angelegenheiten Frau v. Bahos an? Mein zweiter: Was geht Frau v. Baho meine Ritterlichkeit an? Wir trafen uns während des Faschings ein paarmal in Gesellschaft, ohne daß sich irgendwelche Intimität zwischen uns entwickelt hätte. Aber nachdem sie sich einmal an den Cavalier in mir gewandt hatte, konnte ich doch nicht anders, Toilette zu machen, um sie aufzusuchen.

Eben knüpfte ich meine Krawatte, als ich Besuch bekam. Es war Baho, ihr Mann. Ich fühlte mich ein wenig geniert. Denn wiewohl ich natürlich noch keine Ahnung hatte, was seine Frau von mir haben wollte, ahnte ich doch, daß er nichts damit zu tun hatte.

„Störe ich dich?“ fragte Baho.
„Ich muß dir gestehen, ich habe dringend im Klub zu tun,“ log ich.

Der gute Keck schien ganz verstimmt, er meinte fast traurig: „Wenn du's irgendwie tun kannst, schen' mir fünf Minuten. Ich muß in einer überaus wichtigen Sache mit dir sprechen.“

„Na also, er auch!“ dachte ich.
„Ich weiß, du bist Cavalier durch und durch,“ begann er, „und du wirst mir deshalb ehrlich und offen auf meine Frage antworten: Wann hast du zuletzt mit meiner Frau gesprochen?“

„Im vorigen Sommer.“ Das war wahr.
„Hat sie dir auch nicht geschrieben?“

„Hopp! dachte ich, jetzt heißt's vorsichtig sein.“
„O ja, im Herbst bekam ich eine Ansichtskarte.“

„Das will nichts sagen!“ beruhigte er sich jetzt selbst. Und etwas verlegen setzte er hinzu: „Nun antworte mir, bitte, noch auf das eine: Hast du Kenntnis davon, daß meine Frau sich von Alexander Somoggyi Geld auslieh?“

Die Frage überraschte und ärgerte mich. Um was für schmutzige Dinge mag es sich da handeln? Und was soll ich mit ihnen zu tun haben? Wozu zieht man gerade mich da mit hinein?

Baho mußte meinen Unmut bemerkt haben, denn er fuhr entschuldigend fort:

„Mein Gott, ich weiß, daß das alles recht sonderbare Fragen sind. Sonderbare und überdies auch überflüssige Fragen. Denn was immer du auch von diesen Dingen weißt, du kannst mir selbstredend doch nur soviel sagen, als eben ein Ehrenmann in deiner Lage sagen darf, ohne indiskret zu sein. Ich muß dir deshalb die Antezedenzen des Falles mitteilen.“

„Nimm Platz!“ sagte ich.
„Danke,“ sprach er und setzte sich.

Dann zog er sein Taschentuch und fuhr sich ein paarmal über sein ehrliches Professorengezicht.

„Vieher Freund,“ meinte er schließlich, „du siehst mich in einer ganz verzweifelter Situation. In einer unglaublich peinlichen Situation. Ich bin da irgendwie, ohne mich's zu versehen, in ein Lügengewebe verstrickt worden, aus dem ich nicht hinaus kann, soviel ich mich auch winde...“

„Na, na, nur ruhiges Blut!“ befänntigte ich ihn.
Es mußte ihm tatsächlich etwas sehr Unangenehmes widerfahren sein. Er tat mir herzlich leid. Denn wenn er auch schließlich niemals ein eigentlicher Gentleman war, so zeigte er sich doch stets als überaus gutherziger, hochgebildeter, fleißiger, gegebenen Falles auch tapirerer Mensch.

„Ich war heute morgens bei Alexander Somoggyi,“ setzte er fort. „Ich pflege ihn häufig aufzusuchen, denn ich habe ihn sehr gern, und auch er ist recht oft bei uns. Wie ich nun dort bei ihm sitze, tritt sein Diener ein und bringt die Post. Eine Zeitung, zwei Prospekte und einen eingeschriebenen Brief... der Brief lag zu oberst... ein gelbes Kuvert mit braunem Rand... Sofort erkannte ich das Briefpapier und die Schrift meiner Frau... Ich lächle und sehe Somoggyi an... Er ist ganz blaß...“

„Das ist Irmas Schrift,“ sage ich.
„Aber nein, wieso denn!“ meint er und steckt den Brief rasch in die Tasche.

„Weshalb verbirgst du den Brief vor mir?“ fragte ich.
„Er kann doch nichts enthalten, was ich nicht wissen dürfte.“

Er wußte nicht, was er antworten sollte. Seine Lippen waren blutleer. Dann schob er den Brief in die innere Brusttasche und knüpfte den Rock zu.

„Alexander,“ sprach ich, „die Sache kann damit nicht erledigt sein.“

„Was willst du denn?“ fragte er mit heiserer Stimme.
„Ich bin nicht mißtrauisch, wie du weißt, aber dein Verhalten macht es mir zur Pflicht, der Sache auf den Grund zu gehen. Ich muß jenen Brief sehen!“

„Ich erkläre dir auf mein Cavaliersehrenwort, daß ihn nicht deine Frau geschrieben hat!“ beteuerte er verzweifelt.
„Dann kannst du mir ihn umso eher zeigen.“

„Nein, das kann ich nicht. Ich würde damit den Ruf einer anderen Dame zugrunde richten, die du auch kennst. Das kannst du von mir als Gentleman nicht verlangen.“

„Ich weiß nicht mehr recht, wie ich schließlich von Somoggyi weglam. Ich weiß noch weniger, wie ich dann nach Hause traf. Meine Frau war zu Hause. Sie hielt gerade großes Reinmachen, wobei sie mithalf. Du weißt ja, mit welcher Leidenschaft sie die gute Wirtin ist.“

„Du hast heute einen Brief an Somoggyi geschrieben?“ fragte ich sie.

„Was meinst du?“
„Ich wiederholte die Frage.“

„Ja, ich habe ihm geschrieben.“
Somoggyi hatte also gelogen.

„Und was hast du ihm geschrieben?“
„Ich lud ihn für morgen zum Abendessen. Hätte ich das nicht tun sollen?“

„Sie sah mir in die Augen und lachte.“
„Du sagst mir nicht die Wahrheit,“ sagte ich, „es stand etwas anderes in dem Brief. Ich war gerade bei Somoggyi, als er ankam.“

„Hast du ihn gelesen?“ fragte Irma.
„Nein, er wollte ihn mir nicht geben.“

„Meine Frau zuckte die Achsel und meinte gleichgültig: „Wer weiß, was da für Dummheiten dahinter stecken! Laßt mich dabei aus dem Spiele — ich hab' jetzt Wichtigeres zu tun.“

Damit ging sie in ihr Zimmer und verschloß die Tür. Eine halbe Stunde lang wurde nicht geräumt. Später erschien Irma wieder, aber sie kam nicht aus ihrem Zimmer, sondern aus der Küche.

„Irma,“ sagte ich, „du weißt, ich bin weder eifersüchtig noch argwöhnisch, aber unserer beider Ruhe erfordert es, daß ich hier klar sehe.“

„Ich selbst verlange sogar, daß du diese Gleichgültigkeit in Ordnung bringst,“ gab sie erregt zurück. „Geh' sofort zu Somoggyi und fordere in meinem Namen, daß er dir meine Einladung zeige.“

„Und wenn er's nicht tut?“
„Dann insultiere ihn, denn ein Gentleman darf eine Dame nicht derart ins Gerede bringen.“

Damit wandte sie sich wieder ihrer häuslichen Arbeit zu, und ich warf mich in einen Wagen und fuhr zu Somoggyi. Vor seiner Tür stand ein Dienstmann und wollte eben klingeln. Es

war der buckelige Alte, der schon seit Jahren vor unserem Hause steht. Er hielt einen Brief in der Hand... wieder das gelbe Klavert mit braunem Rand... Sie hat also ein zweites Mal geschrieben! Dieser Brief wird mir nun nicht entgehen!

Ich sprach den Alten an: „Der Brief ist jetzt überflüssig.“ sagte ich ihm, „ich bin selbst gekommen, um mit Herrn Somoggi zu sprechen...“ In diesem Augenblick öffnete sich die Vorzimmertür, und Somoggi trat mir entgegen. Wahrscheinlich hatte er den Dienstmann, den er zweifellos gut kannte, schon durchs Fenster kommen sehen. Er war kreideweiß...

„Dieser Brief ist an mich gerichtet!“ rief er.
Der Brief war bereits in meiner Hand, und ohne ein Wort zu verlieren, machte ich lehr und ging die Treppe hinab. Ich hörte noch, wie mir Somoggi etwas von Verletzung des Briefgeheimnisses nachrief, und daß so etwas eines Gentlemans unwürdig sei...

Auf der nahen Promenade setzte ich mich auf eine Bank und las den Brief. Hier ist er:

Mit Ihrer fürchtbaren Ungeheuerlichkeit haben Sie uns beide in die größten Unannehmlichkeiten gestürzt. Ich mußte meinem Mann gestehen, daß ich Ihnen geschrieben habe. Ich log, daß der Brief eine einfache Einladung war; damit ist sein Verdacht natürlich nicht beschwichtigt, und er wird Sie gleich jetzt aufsuchen. Zeigen Sie ihm den beiliegenden Brief, und sagen Sie ihm, es sei der, den Sie heute morgens erhielten. Dazu müssen Sie freilich irgendein Märchen erfinden, um zu erklären, warum Sie ihm den Brief nicht gleich zeigen wollten. Er wird alles glauben, denn er ist ein überaus ehrlich denkender Mensch... Also Vorsicht und keine neue Konfusion!

Dem Briefe war eine heiter abgefaßte Einladung für den nächsten Abend beigelegt.

Irma hatte also gelogen. Sie hat mit Somoggi irgendein Geheimnis, das beide mit verzweifeltsten Lügen vor mir geheim halten wollen. Diese Erkenntnis regte mich derart auf, daß mir fast unwohl wurde. Ich wagte es gar nicht, gleich nach Hause zu gehen. Ich mußte fürchten, in meiner ersten wütenden Entrüstung die Fäden dieses ganzen Lügengeschäftes so zu verwirren, daß ich überhaupt nicht hoffen durfte, je klar zu sehen. Und doch, ich mußte wissen, mit wem ich seit fünf Jahren an einem Tisch sitze.

Eine Stunde lang schritt ich in der Parkanlage auf und ab, um mein inneres Gleichgewicht wiederzugewinnen, dann endlich ging ich in meine Wohnung.

Irma wartete im Vorzimmer auf mich. Sie war sehr blaß und ging, als ich eintrat, wortlos ins Wohnzimmer.

„Du hast also gelogen!“ sagte ich.

„Ja, ich habe gelogen,“ antwortete sie leise. „Eben war der alte Dienstmann hier und sagte mir, daß er den Brief nicht Somoggi, sondern dir gegeben habe... Ich sagte ihm, es sei schon gut so... Und es ist wirklich gut so, denn ich sehe ein, daß es aus diesem Dickicht von Lügen keinen anderen Ausweg gibt. Ich will nicht länger lügen! Frag' mich, was du willst, ich werde auf alles antworten.“

„Was hast du mit Somoggi zu tun?“ fragte ich.

Irma sah mir offen ins Gesicht.

„Ich habe Schulden und bat Somoggi, mir bei einer Bank Kredit zu verschaffen. In dem Briefe reklamierte ich das Geld. Somoggi verbarg den Brief vor dir, weil er mir sein Ehrenwort gab, dir nichts von der Sache zu verraten.“

„Du lägst ja wieder! Du hast gar keine Schulden!“

„Geh' zu meiner Schneiderin und in das Modewaren-geschäft, in dem ich einkaufe, und du wirst dich überzeugen, daß ich dort über dreitausend Gulden schuldig bin.“

„Weshalb hast du mir das verschwiegen? Habe ich dir etwa irgendeinen Wunsch je verweigert?“

„Gerade deswegen wollte ich dir nichts sagen. Meine Eitelkeit machte mich so dumm. Ich genieße den Ruf, eine gute Hausfrau zu sein. Du selbst hast mich oft vor anderen gerühmt, weil ich angeblich mit halb so viel auskomme wie andere Frauen. Ich war nun zu stolz auf diesen Ruf, um einzugehen, daß ich es ebensowenig verstehe, mit Geld umzugehen wie andere Frauen.“

„Also mir, deinem Mann, wolltest du das nicht eingestehen und Somoggi konntest du's gestehen. Was ist dir denn dieser Somoggi?“

„Nichts. Gar nichts. Niemand. Aber eben deshalb ist es mir eben gleichgültig, wie er über meine hauswirthlichen Talente denkt. Es gibt Schwächen, die man dem, den man liebt, um keinen Preis gesteht, und einem anderen, der einem nichts bedeutet, ruhig anvertraut. Ich wäre gestern noch lieber gestorben, als daß ich dir ein Wort von meinen Schulden gesagt hätte.“

„Das alles mag man glauben — oder auch nicht.“

„Zum Glück habe ich Beweise.“

„Was für Beweise?“

„Die Bank wollte mir nur gegen Wechsel Geld leihen, und da ich zwei Bürgen brauchte, so sprach Somoggi schon vor Wochen deshalb mit zweien seiner Freunde. Als er mir dies sagte, war ich sehr böse, jetzt freut es mich, da ich dich so überzeugen kann, daß ich dir die reine Wahrheit gesagt habe.“

„Und wer sind diese zwei Freunde?“

„Hollóffy und Baron v. Remóndy.“

Zuerst suchte ich die Schneiderin und den Modewarenhändler auf. Aus ihren Büchern überzeugte ich mich davon, daß Irma tatsächlich Schulden hat, die sie mir verheimlichte. Dann ging ich nach der Wohnung des Baron Remóndy, den ich aber nicht antraf. Er ist seit längerer Zeit in Abbazia. Zum Glück bist du zu Hause... „Lieber Freund,“ damit schloß Baho seine Erzählung, „jetzt weißt du, was ich von dir wünsche. Meine Ehre, mein Schicksal, mein zukünftiges Leben liegt in deiner Hand. Ein Gentleman, wie du, kann sich nie und nimmer zum Helfershelfer eines Lügengeschäftes machen. Du wirst mir die Wahrheit sagen, und ich werde dir aufs Wort glauben.“

Als Hollóffy in seiner Erzählung hier inne hielt, war natürlich die gespannte Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf ihn gerichtet. Er fuhr fort:

„Ich muß wohl nicht besonders hervorheben, daß an dem Anleihegeschäft, in welchem Remóndy und mir derart die Rollen der Kronzeugen zugefallen waren, kein Wort wahr war. Die Gnädige hatte das alles geschickt erfunden, um so ihren Verkehr mit Somoggi erklärlich zu machen. Nach dem, was geschehen war, war es ziemlich aussichtslos für sie, ihre Unschuld zu beteuern, also nahm sie ein kleineres Vergehen auf sich, um das große zu bemänteln.“

„Und was sagten Sie nun zu Baho,“ fragte ein naives Mitglied der Gesellschaft den Erzähler.

„Das, was ein Gentleman zu sagen verpflichtet ist, wenn eine Dame ihre Ehre in seine Hand legt. Es gibt eben Situationen, in denen es Kavaliersplicht ist, zu lügen. Na — und ich log mit so überzeugender Kraft, daß Baho noch an demselben Abend seine Frau gerührt um Verzeihung bat.“

„Alles lächelte, nur jener naive Mensch lächelte nicht. Er dachte: „Was für ein Gentleman mag das sein, der das Interesse einer unanständigen Frau höher anschlägt als die Ehre eines anständigen Mannes?““

Hollóffy aber schloß folgendermaßen:

„Ich muß es wohl kaum erwähnen, daß die Namen, die ich nannte, einfach erfunden sind; ein Gentleman kann doch in solchen Fällen keinen Namen nennen...“



Kunstliebhaber. — (Aus „Pictorial Comedy“.)

Türkische Sinnsprüche.

Provingiellen Sprichwörtern nachgebildet von Maximilian Bern.

Die Faulheit geht langsam voran. Hinterdrein marschirt stets die Armut und holt sie bald ein.

Uneigennützig bedrängen wir keinen, Nur nach dem Fruchtbaume wirft man mit Steinen.

Frauenrechtsfragen.

Von Dr. Emil Geiser.

Nachdruck verboten.

III.

Fraucngewerbe.

Unsere Gewerbeordnung stellt den Grundsatz auf, daß rücksichtlich des Antrittes von Gewerben im allgemeinen kein Unterschied des Geschlechtes besteht: regelmäßig kann also jedes Gewerbe auch von Frauen betrieben werden. Das in Geltung stehende Gesetz geht sogar noch einen Schritt weiter, es kennt eine gewisse Gruppe von Gewerben, rücksichtlich deren Antritt es Frauen ausnahmsweise günstiger stellt als Männer. Während nämlich Männer, die ein handwerksmäßiges* Gewerbe, also zum Beispiel Schneider, Friseur, Goldschmied etc. Gewerbe betreiben wollen, den im Gesetze vorgeschriebenen Befähigungsnachweis genau und streng erbringen müssen, ist für Frauen, die gewisse Gewerbe — „gemeinlich von Frauen betriebene Gewerbe“ nennt sie das Gesetz — dann, wenn Frauen sie betreiben wollen, einem erleichterten Befähigungsnachweise unterliegen. Welches diese „gemeinlich von Frauen betriebenen“ Gewerbe sind, sagt das Gesetz nicht. Und das mit Recht. Denn daß Frauen sich in Absicht auf ein bestimmtes Gewerbe auszubilden, ist ein Ausnahmefall. Die Regel ist die, daß Mädchen, Frauen oder Wiven in späteren Jahren, sei es aus Not, sei es zur Vermehrung des Einkommens des Haushaltes des Vaters oder der Eltern, sei es auch nur in Vertretung einer hervorgetommenen manuellen Geschicklichkeit, sich einer Beschäftigung zwecks Erwerbes zuwenden, die bald im Kleidermachen, Frisieren, bald im Posamentieren, Gold- und Silbersticken u. dgl. besteht, und die abwechselnd, wie eben die Vielfältigkeit des stromenden Lebens die Gelegenheit und Gunst schafft.

Da ist es nun sehr weise von unserem Gesetze, daß es diese weiblichen Talente in keinen Rahmen zwingt, daß es nicht sagt: Das und jenes Gewerbe soll den Frauen mit der Wohlthat des erleichterten Befähigungsnachweises zugänglich sein, sondern daß es normiert: Alle „gemeinlich“, das heißt, wie es gerade Zeit und Gelegenheit mit sich bringen, von Frauen betriebenen Gewerbe fallen unter diese Begünstigung des erleichterten Befähigungsnachweises.

Was hat es nun mit diesem „erleichterten Befähigungsnachweise“ für eine Bewandnis? Vielen Leserinnen wird sich die Vorfrage aufdrängen: Was ist denn ein „Befähigungsnachweis“? Wer da glaubt, Befähigungsnachweis sei der Nachweis, daß man etwas, zum Beispiel Schneider, Tischlern, baden etc. könne, befindet sich in einem großen Irrtum. Der Befähigungsnachweis im Sinne unserer Gewerbeordnung — nebenbei bemerkt eine spezifisch österreichische Eigenheit — ist ganz etwas anderes: er bedeutet den Nachweis, eine bestimmte im Gesetze vorgeschriebene Zahl von Jahren im Gewerbe als Lehrling und als Gehilfe verwendet worden zu sein, gleichgültig, ob man in dieser langen Zeit das Gewerbe erlernt hat oder nicht. Dieser Nachweis nun, der richtiger Verwendungsnachweis denn Befähigungsnachweis genannt werden sollte, soll für die „gemeinlich“ von Frauen betriebenen Gewerbe erleichtert erbracht werden, das heißt, während zum Beispiel der Mann, der das Damenkleidermacher-Gewerbe erlernen will, eine Lehrzeit von zwei Jahren sowie eine Arbeitszeit von weiteren zwei Jahren, also von zusammen vier Jahren nachweisen muß, ist dies nicht der Fall, wenn eine Frau daselbe Gewerbe anmelden will. Es hängt vielmehr im letzteren Falle von der „freien Würdigung“ der Gewerbebehörde ab, zu beurteilen, in welcher Weise im speziellen Falle der Befähigungsnachweis als erbracht angenommen werden kann. Wenn also eine Frau, der es vielleicht nicht an der Wiege gesungen worden war, daß sie die etwa vor einigen Jahrzehnten in einer Schnittzeichenschule erworbenen Kenntnisse zu Berufszwecken werde verwerten müssen, die Zeugnisse über die frühzeitige Absolvierung eines zum Beispiel nur sechsmonatlichen Kurzes einer solchen Schule vorlegt, so wird das als genügender Nachweis der Befähigung angenommen werden, und die Frau wird nicht — wie der Mann im analogen Falle — gezwungen werden, zwei Jahre Lehr- und zwei Jahre Arbeitszeit nachweisen zu müssen, wodurch natürlich die Möglichkeit, sofort mit ihrer Hände Arbeit verdienen zu können, illusorisch gemacht werden würde, sondern sie wird sofort zum Gewerbebetriebe zugelassen werden. Ähnlich liegt es mit anderen Gewerbezweigen aus der Gruppe der handwerksmäßigen Gewerbe, denen sich Frauen zuwenden pflegen, insbesondere mit der weitverbreiteten Beschäftigung des Damenfriseurs.

In allen diesen Fällen ist es Sache des Wohlwollens der Gewerbebehörde, der Frau, die ein Gewerbe betreiben will, die Wege zu ebarn, und tatsächlich hat eine bis in die letzte Zeit nach dieser Richtung geübte milde Praxis sich mit Nachweisen begnügt, die nicht allzu schwer zu erbringen waren. Nur beispielsweise seien als dertel Nachweise aufgezählt: das schon erwähnte Zeugnis einer konfessionierten Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, irgendwie (von einer Gemeinde, Gewerbebehörde oder Genossenschaft) bestätigte Zeugnisse über die praktische Verwendung als Hilfsarbeiterin oder als Hausnäherin, wenn die Verwendung auch nur kürzere Zeit — zum Beispiel nur ein Jahr — in einem Hause oder auch in verschiedenen einschlägigen Betrieben oder auch nur in Privathäusern erfolgt ist.

Es ist ein weit verbreiteter und trotz mannigfacher publizistischer Bemühungen nicht ausrottbarer Irrtum, der dahin geht, daß die Genossenschaft das entscheidende und letzte Wort in der Frage der Zulassung zum Gewerbebetriebe zu sprechen hat. Das Um-

gekehrte ist richtig: Die Genossenschaft hat gar nichts drein zu reden, wenn es sich darum handelt, zu beurteilen, ob der Befähigungsnachweis für ein Gewerbe erbracht ist oder nicht. Einzig und allein die Gewerbebehörde ist berechtigt und verpflichtet, das Urteil nach dieser Richtung zu fällen. Gewerbebehörden sind aber in Wien das magistratische Bezirksamt, auf dem Lande die k. k. Bezirkshauptmannschaft, respektive in Städten mit eigenem Statut (zum Beispiel Prag, Graz u. a. m.) die „Magistrats-“, „Stadtrats-“ oder ähnlich genannte Gemeindebehörde, niemals — ausnahmslos niemals! — die Genossenschaft. Daher sind auch die immer und immer sich erneuernden Fragen: wie lange die Lehrzeit im Damenkleidermachen, Damenfriseur u. a. m. Gewerben dauert, ob man, um ein solches Gewerbe anmelden zu können, bei der Genossenschaft „aufgedungen“ und „freigesprochen“* sein muß, ob man zu dem gedachten Zwecke ein Meisterstück vor der Genossenschaft ablegen müsse u. dgl. mit einem nicht genug entschiedenen „Nein“ zu beantworten. Das sind lauter Aummennärrchen, und diejenige Genossenschaft, die, die Gesetzesunterschied des weiblichen Geschlechtes benützend, von sich an sie wendenden Leuten Aufdringung oder Freisprechung, ein Meisterstück, überhaupt einen Befähigungsnachweis verlangt, begeht eine bewußte Gesetzesverletzung, und es empfiehlt sich, ein derartiges Verlangen einer Genossenschaft nicht nur einfach zu ignorieren, sondern behufs Zurückweisung der Genossenschaft in ihre Schranken, davon der vorgesetzten Gewerbebehörde die Anzeige zu erstatten.

Ganz anders steht die Sache allerdings in jenen Fällen, in denen ein Mädchen als Lehrling behufs Erlernung des Gewerbes bei einer Meisterin eintritt: da unterliegt das Lehrlingmädchen den im Statut der Genossenschaft enthaltenen Vorschriften über die Lehrzeit, ein solches Lehrlingmädchen muß auch aufgedungen und freigesprochen werden und das im Genossenschaftstatut vorgeschriebene Meisterstück ablegen. Ein solches Lehrlingmädchen unterscheidet sich eben in nichts von einem Lehrling in irgendeinem Gewerbe: es ist bei einem Gewerbesinhaber zur praktischen Erlernung des Gewerbes in Verwendung getreten, ohne Unterschied, ob ein Lehrgeld vereinbart wurde oder nicht, und ob für die Arbeit Lohn gezahlt wird oder nicht. Für ein solches Lehrlingmädchen gelten alle in der Gewerbeordnung im Hauptstücke über die Lehrlinge sowie im Genossenschaftstatut enthaltenen strengen Vorschriften. Man kann sich hiermit auch nur ganz einverstanden erklären. Denn es ist etwas ganz anderes, wenn man ein eben der Schule entwachsenen Mädchen einem Gewerbe zuführt, als wenn Erwachsene durch Geschicklichkeit und Übung erworbene, spezifisch dem weiblichen Geschlechte angepasste gewerbliche Tätigkeiten gewerblich ausüben. Es ist daher ebenso korrekt als human, wenn das Gesetz im ersteren Falle die volle und strenge Gleichstellung von männlichen und weiblichen Lehrlingen, im letzteren Falle jedoch die weitestgehende wohlwollendste Berücksichtigung der durch die Schule des Lebens geschaffenen Situation vorschreibt.

Zum Schlusse dieser den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung in knappen Jügen beleuchtenden Ausführungen wird es nicht unpassend sein, darauf hinzuweisen, daß die Lage des Wohlwollens der Gesetzgebung und der Behörden gegenüber jenen Mädchen und Frauen, die ein Damengewerbe betreiben wollen, geizig sein dürften. Dem Abgeordnetenhaus liegt nämlich ein umfangreicher Gesetzesentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung — „Gewerbenovelle“, genannt — vor, der verschärfte Vorschriften bezüglich der Erbringung des Befähigungsnachweises für die von uns besprochenen Damengewerbe enthält. Diese Beschränkungen sollen nach einer zweifachen Richtung hin erfolgen: einmal soll es in Zukunft nicht mehr dem Ermessen, dem Wohlwollen, der Würdigung der Gewerbebehörde überlassen bleiben, zu beurteilen, welche Gewerbe in die Gruppe der „gemeinlich von Frauen betriebenen Gewerbe“ fallen, und weiters wird speziell bezüglich des von Frauen ausgeübten Damenkleidermacher-Gewerbes die oben dargestellte freie Befähigungswürdigung ausgeschlossen. Nach Inleben treten des Gesetzeswerkes wird von einer das Damenkleidermacher-Gewerbe anmeldenden Frau die Beendigung des Lehrverhältnisses oder ein Zeugnis über die Absolvierung bestimmt qualifizierter Unterrichtsanstalten gefordert werden.

Hierdurch wird es Frauen und Mädchen bedeutend erschwert, ja in vielen Fällen unmöglich gemacht werden, das Damenkleidermacher-Gewerbe zu betreiben; insbesondere mittellose Witwen oder Waisen, die heute durch Kleidernähen ihr Leben fristen, wird die Existenzmöglichkeit entzogen werden. Nur in Ausnahmefällen wird die Statthalterei berechtigt sein, mittellose Bewerberinnen behufs Sicherstellung des Lebensunterhaltes den Nachweis der ordnungsgemäßen Beendigung des Lehrverhältnisses nachzusehen! Mit Recht wurde in der im Abgeordnetenhaus geführten Debatte über den Gesetzesentwurf vom Abgeordneten Wradek auf die Grausamkeit hingewiesen, die in dieser gesetzlichen Bestimmung liegt, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Handelsministerium im Gnadenwege das wieder gutmachen werde, was es im Gesetzeswege durch diese Bestimmung verbrochen hat. Inzwischen ist es für Frauen, die sich mit ihrer Hände Arbeit fortbringen wollen, ein beschämendes Bewußtsein, die Erlaubnis, sich im Lebenskampfe durchzuringen, nicht der Einsicht, sondern der Gnade der Behörde abringen zu müssen.

* Freie Gewerbe, wie zum Beispiel das Modistinnen- oder Weißbiergewerbe kann überhaupt jedermann ohne weiters anmelden und betreiben.

* „Aufdungen“ ist der Formalakt des Beginnes, „Freisprechen“ der der Beendigung der Lehrzeit.

Auch die Bestimmung, daß die bisher nicht taxativ aufgezählten Frauengewerbe in Zukunft in eine im Verordnungswege aufgestellte Liste gezwängt werden sollen, birgt die Gefahr in sich, daß eine Erweiterung dieser Liste mit Rücksicht auf die im Laufe der Zeit neu entstehenden Gewerbe erst wieder im langwierigen Verordnungswege vorgenommen werden muß; bis eine solche Verordnung zustande kommt, kann eine kurzlebige, aber immerhin zum Verdienst Gelegenheit gebende Mode längst vorbei sein, und den Frauen ist es dann unmöglich gewesen, die glückliche Erwerbsgelegenheit auszunützen!

So birgt denn die Zukunft nichts Glückverheißendes für arme Frauen, die genötigt sind, Damengewerbe zu betreiben, im Schoße. Allen den-

jenigen, die die Absicht haben, in der nächsten Zeit sich einem Damengewerbe, also dem Gewerbe der Damenkleidermacherinnen, der Damenfriseurinnen, des Obsteinsiedens, der Perlen-, Seidenstickerei, Posamenterie u. dgl. zuzuwenden, ist daher der dringende Rat zu erteilen, das Gewerbe noch anzumelden, solange das jetzige Gesetz in Geltung steht. Denn jetzt ist es noch möglich, den Gewerbeschein zu erhalten, ohne den strengen Befähigungsnachweis zu erbringen. Das neue Gesetz, das aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des Jahres 1906 ins Leben treten dürfte, wird zur Folge haben, daß es nur mit unjünglichen Schwierigkeiten und Plakereien möglich sein wird, das Recht zum Gewerbebetrieb zu erlangen.

Frauenchronik.

In Chicago ist Dr. Alice B. Stockham, die älteste, allgemein beliebte Ärztin der Stadt, die große Reformen in der Frauenkleidung einführte, wegen Mißbrauches der Post unter Anklage gestellt worden.



Dr. Alice B. Stockham.

Es handelt sich um Verfehlung einer Broschüre über die Ehe, die weite Verbreitung fand. — Alice B. Stockham, die lange im Familienkreise des Grafen Tolstoi gewirkt hat, ist weiteren Kreisen dadurch bekannt, daß sie diesen mit den Ideen inspirierte, die in der Kreuzer-sonate Ausdruck fanden. 1856 begann Mrs. Stockham in den Vereinigten Staaten die ärztliche Praxis auszuüben. Vor kurzer Zeit veröffentlichte sie jene Broschüre, die von medizinischen Standpunkte aus unanfechtbar erscheint, aber nach Auffassung des Richters auf die Gemüter junger Mädchen sinverwirrend wirken soll! — Interessant ist es, daß der dieser Arbeit zugrunde liegende Ideengang der Dr. Stockham sich in vielen Punkten mit den Gedanken des Präsidenten Roosevelt deckt, die er in seiner

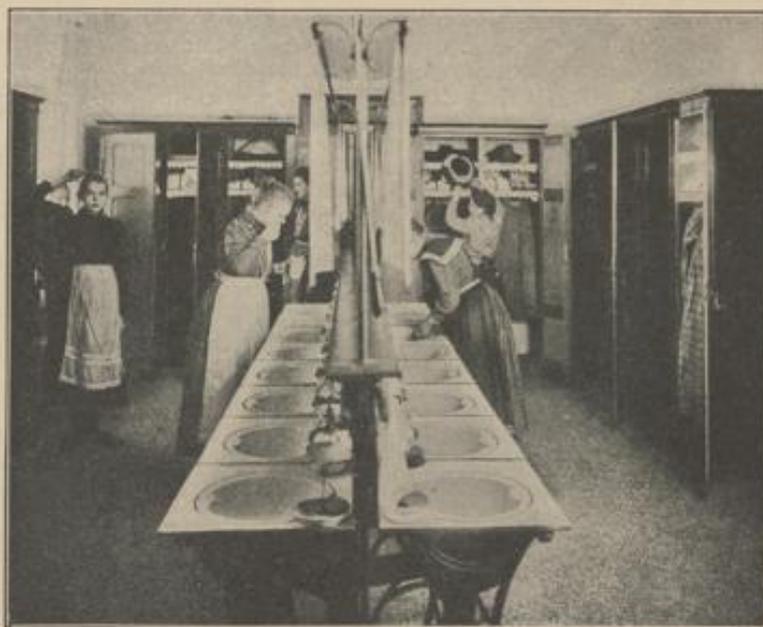
Ansprache auf dem großen Mütterkongresse zu Washington zum Ausdruck brachte. Roosevelt und Dr. Stockham sind eifrige Befürworter des Rassenfortschrittes und der Einwanderung. Beide sind deshalb auch scharfe Gegner der Erziehung junger Mädchen zum Brotwerb anstatt zur Ehe. Beide sind aber auch begeisterte Vor kämpfer für die Emanzipation der Frau von der bedingungslosen Unterordnung unter den Willen des Mannes. Beide haben auch aus diesen Gründen manchen Meinungsverschiedenheiten zu begegnen. Und wenn das Obergerichte, dem der Fall überwiesen wurde, zu Ungunsten der Befragten entscheiden sollte, so würde dann auch der Theorie des Präsidenten nicht sehr gebietend sein.

Der Frauen-Bund (International Council of Women) hat abermals einen Zuwachs zu verzeichnen. In Belgien hat sich eine Anzahl von Frauenvereinen zu einem Nationalverband zusammengeschlossen, der dem International Council of Women vor kurzer Zeit beigetreten ist. Als Präsidentin des belgischen Nationalverbandes fungiert Fräulein Dr. jur. Marie Popelin, Rechtsanwältin in Brüssel. Fräulein Dr. Popelin ist die Begründerin und Führerin der belgischen Frauenbewegung der Gegenwart und Herausgeberin der Zeitschrift „La Ligue“.

Petitionen des Bundes österreichischer Frauenvereine. Der Vorstand des Bundes hat kürzlich dem Ministerium für Kultus und Unterricht eine Petition um Einführung eines systematischen, obligatorischen Anti-Alkohol-Unterrichtes an sämtlichen Klassen aller Lehrkategorien unterbreitet. Dieser hätte sich dem jeweiligen Unterrichtsniveau anzupassen und wäre demnach in der Volksschule dem Naturgeschichtsunterrichte in Form von Anschauung und sachlicher Unterweisung durch Erzählungen, Lesestücke z. einzugliedern, während er in den höheren Unterrichtsstätten: Bürger-, Mittel-, Fach-, Fortbildungsschulen und Lehrerbildungsanstalten als Zweigunterricht eines neu zu schaffenden Lehrgegenstandes, der Gesundheitslehre, gedacht ist, oder auch von der Psychologie oder Somatologie einbezogen werden könnte. Hier wie dort hätte er den Zweck, vor den Folgen des Alkoholgenusses zu warnen. In diesem Sinne wurde gleichfalls eine Schulbücherreform beantragt, die einerseits die Lobpreisungen des Alkoholgenusses ausmerzen und dessen Schädigungen in entsprechender Weise zu betonen hätte. Maßregeln, die — selbst vor der Reform — durch Flugschriften an Lehrer und Eltern, durch Vorträge an Schulen, durch Anschauungsmittel sowie durch das Alkoholverbot bei Schülerausflügen und in Erziehungsinternaten, und schließlich durch die Einführung einer offiziellen Anti-Alkoholkommission zu unterstützen seien. Minister v. Paret ließ sich den Sachverhalt genau darlegen und wies darauf hin, daß zahlreiche Erlasse im Sinne der Petition seine Genehmigung zeigen, durch die Schule dem Uebelstand zu steuern. Er sagte, daß er bei den Neuauflagen der Lehrbücher besondere Rücksicht auf hygienische Gesichtspunkte nehmen und daß er die Petition des Bundes erwägen wolle.

Ferner überreichte der Bund österreichischer Frauenvereine dem Leiter des Justizministeriums Sektionschef Dr. Klein eine Petition mit Vorschlägen zur Abänderung einiger Bestimmungen des Eherechtes, das die Rechtsstellung der Frau in zeitgemäßem Sinne zu reformieren hätte. So sollte neben dem Manne auch der Frau legales Recht in der Leitung des Hauswesens zuerkannt werden. Namentlich dort, wo sie Miterwerbende ist, sollte man ihre Wünsche betreffs des Wohnortes berücksichtigen und sie zur Erledigung der Rechtsgeschäfte des Mannes, die innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises liegen, berechtigt erklären. Anschließend an die schweizerischen Zivilgesetze, beantragt der Bund die Freiheit der Frau in Ausübung eines Berufes, sofern er nicht die eheliche Gemeinschaft vermindert, und im Hinblick auf die deutsche Gesetzgebung hat man die Verbindlichkeit zur Erfüllung der ehelichen Pflicht von Seite der Frau in eine Verpflichtung zur ehelichen Lebensgemeinschaft abzuändern. Fernerhin beantragte der Bund die Einführung einer obligatorischen Zivilehe mit Verbringung eines Gesundheitsattestes von beiden Seiten und der Möglichkeit einer gerichtlichen Ehescheidung, bei der durch beiderseitiges Einverständnis der Nachweis der gerichtlich geforderten Scheidungsgründe erlässlich wird, sowie eine an das deutsche Gesetz anlehrende Erweiterung der Zulässigkeit einer Nichtigkeitserklärung der Ehe in Fällen von Krankheitsverheimlichung, Entdeckung gewisser persönlicher Eigenschaften, Kerkerstrafen und anderes.

In Groß-Lichterfelde bei Berlin wird von einer gemeinnützigen Gesellschaft eine Haushaltungsschule geleitet, die nicht Erwerbszwecken dient; der Pensionspreis von Mk. 700 — im Jahr dient nur zur Deckung der tatsächlichen Auslagen. Der Zweck der Anstalt ist die Erziehung schulentlassener Mädchen in allen wirtschaftlichen Fächern und durch wissenschaftliche Weiterbildung so zu vervollständigen, daß diese Mädchen gute Gattinnen, Mütter und Hausfrauen sein können, aber auch instande sind, im Berufsleben zu wirken. Das Haus liegt inmitten eines großen Obst- und Gemüsegartens, und neben den eigentlichen Wirtschaftsfächern wird auch der Gartenbau gelehrt. Der volle Lehrgang dauert 1 1/2 Jahre. Es werden nur Mädchen von mindestens 16 Jahren, die eine höhere Mädchenschule absolviert haben, zugelassen. Der Fortbildungsunterricht erstreckt sich auf Literatur und gemeinsames Lesen von Werken, auf Kunstgeschichte und Besuch öffentlicher Sammlungen, auf Sprachunterricht, hauswirtschaftliche Buchführung, Bürgerkunde, Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre und einen Samariterkursus. Außerdem werden Turnen, Zeichnen, Chorgesang und fremde Sprachen gepflegt. Die austretenden Schülerinnen



Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen, Gr. Lichterfelde bei Berl. u.

sollen befähigt sein, die selbständige Führung eines Haushaltes zu übernehmen und auch in der allgemeinen Bildung allen Anforderungen, die man an eine Frau des Mittelstandes stellt, genügen.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Stummchen in Sangerberg. Zeigen Sie das von Ihnen angefertigte sogenannte Gedicht Ihrem Verlobten nur ja nicht! Es ist bei der heutigen Zeit gar nicht so leicht, rasch einen anderen geeigneten Verlobten zu finden.

Luigie. Zu den langen Herrenstrümpfen, die über die Knie reichen, trägt man Strumpfbänder mit Gürteln aus Satin und Hälier aus Gummiband, an denen kleine Klappmaschinen sitzen. Man bekommt diese Strumpfbänder in allen größeren Herrenmode-warengeschäften, bei größeren Hand- schuhmachern und Wirtwarenhand- lungen. Selbstverständlich werden zu den langen Strümpfen kurze Bein- kleider (bis zu den Knien reichend) getragen.

Alisa Sch. in W. Jt. Ihrem Gedichte fehlen, nach meinem Gefühl, noch einige „wenn“. Wenn Sie viel- leicht noch nachträglich einige hinein- dichten! Sehr fein ist auch, daß Sie auf das lange „sprachst“, das kurze „lachst“ reimen; über derartiges Ge- reimel pflegt man sonst schon ein biß- chen länger zu lachen.

Der Gaißl.

Wenn es wahr ist, was du sprachst,
Wenn du immer meiner lachst,
Wenn du mir auch glauben willst,
Wenn du nicht mit mir nur spielst,
Wenn du öfter meiner denkst,
Wenn du mir dein Herz schenkst,
Wenn du mir ein Mädchen gibst,
Wenn du mich in Wahrheit liebst:
Wer weiß, ob nicht am Ende ich
In Lieb' entflamme auch für dich,
Dann Liebchen, bitte, denk' daran,
Wie viel das Mädchen „wenn“ doch kann.

Karl 100. Jeder Gruß muß erwidert werden; man ist deshalb ver- pflichtet, stets zu erwidern, wenn die Person, mit der man geht, begrüßt wird, auch wenn die Erwidmung einer unbekanntem Person gilt. — Herren werden den Damen vorgestellt, die an Bedeutung oder Rang niedrigerstehende Person gleichen Geschlechtes der höher- stehenden, die jüngere der älteren. Bei Personen gleichen Geschlechtes und gleicher Stellung nennt man vorerst den Namen der später ein- getretenen Person. — Handelt es sich um eine ganz flüchtige Begegnung und ist kein Anlaß vorhanden, daß man die Begleitung mit der begegnenden Person bekannt macht, so unterläßt man die Vorstellung, sonst hat diese zu erfolgen. — Das Buch „Killette- fragen“ (Verlag von J. Gnadenfeld & Co., Berlin, zu beziehen durch jede Buchhandlung, Preis M. 1.50) wird Ihnen über derartige Fragen Aufschluß erteilen.

Mailänder in Linz. Die Augenbrauen und Wimpern werden dunkler, wenn man sie durch längere Zeit regelmäßig mit Makassaröl bestreicht.

F. K. Ihr Gedicht, „als Andenken an eine seltene Frau ent- standen“, eine tief und rein empfundene posthume Huldigung, würde durch Veröffentlichung nur Schaden nehmen. Mit den geheimsten Schmerzgefühlen unter die vielen Leute gehen, ohne ein ganz großer Dichter und Künstler zu sein, ist, für mein Gefühl wenigstens, immer nur Profanation.

M. M. in Graz.

Geknickt, verwelkt als Knospe schon
Sieh' ich nun an des Grabes Rand,
Im Tod noch fordert seinen Lohn
Das Glück, das ich bereinst verlornt.

Daß an eine geknickte, verwelkte, an des Grabes Rand stehende Knospe im Tode noch das verlornte Glück seine Lohnforderungen stellt, finde ich ungar und taflos.

J-a. G-d in Riga. Ein Angelegenheitsgedicht. Hat mit der Literatur nicht das geringste zu schaffen.

Frau C. K. in W. bei R. Ihre „Abendstimmung“ hat auch mich sehr melancholisch gestimmt. Es ist trostlos und wirklich zum verzweifeln. Sie haben doch so Recht...

Lucie. Einfache Sachen werden Sie vielleicht bei einiger Ge- schicklichkeit mit Hilfe unseres Schnittbogens und unserer Anweisungen herstellen können; von der Anfertigung schwierigerer Sachen raten wir ab. Um diese tadellos zu fertigen, muß man vorerst Kleider- nähen lernen.

Gräfin Sch in Danzig. In Ihren Versen ist aber Mut, Feuer, Siedehitze des Temperaments, Funkensprühen. Sie gehen aber scharf ins Zeug! Unser Papierkorb wäre bald in Brand geraten.

Irene 91. Ihren in längst aus- gefahrenen Geleisen glatt rollenden, redlich uninteressanten Gedichten fehlt es an Eigenart. Versuchen Sie aber nur ja nicht, „eigenartig“ zu werden, denn es würde dabei doch bloß Maniertheit herauskommen.

Frau Josefine S. in W.

Am Abend.

Leuchtend schien die Abendsonne
Durch die blauen Fensterleiden,
Geben wollt' ich — doch du hast
Leib und weilt, ich mühte bleiben.

Still, gebannt von deinem Tone,
Bin ich lang bei dir geblieben,
Bis die letzten gold'nen Lichter
Von dem Horizonte schwanden.

Bangsam Wiele, Feld und Hügel
In ein Nebelmeer versanken,
Während durchig deine Lippen
Ruh auf Ruh von meinen tranken.

Etikette. Um sich gegen das Ab- brennen zu schützen, wird das Tragen von blauen und roten Schleiern emp- fohlen. Diese lassen die sengenden (ultraviolett) Sonnenstrahlen nicht hindurch.

Kleinstadt. Herren haben abzu- warten, bis die Dame ihnen die Hand reicht. Nie darf ein Herr so indistret sein, zuerst die Hand zum Gruße aus- zustrecken und dadurch die Dame zur Unliebenswürdigkeit (wenn sie ablehnt) zu zwingen.

Norddeutsche Wienerin über- schüttet den Briefkastenmann mit den schmeichelhaftesten Redensarten. Er ist bestürzt, beschämt, verwirrt, er erödet und stammelt gerührt, die Hand auf das Herz gepreßt: „O Dank... tausend heißen Dank, meine guten Wiener!“ Leider erlaubt ihm das strenge Hausgesetz nicht, Hervorrufen Folge zu leisten. Und er läme so gern, wie nur der erste Cliquier sich rührt!

Bilma 12. Die 13jährigen Töchter unserer langjährigen Abonnentinnen nehmen von galanten Nachbars- jöhnen ohne Wissen ihrer Mamas grundsätzlich keine Geschenke an. Wir empfehlen Ihnen: „Der gute Ton“, von Malvine v. Steinau. (A. Hart- leibens Verlag, Wien. Preis geb. K 1.40.)

W. K. Sie müssen sich das Aufdrängen des Genannten als Vormund nicht gefallen lassen. Gehen Sie zum l. l. Bezirksgericht und erzählen Sie dem Vormundschaftsreferenten (wer das ist, erfahren Sie beim Amtsdienster), was Sie uns geschrieben haben. Das Gericht wird Ihnen helfen.

J. G. in R. (Ungarn):

Gottes Güte.

Gott gab dem Menschen ein Herz, Den Böglein gab er die Lieber,
In fühlen Freud' und Leid, Dem Hirnanent sein Man,
Den Blumen Farben und Düfte, Er gab der Nacht die Sternlein,
Dem Walde sein grünes Kleid, Und Gräser den perlenden Tau.

Der Erde das Wasser, Kristalle,
Dem Tag das Sonnenlicht. —
Dem Menschen noch schenkt' er Tränen,
Daß im Gram sein Herz nicht bricht.

Nicht besonders neu. War mir größtenteils schon längere Zeit be- kannt. Solche Tatsachen werden entweder verächtlich oder still- schweigend als feststehend hingenommen. Zum kritischen Einsprechen liegt keinerlei Anlaß vor.

Epig. Ihr Gedicht auf die „Ebene“ ist zu flach.



Zeichnung von Bertha Czeglá, Wien.

Es plätschern Bäume und auch Däse,
Es wie das schwaup und freische und drängt,
Dieweil an Stangen und am Strick
Nacht' gartes Fischlein jappelnd hängt...
Die Rigen seh'n nur Damen üben —
Die Herrenseite, die ist dräben!

Der S. D.

„Henneberg-Seide“

| | |
|------------------------------|--------------------------|
| Seiden-Damaste | von 80 kr. bis fl. 11.80 |
| Seiden-Bastkleider, per Robe | fl. 9.90 • fl. 43.25 |
| Foulard-Seide, bedruckt | 65 kr. • fl. 3.70 |
| Ball-Seide | 60 kr. • fl. 11.35 |
| Braut-Seide | 85 kr. • fl. 11.35 |
| Blusen-Seide | 65 kr. • fl. 11.35 |

Per Meter. Feiner Seiden-Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sibone, Cristalline, Ottoman, Surah usw. Franks und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. — 25 Heller Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg, Zürich.**
Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiss und farbig von 60 kr. bis fl. 11.85 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Matrosenanzug K 12.—, Waschanzug K 5.—,
Herrenlusterjaco K 9.—, Damenburberrymantel K 52.—.
Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I.,
Stephansplatz 8



Vieljährige Erprobung
hat gezeigt, dass ausnahmslos
in allen Fällen
**Sommersprossen
und Leberflecke**
bei Anwendung der
Orientalischen Gesichts-Pomade
verschwinden.
Preis per Dose K 1.60.
Die dazugehörige Seife per
Stück 70 h.
Alte k. k. Feld-Apotheke,
Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
Zweimal täglich Postversand.

6155

Koche auf Vorrat!



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung. Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung“** von **Carl Möller, Mähr.-Schönberg.**
Versandstelle der Firma J. WECK, G. m. b. H.

+Frauen!
Frägt Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 31/32. 5210

Gar bald ist es Zeit, an die Stadtwohnung zu denken, denn die sorgfältige Ausführung neu anzuschaffender Möbel nimmt eine geraume Zeit in Anspruch. Will sich jemand modern, komfortabel und doch billig einrichten, so findet er bei Schein die größte Auswahl in kompletter gebiegener Wohnungseinrichtung. Ein hervorragender Beihelfer zur Information auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene, neue, große, illustrierte Album der Innendekoration (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), das von der Weltfirma Teppich-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hoflieferant Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preiskurant der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den p. t. Leserinnen nur wärmstens empfohlen werden.



Benützen Sie

BONOL

-Creme, -Puder, -Seife

von Dr. J. Werber, Wien VI., Dürergasse 19.

Mein Liebling

Ist der Annäherdruckknopf



„MAGNET“

mit verdeckter
unverwüftlicher Feder.

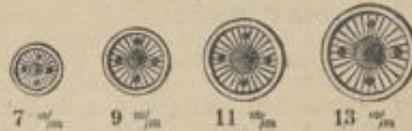
Öffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf

in den Originalgrößen



Für schwache und starke Stoffe.

Er ist ganz flach und trägt nicht auf.

Erhältlich in jedem besseren
Schneiderinnenzubehör-Geschäft.

Gesetzlich geschützt
in den meisten europäischen Staaten.

Warem sind die Regenschirme mit in den Stoff eingewebter Schutzmarke:

ROMULUS

(Halbseide)

oder

REMUS

(Reinseide)

so beliebt? — Weil jedermann weiss, dass diese Schirme nicht nur sehr elegant, sondern auch äusserst wasserdicht sind und in Bezug auf Haltbarkeit unübertroffen dastehen. Die Art der Stofffabrikation bei „Romulus“ oder „Remus“ schliesst das mit Recht gefürchtete vorzeitige Zerreißen in den Legefalten bei normalem Gebrauche des Schirmes vollständig aus. Daher zu Tausenden im Gebrauche. Zu haben für Herren und Damen in jedem besseren Schirmgeschäft. Schirme ohne die eingewebte Marke „Romulus“ oder „Remus“ weisen Sie in Ihrem Interesse zurück.

Versuchen Sie einmal

Dr. Ch. Johnson's Americain-Petrol-Präparate

und Sie werden belimmen, dass deren Ruf,

die besten Haarkonservierungsmittel der Welt

zu sein, ein begründeter ist.

Äerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.

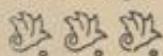
Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke)

Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von Nerven-, Magen- und Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Fünf Aerzte. Diriz. Arzt: Dr. Disqué. — Sommer- und Winterkuren. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 12.50 täglich, alles inbegriffen. Neue illustrierte Prospekte gratis.

Die farbigen



Rhomberg Handarbeitsstoffe

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfrächtung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den **Apotheken von Wien und Wien Vororten** und in den Apotheken von Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Böllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Lazenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslan, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Wr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Ponsdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szakalca, Goding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbach, Haugsdorf, Reg, Znain, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Kaveltsch, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobeltsburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Reif, Pöchlarn, Raasdorf, Ybbs, Scheibbs, Märzschlag, Neichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,

St. Georgen, Preßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagyb-Megyer, Bds, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfplatz 5; V. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 135; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchsteterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Kein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsafft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Die Mode vor 100 Jahren.
August 1805.



Sommertouillette aus weichem Crêpe de Chine mit Epigenarnierung.

Reinigt das Blut mit „Saltarin“ Blutreinigungspulver wissenschaftlich erprobt und glänzend bewährt zur Bildung reinen Blutes und gesunder Säfte. Wird als vorbeugendes Hausmittel gegen Vollblütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht und zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Gesichtsröte etc. mit brillantem Erfolge angewandt. Schachtel K 1.80, 3 Schachteln K 5.40 frk. geg. Vorendg. (auch in Briefen) od. Nachn. Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4. Wien: Apoth. Z. Schwarz, Bären, Lugeck 3. Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21. Budapest: Jos. v. Türk, Königsgasse 12.

MANDELKLEIE MIT VEILCHENGERUCH BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE. A. MOTSCH & CO. WIEN X/390 ELLEN G. 116 & 1. LOGECK 3.

— Magerkeit — Schöne volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin. Preisgekrönt, goldene Medaille Paris 19.0. Hygiene-Ausstellung, Hamburg und Berlin 19. 3. In 6—8 Wochen bis 30 Pfl. Zunahme Garant. unerschütterlich. Aerztl. Vorkehr. Streng reell. kein Schwindel. Viele Dankw. Preis Kart. K 2.50. Postanw. od. Nachn. in Oest.-Ung. zu beziehen bei **Apotheker Jos. v. Türk** BUDAPEST 46, Königsgasse 12. 5305

Canningene ist das bewährteste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2.80.
Cerage orientalische Rosenmilch ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à fl. 1.—, Hyg. Balsamseife hierzu 30 kr. Fritsche Sonnenblumen-Ölseife à 50 und 35 kr.
OSAN ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 38 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
Anton J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.



6131

Das in allen Orten der Monarchie eingeführte
Nähmaschinen-Versandhaus STRAUSS
Wien VII., Mariahilferstrasse 62 af
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue geräuschlos und leicht nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart **Wertheim-Electra** für Fussbetrieb mit Verschlusskasten. — 4 Wochen Probe. fl. 38.—, 40.—, 42.—
5 Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehmen wir anstandslos auf unsere Kosten retour. An Lehrer, Beamte, Militär- und Privatpersonen sind viele Tausende Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden. — Verlangen Sie Anerkennungen und Preisliste, aus der Sie Näheres über pat. Saturn erfahren.



Original englische Mädchen- und Knabenkleider



Kleiderhaus M. Neumann

R. u. F. Hoflieferant
Wien, I. Kärnthnerstrasse 19.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung, bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinschlack Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899, 2 Aerzte. Illustr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Der vollkommenste, beliebteste **Federdruck-KNOPF** der Welt!
Nur allein echt auf Karten mit der Bezeichnung: **„KOLIBRI“**
zu haben in allen besseren Schneiderzugeschäften
Letztes Jahresergebniss 53 MILLIONEN

1904 St. Louis: Grand Prix 1904
Wien: Gold. Staatsmedaille

DR. DRALLE'S BIRKEN HAARWASSER

Wirkung überraschend. Einmal probiert, unentbehrlich. Gegen Schuppen und Haarausfall. Nur echt, wenn **Dr. Dralle's Birkenwasser** mit dem Oncomen.

Jede in der Fabrik gefüllte Originalflasche trägt über dem Schraubkorken einen Garantie-Verschlusstreifen. Zu haben in allen Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäften sowie Apotheken.

Mildeste Seife für die Haut.
Überall vorrätig.

Carl Schmidt Büsten-Fabrik BERLIN W.
23 Taubenstrasse 23
empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform. Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 60.—.
Katalog O. gratis und franko. Man hüte sich vor verhassten Nachahmungen.

Die Krinoline.

Von Dagobert Winter.

Die Lebenslust und Lebensfreude, von der im Mittelalter unser ganzes Volk erfüllt war, kam auch in den Trachten, in Kostüm und Schmuck recht deutlich zum Ausdruck. In den buntesten Farben schritten Mann und Frau daher und vor Uebertreibungen im Schnitt der Kleider, vor außerordentlichem Luxus schreckte man damals, trotz zahlloser obrigkeitlicher Verordnungen hiegegen, noch viel weniger zurück denn heute. Es sei nur an die Schnabelschuhe erinnert, deren Spitzen man hinaufbinden mußte, um gehen zu können, an die Glöckchen und Rollen, mit denen sich die Angehörigen der beiden Geschlechter fehmten und die bei jedem Schritte erklangen, daß man wählte, Schlittensperde vor sich zu haben, an die Zaddeltracht, mit ihren von Rod, Kermel und Kopfbedeckung herabhängenden ausgezackten Lappen, an die Beinkleider der Männer des XV. Jahrhunderts, die so knapp waren, daß sie bei der geringsten Bewegung zu plagen drohten. Und wenn auch die Damen schon lange tiefsiege Schleppe trugen, die die Moralisten der Zeit als ein Werk des Teufels ansahen, wenn sie Kermel hatten, die auf dem Boden anschleiften und der Stoff oft nicht reichte, um Hals und Brust zu bedecken — auf den Einfall, Reifröde zu tragen, waren sie nicht gekommen, er hätte ihrem ganzen Wesen, der Ungebundenheit, mit der sie die Freuden des Lebens genossen und sich mit ganzem Herzen den Vergnügungen hingaben, gänzlich widersprochen. Und doch konnte die Menschheit ihrem Schicksale nicht entgehen!

Die Reaktion auf kirchlichem und staatlichem Gebiete, die bald nach der Reformation eintrat und von Spanien ihren Ausgang nahm, übte wie immer auch auf die Tracht der Zeit ihren Einfluß aus; sie duldete das Freie, Ungezwungene, die natürlichen Formen nicht mehr, es mußte allem Fesseln angelegt, alles in Bande geschlagen werden, sie ward die Mutter der häßlichsten, geschmacklosten und lächerlichsten aller Moden: des Reifrödes. Die früher ausgeschnittenen Kleider der Damen wuchsen bis zum Halse empor, die Leibchen wurden steifer und enger, der freie Faltenwurf des Rodes, der seine Schleppe verlor, hörte gänzlich auf und wurde über ein besonderes glodenförmiges

Kostüm
verboten.

Untergestell glatt gespannt: die Aera des Fischbeins war angebrochen, der Reifröd hielt zum erstenmal seinen Einzug.

Es wird erzählt, daß sich der Reifröd in der Art entwickelt hat, daß eine magere Duenna dem einen, ursprünglich unter der Taille befestigten Reife mehrere folgen ließ, die untere stets größer als die obere und mit Schnüren an diese befestigt. Bald ward die's Gestell, von dessen Ursprung Sebastian Münster in seiner 1543 zum erstenmal erschienenen Kosmographie sagt: „Die spanischen Weiber schlagen auch um ihren Bauch einen hölzernen Reif und werfen Kleider darüber, damit sie prächtiger einhergehen“ — auch von Fischbein, Reifem Fülze, Draht- und Eisenteifen gefertigt. Damals glich der Reifröd einer Kugel oder einem umgekehrten Pokale, und es währte auch nicht lange, bis er als Vorlage für Trinkgefäße, die umgestürzt die Gestalt einer Dame in Reifröd hatten, benutzt wurde. Von Spanien aus verbreitete sich die neue Mode in die übrigen Länder, die sie jedoch meist nicht blindlings nachahmten, sondern ihrem Geschmacke in freier Weise anpaßten. In Frankreich nahm der Reifröd an Umfang zu, so daß sich Karl IX. 1561 genötigt sah, die Hüftweite auf zwei Ellen zu beschränken. Der Rod der Königin Margareta soll solche Dimensionen angenommen haben, daß es kaum eine Tür gab, durch welche sie hätte eintreten können.

Nach Deutschland gelangte die spanische Mode erst später, sie kam nur allmählich zur Annahme und bewegte sich zunächst in bescheidenen Formen. Die Moralisten jener Zeit gingen daher ziemlich glimpflich mit dieser neuesten Modetorheit um. In Joachim Westphals Schrift „Wider den Hofsartstempel“ (1563) wird ihrer nur mit den Worten gedacht: „Es ist gar ein neuer Fund, daß man die Weiber Röde unten in Schweifen mit alten Feigenkörben, ja mit Draht strotzend gemacht, das vorhin mit Filz versehen ist.“ Und Andreas Osiander gibt als Grund der Einführung der Reifröde an: „Ferner haben wir noch eine Hofsart aus fremden Landen gebracht, nämlich die Reif unten an den Weibskleidern, die haben diesen Ruh und Bierlichkeit: Wann ein Weibsbild an einem Tisch steht oder aber niedersitzen will, so stehen die obersten Kleider von wegen des Reifes über sich, eines Schuhs hoch, also daß man darunter die andern geringen und nachgiltigen Kleider sehen kann.“



k. u. k. Hof-
und Kammer-
Klaviermacher

L. BÖSENDORFER

Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch.
Hoflieferant



5296

Damen, die auf ihren Vorteil bedacht sind,

beauftragen ihre Schneiderinnen, ausschliesslich die Druckknöpfe

Bartholon's „The Perfect“

zu verwenden, denen die eleganten und praktischen Damenkreise der ganzen Welt den Vorzug geben. Seine dauerhafte, gleichmäßig tadellose Funktion stellt diesen Knopf über alle ähnlichen Artikel dieses Genres.

Verlangen Sie Knöpfe auf Karten mit der Bezeichnung: Bartholon's „The Perfect“.



Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hoock & Co., Hamburg**, Knochenbaurstr. 8/14 wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encausse), 6. Aufl., über „Amiral“. Einzig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen

Korpulenz

ohne Diät.

Nachstehend einige Urteile:

Frau Dr. H., Arztesgattin, schreibt: „Nach nicht ganz vier Wochen Abnahme Taille 4 cm, Leib 6 cm. Die Kur ist sehr angenehm, gesundheitsfördernd und erzielt ohne alle Diät den angegebenen Erfolg.“

Frau L. W. schreibt: „Versuchte ‚Amiral‘, erzielte raschen Erfolg, wodurch veranlaßt wurde, die Kur Bekannten zu empfehlen.“

Frau E. Ph. schreibt: „Habe in zirka vier Wochen mit 2 St. ‚Amiral‘ zirka 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat.“

Bilz

Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte, Prosp. frei.
Naturheilbuch
1 Million Exemplare schon verkauft.
Tausende verkauft d. Buche Gutes

Reiner Teint!

Gelbsüßholz, Mittelmeer, Santal u. Rosenröte, Sommerprossen Hautreinigung werden nur durch meine glänzend bewährten Teintmittel schnell und sicher beiligt. K 2.40 (franko K 3.—) nebst willens. Die Schönheitspflege. Kapselher Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Otto Reichel, Berlin 86, Ellenbannstr. 4. Wien: Spohr, z. Schwarz, Böden, Lugeck 3. Prag: Max Fanta, Hlilbäcker Ring 21. Budapest: Jof. v. Cörök, Königsgasse 12.

Lucca Company Hamburg

LUCCA

LIQUEUR EXTRA FINE

besonders feiner Cognac-Liqueur
hergestellt mit feinstem „französischen“ Cognac.

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie:
Robert Goldberger, Wien I., Elisabethstrasse 10.

Lawn-Tennis-Rackets, Bälle

und alle anderen Bestandteile liefern in ausgezeichneten
englischen Qualitäten und zu besonders billigen Preisen
C. JANAUSCHEK & CIE.
Wien I., Kärntnerstrasse 10, Hochparterre.

Um 1600 herum begnügte man sich nicht mehr mit dem in bescheidenen Grenzen sich bewegenden glockenförmigen Reifrock; es kam vielmehr der tonnenförmige auf, der von der Taille aus wagrecht ein bis zwei Fuß hinausging, um dann senkrecht herabzufallen; man hätte ihn à la Vierfuß heißen können. Auch hier gab es wieder vielerlei Variationen. Bei manchen ward der Stoff der um die Taille liegenden Scheibe glatt gespannt, und es fiel auch der Rock glatt herab; bei anderen war die wagrechte Scheibe gefaltet wie eine Kröze, weshalb dann auch der Rock nicht fallenlos war. Es gab aber auch tonnenartige Reifröcke, bei denen die Taillenscheibe nicht wagrecht war, sondern am Rande noch etwas in die Höhe stand, und solche, bei denen die Scheibe sogar noch über den abfallenden Rock hinausstand.

In Spanien scheint der Tonnenrock weniger Beifall gefunden zu haben, denn dort hat er zur selben Zeit — im Anfang des XVII. Jahrhunderts — die Form eines Kegels von sehr großer Basis, der, da die Damen höchst zierliche Taillen hatten, beinahe ganz spitze zulief. Ueber diesen Kegel war dann das Kleid ganz glatt gespannt, ohne die geringste Falte zu geben. Die prächtigen venezianischen und burgundischen gold- und silberdurchwirkten Stoffe, die die vornehmen Damen trugen, waren aber auch so schwer, daß ein reicher Faltenwurf die Trägerin niedergebückt hätte. In solch kegelförmigem Reifrock ward um 1618 die Gemahlin Ludwig XIII. von Frankreich, Anna von Spanien, dargestellt. Die strenge Eitelkeit des spanischen Hofes zwang aber auch kleinen Kindern den Reifrock auf, und so findet man die nicht ganz fünfjährige Infantin Margareta Franzeska im Jahre 1615 mit demselben kegelförmigen Ungetüm angezogen. Wie zuwider mag dem Kinde dieser Hemmschuh seiner Bewegungen gewesen sein!

Natürlich eiferten nun auch Prediger und die hohen Obrigkeiten gegen diese Sitte. Die eisernen Reife, „Springer“ genannt, wurden in Zürich und Magdeburg 1583, in Sachsen 1612 als „Leibeisen“ oder die „großen Eisen und Wälze unter den Röcken“, in Braunschweig im Jahre 1619 „mit Eisen oder sonst ausgesperre Röcke“ verboten, ebenso an andern Orten. Weniger diese Verbote, die, wie die meisten Lurusgesetze, nur dazu da waren, um übertreten zu werden, als der Wandel des Geschmades verdrängte nach und nach auch den

Reifrock; um 1620 war er in Frankreich nicht mehr Mode, zehn Jahre später kam er auch in den höchsten Kreisen Deutschlands ab, wogegen er sich in den bürgerlichen Kreisen noch längere Zeit, wenn auch in sehr reduzierter Form erhielt. Die Spanier aber konnten sich gar nicht von ihrer ingeniosen Erfindung trennen: als Kaiser Leopold I. die Tochter König Philipps IV. von Spanien Margareta Theresia als Weinhin 1666 nach Deutschland heimführte, brachte sie auch den Reifrock wieder mit, und zwar einen solchen von gewaltiger Größe, in dem die kleine, schwächliche Dame beinahe vollständig verschwand.

Ganz ausgestorben scheint er wohl überhaupt nicht gewesen zu sein; wie unter der Asche die Kohle fortglüht, so scheint der Reifrock auch, nachdem er nicht mehr Mode gewesen, doch noch einzelne Liebhaberinnen gehabt zu haben, die sich nicht von ihm trennen konnten. Man begegnete ihm auf der Bühne, und seit 1711 ward er in England wieder öfter getragen.

Im Jahre 1718 erschienen nun zwei vornehme Engländerinnen die ihrer Figur — vorn mager, hinten dürr — etwas aufhelfen, sich vielleicht auch gegen die sommerliche Hitze helfen wollten, auf einem Stoffe zu Verfaßtes, in leichten Reifröcken. Zuerst wurden sie ausgelacht, so daß sie sich beschämt nach Hause flüchteten, dann vom König Ludwig XIV. mit Wohlgefallen betrachtet, und binnen acht Tagen ward der Reifrock wieder Mode. Und nachdem Frankreich sich dafür entschieden, wurde er natürlich von allen zivilisierten Ländern, selbstverständlich auch von Deutschland angenommen, obgleich das ganze XVII. Jahrhundert hindurch patriotische Dichter gegen diese Nachahmung ihre Stimme erhoben und gegen diese „schändliche Kriecherei“ protestiert hatten.

... soll' ein Franzos' es wagen,
Die Sporen auf dem Hut, Schuh an der Hand zu tragen,
Die Stiefel auf dem Kopf, ja Schellen vor dem Hand',
Inhalt des Westmets: der Deutsche tät es auch!

schreibt ein die Verwelschung geißelnder Dichter, der seine Pappenheimer genau kannte.

Die Kleider wurden glatt über die Röcke, diesmal Pantiers genannt, gespannt und selbst von Dienstmägden getragen. Man fertigte sie aus Stahl und Eisen, hauptsächlich aber aus Fischbein, das hier-

BOUQUET FARNÈSE PARFUM EXTRA-FIN
composé par **VIOLET**, Parfumeur
29, Boulevard des Italiens, PARIS.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Lechner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Lechner'schen Puder und Schminken**. — Besonders empfehle:

Lechner's Fettpuder
Lechner's Hermelinpuder, Lechner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: **LEICHTNER**.

L. Lechner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

KÖHLER Nähmaschine
ANERKANNT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.
Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES.
Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.
Hermann Köhler Altenburg S/A.
NÄHMASCHINENFABRIK.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 3500 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.50 und zu 1 l à K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapothek, l., Stefansplatz 8.

Földes Preis eines Tiegels = 1 Krone
Margit.
Ueberall = **Creme** = zu haben.
Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Bären-Apothek, Kugel; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Immer jung! Immer schön!
BEETHAM'S "SAROLA"
Ein erprobtes Präparat aus Glycerin und Gerkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluß von Sonnenbrand, Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Entzündungen etc. — Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Wien bei M. Kris, l., Stefansplatz 8; M. Wisinger, l., Kärntnering 8; in Budapest: Veressy S., Kristóf-ter 8; Torok J., Király-utca 12.

Käthe-Busenwasser
Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Brust. 5289
(gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Brust, ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung. Käthe-Busenwasser wird nur äusserlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche fl. 4.—, Probeflasche fl. 2.50 mit Gebrauchsanweisung. Versand diskret geg. Nachn. durch **Mdm. Käthe Menzel**, WIEN XV II., Schulgasse 3, 1. Stock 21.

durch so bedeutend im Preise stieg, daß bereits im Jahre 1722 die Generalsstaaten der Niederlande 600.000 Gulden anwiesen „zur Unterstützung der in Ostfriesland gebildeten Gesellschaft des Fischweins“. Da der Handel des außerordentlichen Preises des Fischweins zu den Reifröcken der Frauen sich täglich vorteilhafter erweiterte.

Der gewaltige Umfang, den der Reifrock bald annahm, brachte die mannigfachen Unzuträglichkeiten mit sich: Lären, Stühle, Postkutschen und Equipagen waren zu klein für ihn. Man half sich damit, daß man den Reifen Scharniere gab, um sie heben zu können, man gab ihnen auch statt der runden eine oblonge Form, so daß die Damen Lären und Korridore, nur wenn sie sich seitwärts drehten, und zwar chassierend, passieren konnten. Da der Krinolinenrock beim Hüften und Seiten abstand, so ward den sichtbar werdenden Unterleidern ganz besondere Sorgfalt zugewendet, das Hemd mit farbigen Bändern gerastet usw. Natürlich konnte man zu Hause nicht die großen Reifröcke tragen, die man nur zu Galaweden verwendete, während man sich sonst mit um die Hüfte befestigten Hügel, Hügelröcke oder auch Postchen genannt, begnügte. In Folge der Form des Reifrockes war es einem Herrn unmöglich, neben der Dame zu gehen, die er führte, er mußte vor ihr gehen.

„Es kann kein Cavalier mehr neben Ihnen gehen,
Er muß beinahe drei Schritt vom Frauenzimmer weichen,
So, daß ja, wenn er will von Ihnen einen Kuß,
Er solchen mit Gefahr des Lebens wegen muß.
Denn wer den König will von Ihren Lippen fangen,
Der muß jenseit Stühl und Bänke und Feuerleuten kranken,
Bis er zum Pfortenmund nur hingelangen kann
Und mit viel Angst und Mühe sein Opfer bringt an.“

Also heißt es in einem Flugblatt betitelt: „Der weiten Reifrock Ehren-Ruhm muß jetzt in das Exilium“, auf welchem zwei Männer dargestellt sind, die auf einer auf ihren Schultern liegenden Stange einen mächtigen Reifrock zum Tor hinausstragen. Das Flugblatt gebürt der Zeit um 1780 an, als es mit dem Reifrocke stark bergab ging und er immer kleiner wurde. Es weist auf Frankreich hin, wo keine große Dame mehr einen Reifrock trägt, und fordert zur Nachahmung dieses Vorganges auf.

Ihr Deutsche, folgt nach, die Reifröcke wegzuschmeißen,
Laßt ihnen Stadt und Land auf ewiglich verweisen.

Und liebet euch hinfort nach eurer alten Weisheit,
So fällt das Fischweins auch von seinem hohen Preis.
Die ehbaren Reifröcke sind darunter nicht gemeinet,
Denn was modisch und schön am Frauenzimmer scheinet,
Das rühmet man vielmehr als eine schöne Tracht,
Die oft dem Frauenrock ein süßes Windlein macht.“

Ganz abschaffen wollte selbst dieses Flugblatt den Reifrock nicht, nur einen bescheidenen Umfang sollte er haben. Aber die Stürme der französischen Revolution, die so vieles hinwegfegten und deren Vorbote die Reduktion herbeigeführt hatten, machten auch dem Reifrock ganz gründlich ein Ende; man fiel dann natürlich in ein anderes Extrem, kleidete sich antik und trug nun so enge Kleider, daß kaum ein Unterrock Platz darunter fand.

Große Umwälzungen fanden in Europa seit dieser Zeit statt; das erste französische Kaiserreich entstand und ging in einem Meere von Blut unter. Die Bourbonen mußten ihren angestammten Thron wieder verlassen, die zweite französische Republik dem zweiten Kaiserreiche Platz machen. Und mit diesem hatte Frankreich wieder eine Herrscherin erhalten, die tonangebend für die Mode der ganzen zivilisierten Welt wurde; sie war es auch, die den Reifrock, der sich in bescheidener Form ganz leise in Paris schon eingeschlichen hatte, wieder aufstehen ließ, als Napoleons III. Hoffnungen, einen Thronerben zu bekommen, ihrer Erfüllung entgegengingen. Diesmal erhielt der Reifrock den Namen Krinoline von einem starken, diesen Namen tragenden Zeug aus Garn und Pferdehaar, das als Badmaterial, aber auch zur Herstellung des Reifrockes verwendet wurde.

Unter Frau Eugénies Regiment nahm die Krinoline ganz merklich zu, und im Jahre 1868 hatte sie sich schon so ausgewachsen, daß dieselben Klagen laut wurden wie vor hundert Jahren. Im Sperren brauchten die Damen drei Plätze, beim Tanzen der Française war es den Herren unmöglich, ihren Solotanz auszuführen. So lange der Stern Napoleons III. im Steigen begriffen war, nahm auch die Krinoline an Umfang zu; als er aber zu erbleichen begann, ging es auch mit dem Reifrock wieder abwärts, dem dann durch die deutschen Siege 1870—1871 der Garauß gemacht wurde, allerdings nicht, ohne daß ein Rudiment desselben noch eine Zeitlang auf der Rückseite herumgetragen worden wäre — ganz so wie bei des Reifrockes Ausgang im XVIII. Jahrhundert.

Echte Korallen
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-,
Türkis- und andere Bijou-
terien in feinsten, billigster
Ausführung. O 5168



Mein **Enthaarung**

mittel beseitigt bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6.75 franko. Versand diskret. Nachnahme oder Voreinsendung. Institut für Schönheitspflege, Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz (Deutschland).

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, samtartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. — In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünnette; die Schachtel K 2.40.

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 = BERLIN =
k. u. k. Hoflieferant, sowie
Hoflieferant Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland.

In allen Parfümerie- und Galanteriewaren-Handlungen sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.

EINE SCHÖNE BÜSTE durch die "PILULES ORIENTALES"

Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der "Pilules Orientales" wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine graxiösen Fülle verleihen, ohne eine starke Taillie zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der "Pilules Orientales" müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten: sie allein sind weltberühmt und keine andere können ihnen gleich.

BRIEFANZUGEN

Frl. Margarete B. in Berlin. — Obgleich sehr wohl beliebt, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr bedankt.

Frl. Bertha P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 6 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.

Frl. Marie M. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre "Pilules Orientales" meine Büste, welche infolge einer Niderrkunft verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6.45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6.75.
Apotheker J. RATIE, 5, Passage Vendôme, PARIS (IX*).
Depot in BERLIN: B. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Törsök, Apoth., Königsgasse, 12.

Hans Sachs' Kinderschuh

An die Mütter!

Wenn Sie Ihren Kleinen die schöne natürliche Form der Füße erhalten wollen, so lassen Sie ihre Kinder

nur
Hans Sachs'-Kinderschuh tragen.

Einziges Spezialhaus für Kinderschuh

Zum Hans Sachs'

Wien I., Lichtensteg 1.

Reich illustrierte Preislisten gratis und franko.

Damen
teile gegen Rückporto diskret mit, wie schöne Formen zu erlangen sind. Refyranstalt in Berlin 211, Schleswigerstr. 8.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare
Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen **unschädlich** befundene
„Haarvertilger“
entfernt die bei Damen so unschönen und lästigen
HAARE im GESICHT
gründlich samt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. — Preis 7 Kronen.
Versand überallhin durch:
I. SCHMIDEK, Budapest VII., Nyár-utca 18.

CREME SIMON
Unübertroffen für den Teint und für die Toilette
Poudre & Savon SIMON PARIS

UM SCHLANK ZU WERDEN
ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der
„PILULES APOLLO“
auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettigkeit beiderlei Geschlechts. Dies ist das Geheimnis jeder eleganten Frau, welche sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Preis per Flacon mit Notiz Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75.
J. RATIÉ, Apoth., 5, Passage Verdeau, Paris (IX). — Depot für Oester-Ungarn in Budapest, J. V. Tóth, Apoth., Königs, 12.

Versuchen Sie
einmal den **Gurkenmilchpuder** von Hoflieferant G. Häntzschel, Dresden, und Sie werden selbst immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspielerinnen des In- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaltend, unschädlich, à Schachtel K. 2.—.
Häntzschel's Gurkenmilch à Flacon K. 1.60 und K. 2.—.
Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Nägels & Strubel, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Kleine Anzeigen.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (dies 5 Worte) zum Preise von 80 Heller bei Stellengesuchen und Unterrichtsofferten zum ermäßigten Preise von 60 Heller berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien VI., Gumpendorferstrasse 87.
„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrierbriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgeliefert.

Unterricht.

Bestrenommierteste beh. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Meister für **Modes** und Konfektion **Mme. Adele Polorny-Tippert**, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Probezeit gratis.

Erste Wiener Modisten-Lehranstalt behördlich konfessioniert und **Modesalon** der **Mme. Mauritia Splögel**, geb. Kapp, Wien I., Kärntnerplatz 1 (Ecke der Kärntnerstr.) Probezeit gratis.

Som haben f. f. Sandeshöfner aus. priv. **Kunstiderei-Schule** **Helene Brück**, Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 13. Telefon 18 441. Erteilt gründliche, künstlerische Ausbildung in allen Techniken der Kunstiderei. Es werden die feinsten Arbeiten wie auch ganze Ausstattungen zum Ausführen angenommen.

Tüchtige Pianistin

(Methode Konseratorium) bekannte routinierte Lehrerin, mit ausgezeichneten Referenzen, zum Unterrichte sowie für Vierhändigspiel, Begleitungstrübungen etc. in oder außer dem Hause zu mässigen Preisen bestens empfohlen. **Gräfin Anstrogen an M. K., Wien IX., Alferstr. 24.**

Verschiedene Anträge.

Anwirten feiner Sträußle, wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Knäuelerei **Max Rock**, Wien VI., Gumpendorferstrasse 14. Neue Sortenwaren täglich.

Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malereien, entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Kopien von Gemälden etc. führt aus **Fräulein Emma Lhicka**, Malerin, Wien XVIII., Sautlinggasse 23. Auch wird Unterricht erteilt.

Geübte Friseurin empfiehlt sich den geehrten Damen als Hausfriseurin bei möglichem Honorar. **M. Haller**, Wien XII., Rote Mühlgasse 15, 1. Stod.

Grammophon

mit Schutzmarke

„Schreibender Engel“

ist der

anerkannt beste Sprechapparat.



„Monarch junior“ mit Trompetenarm Kronen 145.—.

Apparate zum Preise von **45 bis 550 Kronen.**

Jeden Monat neues Platten-Repertoire.

Juni-Repertoire enthält Aufnahmen von: **Alexander Girardi, Richard Mayr, Karl Meister, Josef Modl, Arthur Preuss, Richard Waldemar, Grete Forst, Mila Theren** etc.

C. JANAUSCHEK & C^{IE}, Wien I., Kärntnerstrasse 10 (Hochparterre).



Eine Studie im Mienenspiel.

(Aus „Pictorial Comedy“.)

Ellen teilt mit, daß sie sich verlobt hat und heiraten wird. — Zeichnung von C. D. Gibson.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements
Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser =
Schwachwasser
in allen Apotheken erhältlich.
Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

Kromadka & Jäger

vorzüglichste Wiener-
Waffel-Chocolade.

MAL-ZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.
ALLE IN DER WIENER MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JE DER ZEIT VORRÄTIG.

Nuphar Überall erhältlich
1 Schachtel K 3.— **Tabletten**
Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers
Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch
NUPHAR CO. WIEN I. Kohlmarkt. PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille.

Toilette-Maske oder Gesicht-Handschuh

(geleglich geschl.)
ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.— Versand bildet per Nachnahme



Janik's Stirn- u. Kinnbinden

(geleglich geschl.). Die besten Mittel gegen Warzen, Doppellinien und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.— der Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanweisung



Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Janik's Kamillen-Extrakt

bestes Mittel zum Waschen für braun und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins lichte blonde selbst bei Kindern anwendbar. Flascon K 4.— und K 10.—. Wenn reich illustriertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einlieferung von 60 Heller. Preis, per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5.— aufwärts gratis.



Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“

reinlichster und gesündester Frisurbehelf, leicht und unfeinlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einzahlung eines haarmusters per Nachnahme.



F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flascon K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung
Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ K 2.— u. K 4.—. **Janik's Email-Puder „Triumph“** K 2.— u. K 4.—

Amateur-Photographie.

Mondscheinaufnahmen und deren Herstellung.

Gar oft bietet sich die Gelegenheit, Projektionsvorführungen beizuwohnen. Da sieht man eine endlose Reihe von oft recht schwachen Bildern mit großer Geduld an, bis plötzlich, meist gegen Schluß, als „Schlager“ das schon ersterbende Interesse durch ein wirkungsvolles Stimmungsbild neu belebt wird. „Mondnacht auf hoher See“, „Meeresstille“, „Ausfahrt zum nächtlichen Fischfang“ und andere ähnliche passende und unpassende Titel werden diesen Bildern gegeben.

Ein allgemeines Murren der Bewunderung geht durch die Reihen der schon recht ermüdeten Gäste, und der Vorführende wird sich, wenn er klug ist, mit dem Erfolge zufrieden geben und sein weiteres Bild mehr an die Wand werfen, um den Effekt nicht herabzumindern. Ganz lustig sind dann für den Eingeweihten die verschiedenen Bemerkungen, die das Laienpublikum oder die jüngeren Amateure über solche Nachtbilder machen. „Ein großartiges, lichtstarkes Objektiv muß er schon haben!“ „Gewiß sind das die neuen Platten, die man nur im Finstern entwickeln darf, weil sie sonst schleieren!“ „Wie das nur möglich ist!“ „Ich bekomme, wenn das Licht nur ein wenig schwächer ist, unterexponierte Platten, und der macht in der Nacht Momentaufnahmen!“ So schwirrt es durch den Saal, der Künstler ist über den Applaus hoch erfreut, hält sich jedoch, den Nimbus zu zerstreuen, indem er die einfache Herstellungsweise solcher Nachtbilder verrät.

Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Leserinnen ein solches Nachtbild vorzuführen, das uns von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt wurde und das ganz gut alle drei oben angeführten Titel führen könnte, etwa: „Fischfang bei Meeresstille in der Vollmondnacht.“

Es dürfte gerade jetzt, wo gar viele Damen an dem kühlen Strande des Meeres, mit photographischen Apparaten gerüstet, lustwandeln, die passendste Gelegenheit sein, solche Stimmungsbilder herzustellen. Wir wollen also den Vorgang bei solchen Aufnahmen, die immerhin eine recht schöne Bildwirkung zur Folge haben können, veratzen. Die verehrte Leserin möge nicht erschrecken, wenn sie erfährt, daß das von uns gebrachte

Nachtbild nicht in einer kühlen Mondnacht, sondern bei grellem Sonnenlicht und um die Mittagszeit entstanden ist. Das Objektiv, der Apparat, auch taum die Platte, erfordern irgend eine besondere Eigenschaft. Man hat nichts anderes zu tun, als die Augen offen zu halten und zu warten, bis irgend ein hübsches, durch die Silhouette malerisch wirkendes Segelboot in den Bereich unseres Objektivs fährt. Entgegen der dem Anfänger so viel gepredigten Regel, die Sonne bei der Aufnahme im Rücken zu haben, muß man sich bei der Herstellung derartiger Photographien so positionieren, daß man direkt in die Sonne blickt. Schöne Wirkung erzielt man, wenn, wie dies bei der Herstellung unseres Bildes der Fall war, die Sonne zeitweise durch Wolken verhüllt ist. Der Verschluß ist auf rasche Momentaufnahme zu stellen und am vorteilhaftesten dann auszulösen, wenn das Segelboot mitten in die Reflektlichter zu stehen kommt, die die Sonne über das Wasser wirft. Eine leise Brise, die die Oberfläche des Wassers in Bewegung setzt, ist besser als ganz ruhige See, da die Reflexe nicht so monoton wirken. Vorteilhaft verwendet man sogenannte Anti-Hallos- oder Solarplatten, worüber wir in einem der nächsten Hefte sprechen wollen.



Die Entwicklung der Negative darf nicht zu hart sein, um die Kontraste nicht föhrend wirken zu lassen, was dem Bilde die Wahrscheinlichkeit nehmen würde. Wir hoffen, daß manche unserer Leserinnen, die der Photographie hold sind, sich durch unsere Anregung veranlaßt fühlen wird, solche „Mondscheinaufnahmen“ herzustellen, um im Herbst außer den gestärkten Nerven auch einige hübsche Bilder mitzubringen. Es würde uns freuen, dann ein oder das andere hübsche Resultat hier wiedergeben zu können.

Winke aus der Praxis.

Der Gummidruck. Dieses Verfahren eignet sich besonders für solche Aufnahmen, denen man einen künstlerischen Charakter verleihen will. Durch geschickte Behandlung lassen sich sehr effektvolle Bilder erzeugen, die sowohl in der Farbe als in der Technik die Wirkung von Gemälden erreichen. Nach E. Sonntag (Der photographische Kalender) wählt man ein gutes Papier. Das Schoeller-Hammer-Papier ist sehr zu empfehlen, da es keiner

Die besten Erfolge

erzielen Sie mit unserer rühmlichst bekannten

GERMANIA-Trockenplatte

(Marke gesetzlich geschützt.) In 3 Sorten vorrätig.

Germania -Bromsilber farbenempfindlich -Diapositiv.

Nur ein Preis!

Zu beziehen durch jede Handlung unserer Branche.

Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel

LANGER & COMP., WIEN

Zentrale: III., Hauptstrasse Nr. 95. (Telephon 7128.)

Filialen: IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 18,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 12 und 14,

VIII., Alserstrasse Nr. 27.

Reich illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franko.



Vorpräparation bedarf. Dieses Papier ist glatt und überall erhältlich. Es kann aber auch jedes gute Zeichenpapier nach einer entsprechenden Präparation verwendet werden.

Diese Präparation geschieht auf folgende Weise:

Eine 3prozentige Gelatinelösung (Gelatine in warmem Wasser gelöst), der noch 10 Prozent Alkohol zugesetzt wurden, wird mittels eines breiten Pinsels gleichmäßig auf das Papier gestrichen. Nach dem Trocknen dienen folgende Lösungen zum Lichtempfindlichmachen des Papiers:

Lösung I: 100 cm³ destilliertes Wasser
80 g bestes Gummiarabicum
8 Tropfen Karbolsäure.

Nach völliger Lösung wird filtriert.

Lösung II: 10 g Kaliumbichromat
100 cm³ destilliertes Wasser
einige Tropfen Ammoniak.

Als Farben eignen sich am besten die Temperafarben in Tuben. Es ist vorteilhaft, je 50 cm³ Farbe in Fläschchen von 100 cm³ Inhalt je 50 cm³ destilliertes Wasser sowie einige Tropfen Karbolsäure hinzuzufügen. Darauf tüchtig schütteln.

Man gebraucht für den Bogen von 50/60 cm

Mischung III: 1 Kaffeelöffel voll dieser Farbe
1 „ Lösung I
1 „ Lösung II

Die Mischung wird in einem Porzellanmörser mit einem Vorsteppinzel gut durcheinander gearbeitet.

Das vorpräparierte Papier wird mit Heftzwecken auf ein glattes Brett befestigt und die Mischung III möglichst schnell mittels eines Pinsels aufgetragen. Mit einem breiten Haarpinsel wird egalisiert und bei gelinder Wärme (Zimmertemperatur) in einem dunklen Raum getrocknet. Kopiert wird wie gewöhnlich, am besten mit dem Photometer, in das ein chromierter Papierstreifen eingelegt ist. Die erste Kopie wird etwas kräftig gedruckt und im kalten Wasser entwickelt.

Zum Entwickeln legt man die Kopie in eine Schale mit Wasser (Zimmertemperatur), Bildseite nach unten. Eine beschleunigte Entwicklung durch Erwärmen etc. darf nur in ganz bestimmten Fällen angewandt werden. Die Entwicklung dauert zirka eine halbe Stunde. Die Erfahrung lehrt am besten, wie man hier arbeitet. Zum Nachheizen

der Entwicklung bei einzelnen Partien bedient man sich am besten feiner und weicher Haarpinsel. Nach dem Entwickeln kommen die Bilder in ein 10prozentiges Alaunbad (Härtebad) zum Gerben, dann werden sie nochmals kurz gewässert und zum Trocknen aufgehängt.

Wenn die Kopie in bezug auf Halböne und Details noch nicht befriedigt, so überzieht man sie von neuem mit der Chrom- und Gummiösung und kopiert nochmals, eventuell auch ein drittesmal.

Das Gelingen hängt fast ganz von der Kunstfertigkeit des Ausübenden ab; bestimmte Angaben lassen sich nicht machen.

Briefkasten.

Frau v. K. in V. Die Apparate, die mit doppeltem Auszug in den Handel kommen, sind mit Objektiven ausgestattet, wobei die Hinterlinse für sich ein ganzes Objekt darstellt, das beiläufig die doppelte Brennweite besitzt wie das ganze Objekt. Man hat also den Vorteil, mit einem solchen Apparate vom gleichen Standpunkte zweierlei Aufnahmen machen zu können. Das ganze Objekt gibt Bilder gewöhnlicher Art, während die Hinterlinse allein bei Anwendung des nötigen doppelten Auszuges einen Bildausschnitt von fast doppelter Größe gibt.

Herrn M. P. in Laibach. Um die häßliche Selbstfärbung des Natrons zu vermeiden und es sehr lange verwendbar zu erhalten, empfehlen wir Ihnen, auf 1 Liter Lösung 5 g Acetonlösung Wasser zu verwenden. Das Fixiernatron erhält dadurch eine ganz bedeutende Haltbarkeit.

Fräulein Trude A. in Wien. Um ganz blaue Bilder zu erreichen, werden Sie am besten und einfachsten ein gewöhnliches Zeichenpapier mit der sogenannten „Blau-druck-Präparation“ bestreichen, und zwar in der Art: Sie machen zwei Lösungen A und B.

A. 30 g rotes Blutlaugensalz
240 cm³ Wasser

B. 40 g zitronensaures Eisenoxydulammon.
160 cm³ Wasser

Sie lösen beides einzeln, mischen knapp vor dem Gebrauch im Dunkeln oder bei Lampenlicht beide Lösungen zusammen und streichen das Papier, das sie rasch trocknen. Kopiert wird in der Sonne, weil die Lichtempfindlichkeit nicht groß ist, und fixiert in gewöhnlichem Wasser. Der Ton ist fast himmelblau.

Californian Poppy

DAS NEUE REIZENDE PARFUM.

ATKINSON—LONDON

ALLEINICE FABRIKANTEN.

Überall in Wien erhältlich.

Säuglinge gedeihen am besten mit **Löflunds** chemisch reinem **Milchzucker**.

nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren dargestellt. Nur echt in den Original-Packeten mit unserer Firma; zu M. 1.50 und 80 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften zu haben.

Ed. Loeflund & Co.
Grunbach-Stuttgart.

Gesichtshaare

Haare an Händen und Armen entfernt auf chemischem Wege — schmerzlos und für immer — **DEPILATOR**. Zerstört die Haarwurzeln allmählich, aber sicher und vollständig. Der Haut völlig unbedenklich. Dose K 2.40. Für starken Wuchs K 3.60.

Otto Reichel, Berlin 88, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoth. „Z. schw. Bären“, Lazarett 8.
Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21.
Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Österreichische Volkzeitung

Nachweibare Gesamtauflage beider Ausgaben ohne Abzugs- u. Probe-Nr.

an **100.000** Expl.

Wohhabender Leiertitel: Probe-Nr. gratis.
Administration: Wien I., Schulterstraße 16.



Gute photographische Moment-Apparate

zur angenehmen Erholungsbeschäftigung für die gebildeten Kreise, in den Preislagen von K 20.— bis K 500.—, in der photographischen Manufaktur **A. MOLL**, k. u. k. Hoflieferant, **Wien, L. Taublauben 9.** — Versuchsattelle und photographische Kopieranstalt für Amateure. Preisbuch unberechnet. 5177

Schulkindern

u. Kindern überhaupt, gebe man morgens nichts anderes als den kräftigenden u. wohl-schmeckenden

Bensdorp's
holländ. **Cacao**

Ein vorzügliches erstes Frühstück!

NESTLÉ'S Kinder-mehl

Unübertroffen bei:

Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh

Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.

Zu Versuchszwecke halbe Dosen a 1 Krone.
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depôt **F. BERLYAK**,
Wien, I. Weihburggasse 27.

Blutarmut

Blutarmut, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. beseitigt vollkommen **Reichels Malzisenpulver** (Malzextrakt trocken mit 0,6 l. Eisen). Wirkt reichlich blutbildend, schwache Nerven stärkend und enorm Appetit anregend. Wirkamstes Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, namentlich auch für Kinder. **Wahrhaft überraschende Erfolge.** Dose K 1.50. Uebl. 3 Dosen K 4.50 franko. Vorvers. (auch in Briefm.) o. Nachn. **Otto Reichel**, Berlin 80. 86, Eisenbahnstr. 4.

STICKEREI-MATERIAL

in vorzüglichster Qualität und waschechten Farben. 5501

Handarbeiten

jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im

Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.



Garantiere jeder Dame

dass sie nach Gebrauch meiner **Sommersprossen-Creme** sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert. **Preis 4 Kronen.**

Robert Fischer Doktor der Chemie und Kosmetiker
Wien I., Habsburgergasse 4.

Vom Büchertisch.

„Die geschlechtliche Aufklärung in Haus und Schule.“ Von Henriette Kärtli. Verlag der Frauen-Rundschau, Leipzig. Preis 50 Pf. — Die Verfasserin vorliegender Schrift ist als eifrige Vorkämpferin auf dem Gebiete der sexuellen Pädagogik bekannt; in Vorträgen und Zeitungsaufsätzen wird sie nicht müde zu erklären, daß wir die Verpflichtung haben, die Jugend in den Dingen des sexuellen Lebens zu belehren und daß sowohl dem Elternhause als auch der Schule die Pflicht obliegt, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Es handelt sich hierbei keineswegs, wie von einer Seite geltend gemacht wurde, um den „Schmutz im Hause“, sondern um eine Sache, die nicht an sich niedrig und verwerflich ist, wohl aber durch eine verkehrte Auffassung dazu gemacht werden kann. Die wichtigste Frage ist unstreitig die: Wann soll mit der Aufklärung begonnen werden? Sobald ein Kind zu fragen beginnt, soll man ihm antworten; allerdings wird sich die Antwort auch nach dem Alter des Fragestellers richten müssen. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse naturgemäß günstiger als in der Stadt, weil das Kind zahlreiche Vorgänge im Natur- und Pflanzenleben beobachtet, die dem Stadtkinde lange fremd bleiben. Erwähnungswert scheint das Geständnis vieler Mütter, daß die Liebe und Anhänglichkeit der Kinder, denen man nichts verheimlichte, viel größer und inniger wurde, wohl weil sie sich der Mutter, die um des Kindes willen so viel leiden muß, dankbar erweisen wollen. Immer und immer wieder ist zu betonen, daß die Aufklärung in geschlechtlichen Dingen schon deshalb von berufener Stelle aus erfolgen muß, damit das Kind seine Wissbegierde nicht aus trüber Quelle befriedige, von Dienstmädchen, halbwüchsigen Kameraden und wissenden Freunden. Nur dort, wo die Eltern nicht das nötige Wissen und den Takt besitzen, soll die Schule helfend eingreifen, da sie nicht bloß zu unterrichten, sondern auch zu erziehen hat. Im Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichtes lassen sich solche Belehrungen leicht erteilen; wir haben dies auch bereits in der „Pädagogischen Rundschau“* erörtert. Schließlich muß es als ein besonders günstiges Zeichen der neuen, aufstrebenden Bewegung hinsichtlich der sexuellen Pädagogik angesehen werden, daß die Vorkämpferinnen zumeist Frauen sind, Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt und die in ihrer Jugend vielleicht auch an sich selbst und an anderen die schlimmen Folgen der Geheimnistuerei in gewissen Dingen erfahren haben.

„Samsara.“ Skizzen und Novellen von E. Viereck (Erna Schmidt-Viereck). Verlag von Bazar Schmidt, Zürich. Preis M. 2.—. — Von Erna Viereck haben wir schon manchen lyrischen und erzählenden Beitrag gebracht, der den Beifall unserer Lesertinnen fand; auch reproduzierten wir im 6. Hefte des XV. Jahrganges ein Bild der Schriftstellerin. Nun liegt uns ein Bändchen mit kleinen Geschichten von ihr vor, das aufs neue ihre scharfe, realistische Beobachtungsgabe verrät, die besonders dem Kleinbürgerlichen und ländlichen Leben zugewandt ist, das dem oberflächlichen Beurteiler gar oft vollkommen uninteressant und unbewegt erscheint, während es in Wirklichkeit nicht selten unter der harmlosen Oberfläche Schicksale von höchster Tragik verbirgt. Erna Viereck versteht es, diese tragischen Schicksale aufzuspüren und anschaulich wiederzugeben.

* „Wiener Mode“, 23. Heft, XVI. Jahrg. 1903.

Das Bändchen ist infolgedessen etwas düster; hoffentlich wird die Schriftstellerin uns demnächst sonnigere, freundlichere Schicksale vorkühren. A. M.

„Zur Dienstmädchenfrage.“ Eine Erwiderung an Dr. Oskar Stillsch von Kathinka v. Rosen. Verlag der Frauen-Rundschau, Leipzig. Preis 75 Pf. — Im Frühjahr 1902 erschien von Dr. Stillsch ein Buch: „Die Lage der weiblichen Dienstmädchen in Berlin“, das förmlich zu einer Erwiderung herausforderte, da es die Dienstmädchenfrage von einem recht einseitigen Standpunkte aus beurteilte. Diese Erwiderung ist nun Frau v. Rosen nicht schuldig geblieben; sie vertritt die Interessen der Dienstgeber, ohne jedoch den Dienstnehmern ein Unrecht zuzufügen. In bezug auf die Verhältnisse, die Leiden der Hausfrau, der es oft selbst bei dem besten Willen nicht gelingt, das Erziehungswert an ihrem Dienstmädchen zu vollbringen; sie macht auch einige Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse, doch ist man wohl berechtigt, Zweifel in die Ausführbarkeit aller vorgeschlagenen Maßnahmen zu setzen. Frau v. Rosen wünscht zunächst Errichtung staatlicher Dienstmädchenschulen im Anschlusse an die Volksschulen; der Besuch dieser zwei Jahre dauernden Schulen müsste obligatorisch sein. Unter den Lehrgegenständen dieser Anstalten findet sich auch Physik (!), Volkswirtschaftslehre (!), Landwirtschaft (!) u. a. m. Neben der theoretischen Ausbildung ist auch eine praktische notwendig, die in Herrschafts- und Hotelkochen, in Koch- und Haushaltungsschulen vermittelt werden könnte. Durch die Errichtung von Dienstmädchenschulen übernimmt der Staat aber auch die Verpflichtung, den Dienstmädchen ihrer Herrschaft gegenüber Schutz zu gewähren. Die Mädchen müssten nach Wegfall des Dienstbuches und der Gesindeordnung den anderen Gewerbebetreibenden gleichgestellt und als Genossenschaft organisiert werden; unter welchem Namen dies geschieht, bleibt gleichgültig, sie können ebenso als Genossenschaft der Hausbeamten und Beamtinnen, wie als jene der Gesinde oder Hausangestellten angemeldet werden. Die Genossenschaft könnte auch auf die Lohnfrage Einfluß nehmen und bewirken, daß von den Dienstgebern entsprechende Beiträge für den Pensionsfonds und die Krankenkassa der Dienstmädchen geleistet würden. Um eine gewisse Unterscheidung festzuhalten, wäre es von Vorteil, in der Genossenschaft verschiedene Gruppen zu bilden als: Haushälterinnen, Jungfern, Nonnen, Kindermädchen u. s. w. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Verfasserin unserer Broschüre auch für eine uniforme Dienstkleidung der Mädchen eintritt und daß sie sich für Abschaffung des Trinkgeldes ausspricht, so glauben wir, die wesentlichsten Vorschläge erwähnt und den Kern des Bändchens berührt zu haben, das nur den Zweck verfolgt, „Hausfrauen und Dienstmädchen anzuregen, in Wort und Schrift ihre Ansichten bezüglich der Dienstmädchenfrage kund zu geben“; denn nur mit vereinten Kräften könne eine für beide Parteien so wichtige Frage zur gegenseitigen Zufriedenheit gelöst werden. L. Fl.

„Häusliche Selbsthilfe.“ 400 erprobte und bewährte Rezepte und Ratsschläge von Gabriele Berg und Johanna Titus. Verlag von Hans Th. Hoffmann, Berlin. Preis M. 2.20. — Dieses Bändchen, das sich besonders durch eine übersichtliche Anordnung der Rezepte auszeichnet, wird von Hausfrauen sehr willkommen geheißen werden, da es Ratsschläge auf allen Gebieten des Hauswesens erteilt. Da fremde Hilfe oft teuer bezahlt werden muß, ist es besonders Frauen in beschränkteren Verhältnissen zu empfehlen, die dank der erprobten Ratsschläge ihr Haus und Heim ohne großen Ausgaben freundlich und rein herstellen und erhalten können.

Neueste Spezialitäten für die Saison! **Calderara & Bankmann** k. u. k. Hoflieferanten **Wien I. Graben 30.**

Quint-Essenz Bouquet Coeur de Jeanette (unübertrefflich) per Flakon, K 3.—, 5.— und K 10.—
Parfum Bouquet Ideal-Royale (Spezial-reines Veilchen) per Flakon, K 1.20, 2.—, 4.—, 6.— und K 10.—
Parfum Vraie-Violette besonders stark und fein riechender Parfüm, per Flakon K 4.— und K 6.—
 Zu beziehen in allen Parfümerien und Drogenhandlungen des In- und Auslandes

GERUCHLOS! **Christoph Lack** ist der beste Klebmittel für zwei Zimmer. Preis 5.90 Franko. **HARTLACK für Fußhöden!**
 Wlan, „Schwarzer Hund“, Hoher Markt 1 u. alle besseren Geschäfte.

Natürlicher Biliner Sauerbrunn! **Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätetisches Getränk.**
 Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10 (Lobkowitzpalais) — Depots in allen Mineralwasserhandlungen.

Zuerst erschienen: Kreuzstichmuster im neuen Stil. Serie III.
 Herausgegeben von **Johanna und Pauline Rablka**, I. u. I. Hoflieferantinnen in Wien.
 24 Tafeln in Weinwandmappe. — Preis 3 Kronen 60 Heller.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87, nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.
 Innerhalb Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird kein Porto berechnet.

Auf der Karlsbader Welt-Gesundheits-Ausstellung prämiert!
Stahldrahtmatratzen, Eisen- und Messingmöbel-Fabrik Emil Finger Wien VI., Mariahilferstr. 107. Illustr. Preiskurant gratis und franko. **Telephon 4423.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
Kaloderma GELEE SEIFE PUDER. **Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!** F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
 Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften. **Filiale: Wien I., Kollnerhofgasse 6.**

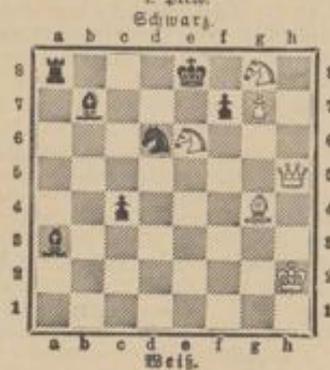
Gesundheitsbinden für Damen mit Holzwole-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
 Größe 24 x 7 1/2 K 1.—80 per Paket
 Größe 27 x 9 1/2 K 1.— per Paket
Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining Depot für Wien: **Robert Gehe**, III/3, Heumarkt 7.
 Prospekte und Muster zu Diensten. **Hohenelbe (Böhmen).**

Wasser-, Luft- und Sonnenheilstätte Physiater. Helverfahren Wällischhof bei Mödling (Südbahn).
 Post- und Bahnstation Maria-Enzersdorf (Südbahn). Aerztl. Leitung: Dr. Marius Starza. Schöne Lage. Gute Erfolge in den meisten chronischen Erkrankungen. Ausgezeichnete Verpflegung. Näheres durch die Prospekte gratis und franko.

Schach.

Problem Nr. 72.

Aus dem Turnier der „Eidskrift für Schach“,
Von V. Doll in Kopenhagen.



Mat in 3 Zügen.

- 17. Lg5-h4
- 18. Sf3-d2
- 19. Kg1-h1
- 20. Lh4-g3
- 21. Tf1-f5
- 22. Sd2-f1
- 23. Sf1-e3
- 24. Ta1-f1
- 25. h2-h4
- 26. h4-h5
- 27. Lh3-c4
- 28. De2-f2
- 29. Tf5xe5
- 30. Lg3xe5
- 31. Se6-g4
- 32. Df2-a7+
- 33. Le5-f6+

- Dd8-c7
- Dc7-d6
- g7-g5
- Kg8-g7
- Sf6-g8
- Ta8-e8
- Dd6-g6
- f7-f6
- Sd7-c5
- Dg6-h7
- La6-c8
- Sc5-e6
- f6-e5
- Sg8-f6
- Se6-f4
- Kg7-h8

gibt auf.

Problem Nr. 73.

Von V. A. Goetscheld in Rotterdam.



Mat in 2 Zügen.

Partie Nr. 9.

Aus dem Meisterturnier zu Ostende 1905.
Weiß: Schigorin. Schwarz: Marko.

- | | |
|------------|--------|
| 1. e2-e4 | e7-e5 |
| 2. d2-d4 | Lf8-c6 |
| 3. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 4. Lf1-c4 | Sg8-f6 |
| 5. d3-d5 | Sb8-d7 |
| 6. Sh1-c3 | e7-e6 |
| 7. Dd1-e2 | b7-b5 |
| 8. Lc4-b3 | a7-a5 |
| 9. a2-a4 | b5-b4 |
| 10. Sc3-d1 | Lc8-a6 |
| 11. f4xe5 | d6xe5 |
| 12. Sd1-e3 | Le5xe3 |
| 13. De2xe3 | Sf6-g4 |
| 14. De3-e2 | 0-0 |
| 15. Le1-g5 | Sg4-f6 |
| 16. 0-0 | h7-h6 |

Wilna 9
neuester Kostümrock, dessen Schnitt u. Ausführung einmal unübertrefflich! Oben drei Quersalten, glattes Vorderblatt, Garnierung von Knöpfen. Aus neuesten, klein karierten, zu jeder Jacke oder Bluse passenden Strapar-Herren-Modestoffen für K 6.75, in Grau und Drap für K 6.50, aus englischem weissem, waschbarem Ripé-Piqué K 6.50, aus Mohär-Lester, schwarz, blau, champagne, schwarz-grau, fein gefärbt... K 14.—.

Bei Bestellung genügt die Angabe der Farbe, Vorderlänge, Schlus u. Hüftenweite. Jedes Stück wird separat nach Mass angefertigt.
Garantie für tadelloser Passen.

Kostümrock-Fabrik Mladý & Puš
Chrudim (Böhmen).

Haufen Bordrind auf alle Stoffe.
Bordrindpulver. — Arthur
Dorowiz, Wien VI., Gumpendorferstraße 87

Schweizer Stickerien
eigenes Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zollfrei an Private

Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Geß. Muster verlangen mit Angabe der Stickerbreite.
Nach der Schweiz Dreifachporto
26 Heller, Postkarte 10 Heller.

Vorhänge aus Spitzen, Tüll-Applikation, Point lace, desgleichen solche Stores, Vitrages, bon femme, Brise-Bise, Bett- und Schutzdecken in reichster Auswahl und zu billigstem Preise empfiehlt die Vorhang-Fabriksniederlage

Karl Feiner, Wien I., Hoher Markt 1.
Illustrierter Preiscourant gratis und franko. 4899
Gegründet 1864. **Telephon 18591.**

Kaiser-Borax-Haut-Puder
Bestes Streupulver für kleine Kinder und für Toilette.

HROMADKA & JÄGER'S
Erfrischungs-Flirt
Waffel-Chocolade
DRESDEN

Malerrequisiten Liebhaberkünste
Reichhaltiges Lager aller Requisiten und Mittel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen

Wien, I. **Hlois Ebeseder Opernring 9**
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Zart wird der Teint, weich und geschmeidig wird die Haut durch **Dr. Jessner's**

Mitincreme
Durchdringt spielend leicht die Haut und hinterläßt keinen Fett-rückstand.
Preis in Kruken Mk. 1.—, in Probep Dosen 25 Pf.

Auf fettige, glänzende, feuchte, reizbare, gerötete, durchgeschwarte Haut wirkt vorzügl. **Dr. Jessner's**

Mitinpaste
beim Verstreichen hautfarbig. In dünner Schicht aufzutragen. Touristen und Reitern empfohlen.
In Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Chemische Fabrik Krowel & Co., G. m. b. H., Cöln am Rhein.

DIE GROSSEN ERFOLGE VON L.T. PIVER PARIS

Le Trèfle Incarnat

AZUREA

NEUES PARFUM

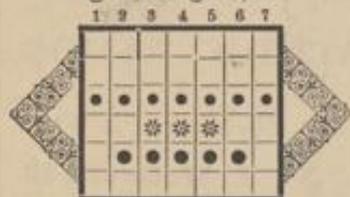
Käuflich in allen Parfümerien

Reichels Universal-Magenpulver
Bestes magenstärkendes und appetitanregendes Hausmittel, unterstützt und erhöht die Magenstätigkeit, regelt die Verdauung und wirkt vorbeugend gegen Magenleiden, Magenkrampf, Magenverengung, Blähungen, Uebelkeit etc. Unerreicht in seiner Wirkung! Dose K 1.20, bei 3 Dosen K 4.20 franko gegen Voreinsndg. (auch in Briefmark.) oder Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4.**

Schicht-Seife
gibt nach jeder Waschmethode die schönste, blütenweisse Wäsche.

RÄTSEL

Poeten-Rätsel.



1. Schneidwerkzeug. — 2. Drama von Goethe.
 3. Stadt in Kärnten. — 4. Odyssee. — 5. Südfrucht. — 6. Haushaltung, Wirtschaft (französisch). — 7. Bedeutend.

ga, ge, la, me, mo, mon, na, na, o, po, ran, ro, sche, stol, tag, tar, via.

Siebzehende 17 Stellen sollen leiterweise besetzt in die 7 feinsten Reihen der Figur geschrieben werden, daß sich in denselben Wörter zeigen, die bei oben mitgeteilten näherer Bezeichnung entsprechen. Bei richtiger Kombination werden die Buchstaben in den mit Punkten und Sternchen markierten Feldern den Namen eines längst gestorbenen berühmten deutschen Dichters ergeben. Sp.

Logogriphe.

La fille dit:

«Avec un g, patient et blanc,
 Le m'a donné un paysan;
 Avec un n, d'or et brillant,
 Je l'ai reçu de mon amant.»

Rud. Sp.

Heraldisches Rätsel.



Die Sternchen vertreten die zu ergänzenden Totale. Al. W.

Dechiffrier-Rätsel.

QMPE
 OYTJIV-FIVKIV.

-4.

Welche große Sängerin, die von 1875-1886 am Wiener Hofopertheater wirkte, ist unlangst gestorben?

Lösungen der Rätsel in Heft 21.

Auflösung des Scherz-Roten-Bildrätsels: „Sängerabzeichen“.

Die Roten — von der tiefsten angefangen bis der Reihe nach aufwärts zur höchsten — zeigen an, in welcher Folge die feinsten unter ihnen stehenden Buchstaben abzulesen sind. Es resultiert:

„Gesangverein Grillaria“.

Auflösung der Frühlings-Schachdämonspromenade.

Tage der Sonne, kommt ihr so bald?
 Schenkt mir die Sonne, Hügel und Wald?
 Reichlicher stehen Büchlein zumal,
 Sind es die Wiesen, ist es das Tal?
 Blaue Frische! Himmel und Hö!'
 Goldene Fische wimmeln im See.
 Dantes Gesieder rauscht im Dain;
 Himmlische Nieder schallen herein.

Goethe.

Auflösung des Synonym-
 Cor.

Für Blutarme und Bleichsüchtige sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert) überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die **KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.**

Der unerreichte Erfolg dieser Pillen rührt daher, dass sie ausser gründlicher Verbesserung des Blutes auch besonders günstige Ernährung bewirken.

Keine Wimmerl,
 Ausschläge, Miltasar, Sommersprossen, Leberflecke oder andere Gesichtsunreinlichkeiten hat der im Gesichte, wer die weltberühmte echt engl. ganz unschädlich Gurkenmilch v. C. Balassa verwendet, die den Teint frisch, weiss u. jugendlich macht. Wirkung erfolgt sicher nach 2-3maligem Einschmieren. Man möge darauf achten, dass auf jeder Flasche der Name „Balassa“ ersichtlich sei. Eine Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.—, Puder K 2.— u. 1.20 u. Gurkencreme K 2.—. Erhältlich in jeder Apotheke. — Postversand durch Apotheker C. Balassa, Budapest-Erzsébetfalva. Hauptdepot in Wien: Apotheke C. Brady, I., Fleischmarkt 1, Anker-Drögerie, IV., Wiedner Hauptstrasse 24.

Kleinert's
 echt Amerikanische
Schweissblätter

THE BEST
 WARRANTED
KLEINERT
 TRADEMARK

„The Gem“
 „Ambassador“
 „Beauty“ ect.

Nur obige Schutzmarke bietet
 Garantie für grösste Dauerhaftigkeit!

J.B.Kleinert Rubber Company
NEW-YORK

VERTRETUNG IN WIEN
 I., WOLLZEILE 9

Korpulenz nicht
 krankhafte
 Gertleibigkeit der Damen
 beseitigt ohne Anwendung
 der Lebensweise „Graziana“
 Durchaus unschädliche, wissenschaftlich begründete Heilart von natürlicher Wirkung. Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern jugendliche Schlantheit, harmonisch schöne Körperformen. Elegante, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Kartons K 3.60.
Otto Reichel, Berlin SO. 86,
 Filialbühnstr. 4.
 Wien: Apoth. J. Schwarz, Bären, Luge 3.
 Budapest: Hof. v. Löröf, Königsgasse 12.

Kleiderraffer
Elga
 früher BLITZ.
 Unsichtbar
 da an der Innennaht des
 Rockes anzunähen.
 Ueberall zu haben oder
 direkt durch
Felix Marbaise & Co.,
HAMBURG.

1/2 der natl. Grösse
 Geschlossen.
 Geöffnet.
 1/2 der natl. Grösse

Für Landaufenthalt
 sehr zu empfehlen!
Apparate zur
Selbsterzeugung
von Sodawasser
 1, 1 1/2, 2 oder 3 Liter
 Inhalt.
 Preisblatt auf Wunsch.
 Fabrik:
Stefan Baumann
WIEN
 VIII., Florianigasse 11.

SCHÖNE BUSTE
 Süssiger Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gefestigt und widerhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LACTO-PY** (Konzentrierte Kräuter Milch). (Einfaches Einreiben genügt). Unerreichten, harmonischen Produkt, von reeller und durch 50 000 Atteste beweisbarer Wirkung. Ein Prospect gratis. Diskreter Postversand gegen Verhinderung von Kr. 3.50 Postanw. od. Kr. 6 in Briefmark od. Nachn. Briefe kosten 25. Kart. 10 Bel. Porto. Einziges Depot: **V. LUYER, Chem. 32, rue Boursault, Paris**

Eis-Kasten
 in allen Ausführungen u. Größen nach neuestem System von 40 K per Stück aufw.
 Eiskasten- und Kühlanlagen-Fabrik
E. H. Schüler, Wien XIV.,
 Diefenbachgasse 12. — Telefon: 1281.
 Illustrierte Preisliste gratis.
 Provinzaufträge prompt.

Moderne Holz- und Rohröbel
FRANZ BIRNSTIEL
 Möbelfabrik
COBURG.
 Illustrierte Kataloge.

Carma
 Toilettecreme 1. Rang
D. HASSELBACH & BARTH, LEIPZIG.
 Dose 2 M 75 Pf. franco
 Broschüre gratis.
 patentamt geschützt.

Strümpfe u. Trikotagen
 Bestes deutsches Fabrikat.
 Abgabe direkt an Private.
 Günstige Bezugsquelle Aussteuer.
 Spezialität: Feine Strümpfe u. Sock. i. Woll, Baumw., Flor u. Seide. Ersatzfüsse.
 — Trikot-Leibwäsche. —
Gotthard Schröder,
 Zeulenroda. (1217)
 Bitte Preisliste zu verlangen.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



die koste & flüssige
Sarg
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

**LEA
AND
PERRINS'**
WORCESTERSHIRE
SAUCE

ist die Original-Sauce und nach dem Original-
Recept hergestellt. Verlange und bestelle
darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE
bedient zu werden, sie ist die bestbekannteste
Sauce für Fisch, Fleisch, Brühen, Wildpret
und Suppe.

Vermeide minderwerthige Nachahmungen.

Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigenthümern,
Worcester: Grosse & Blackwell, Limited, London,
und überhaupt bei Export-Victualienhändlern.

Cailler's
Köstlichste Schweizer
Milch-Chocolade

INDRA TEA

der beste Tee der Welt.

Indra Tea Import Compagnie, Triest.

See-u. Solbad Swinemünde

Ostseebad I. Ranges

Solbäder im ganzen Jahre. Damen-, Herren-, Familienbad, Waldreiche
Umgebung, städtische und ländliche Vorzüge, Zentral-Verkehr.
1904: 26,036 Besucher. Auskunft durch die Badedirektion

Berndorfer
Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte
„Alpacca-Silber“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse
„Alpacca“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-
Kochgeschirre.

Preislisten franko.

Askania Albert Arnold, Wien
Spart Gas! I., Weihburggasse 18 (Central-Bad).
Telephon 4071.

beste geschlossene Gas-Koch-Platte mit
grösster Gas-Ausnützung. — Ergänzungsteile:
Wasser-Kessel, Teller- u. Spelsen-Wärmer
u. Brat- u. Backrohr stets anbringbar.

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisierte

**Erste Wiener Lehrinstitut mit
Pensionat für Koch- u.
Haushaltungs-Kunde**

Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle v. Petravic
Wien I., Goldschmidgasse 10/1.

Externat. Internat.
Aufnahme auch für Einzelkurse.
Unterricht erteilen nur mit staatsgültigen Zeugnissen ver-
sehens erstklassige Lehrkräfte. — Ausbildung in allen
Kursen bis zur Staatsprüfung.

Sprechstunde von 3—5 Uhr. Prospekte gratis. Telephon 20.883.

Die gefürchteten Wechseljahre

der Frauen verlieren wesentlich an Bedeutung, sobald regelmäßig Reichel's echt
ungarischer Wacholder-Extrakt, Marke „Medico“, ein Blutreinigungsmittel
von geradezu unschätzbarem Werte, gebraucht wird. Viele Beschwerden bleiben dann ent-
weder ganz aus oder werden mindestens auf ein Minimum beschränkt. Sollten Sie sich
zunächst gratis und franco einen Spezialprospekt kommen. Beim Einkauf von Reichel's
Wacholder-Extrakt ist vor allem auf die Marke „Medico“ und darauf zu achten,
dass ersterer niemals lose, vielmehr nur in Flaschen à K 1.80, 3.— und für
längeren Gebrauch große Dose K 7.20 (sehr vorteilhaft) nur allein zu beziehen ist durch
Otto Reichel, Berlin 50. 86, Eisenbahnstrasse 4.
Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, August 3. — Prag: Max Fanta, Altbäcker
Ring 21. — Budapest: Jof. v. Löffl, Königsgasse 12



Patent-Kühlkissen, ärztlich empfohlen, so ort
einzig natürliches Mittel gegen Migräne, Kopf-
schmerz, Nervosität, Schlaflosigkeit, Kater-Kopf-
schmerzen, Entzündungen etc. In vielen Geschäften,
bei Bandagisten und in Apotheken zu haben.
ENAX & GEYER, Leipzig 5, Breitkopfstrasse 12.
Generalvertrieb für Oesterreich-Ungarn:
MAX PILLAU, Wien VII., Mariahilferstrasse 76.
Prospekte kostenfrei! Wiederverkäufer und branchen-
kundige Vertreter überall gesucht.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—31. August 1905.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Mittwoch: Leberpfanzelsuppe, (gefüllte Kohlrüben), Rindfleisch mit Paradeisauce und Erdäpfeln, Biskuit mit Vanillecreme.

Donnerstag: Selleriesuppe mit Croutons, (gebundene Kalbsfüße mit Kraut), Saftbraten mit Mataroni und Gurken, Obst.

Freitag: Brabanter Suppe, (Muscheln mit Krebsfüße), Schilf mit Butter und Erdäpfeln, Zwetschentüdel.

Samstag: Griechischer Suppe, (abgeschmalzene Spargelbohnen), Rindfleisch mit Gurkensauce, englischer Birnenkuchen.

Sonntag: Karfioldessert, (Champignonpastetchen), Rindfleisch mit Apfelsinen, gefüllte Tauben* mit Salat und Kompott, Himbeertorte mit Bäderei.

Montag: Leberodertsuppe, (gefüllte Paprika), Rindfleisch mit Goldrübenpurée, Apfel im Schloßrod.

Dienstag: Kürbissuppe, (Kalbsbries in Butterauce), Jungfernbraten im Reif mit Gurkensalat, Zwetschentüdel.

Mittwoch: Rübelsuppe, (Spargel mit Butter), Rindfleisch mit Kochsalat und Erdäpfeln, Heidelbeertascherin.

Donnerstag: Lauchsuppe**, (Gansleber mit Champignons), Roastbeef mit Spinat, Himbeertüdel.

Freitag: Milchsuppe, (farcierte Eier), gebratene Lachschnitten mit sauce tartare, kalter Reis mit Früchten.

Samstag: Semmelknödel, (Kohlwürstchen mit Reis), Rindfleisch mit grünen Erbsen und gelben Rüben, Salzburger Nockerln.

Sonntag: Kohlminestra, (Forellen mit Butter und Erdäpfeln), gebratener Rehschlagel mit Ribiselsauce und Erdäpfelcroquettes, Nabeltorte***.

Montag: Reibgerstsuppe, (Wildhase mit Ei), Rindfleisch mit Kürbisgemüse, Apfelskrudel.

Dienstag: Grüne Erbsensuppe mit Nockerln, (Kuhruiz mit Butter), Naturknödel mit Karfiol, Zwetschentüdel.

Mittwoch: Brandtrapschensuppe, (gefüllte Paradeis), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, Griechischer Suppe mit Zwetschentüdel.

Donnerstag: Gemüsesuppe, (gebundene Kalbsleber mit Spinat), gebratener Schweinschlegel mit Krautsalat, Biskuitrolade.

* Gefüllte Tauben. Man löst von 4 Stück Tauben die Haut von der Brust vorsichtig ab und füllt sie mit einer in folgender Weise bereiteten Farce: Ein Kalbshirn wird blanched, passiert, mit einer gewichteten Semmel, 2 Eidottern, Salz, Pfeffer, gehackter, grüner Petersilie

Kochfeinste Zeebutter

liefert die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärding I, Oberösterreich.

Postkoll 4 1/2 kg Inhalt K 12.15 ab Schärding (excl. Postporto) gegen Nachnahme.

Der kürzeste Prozess

der Welt, freilich ohne Beteiligung von Richter und Advokaten, ist zweifellos die Vereinerung einer trefflichen Bouillon mit Hilfe des altbewährten Liebig's Fleischextrakts. Nicht minder hat sich dieses Produkt bei allen Fleischspeisen Sauer- und Gemüse bewährt, und unsere Hausfrauen pflegen für dasselbe nur eine Bezeichnung zu haben, die das höchste Lob in sich schließt, sie nennen es „Unentbehrlich“.

Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dinstofb- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage mit bunten Pikturafeln.

Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mk. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage J. Gnadenfeld & Co., Berlin W. 30.

und den vorher weichgekochten und feingehackten Magen sowie den gedünsteten und feingehackten Lebern der Tauben vermischt. Wenn die Tauben gefüllt sind, werden sie mit Speckstreifen umwickelt, mit Papier, das reichlich mit Butter oder Kunterol bestrichen wurde, bedeckt und gebraten.

**** Lauchsuppe.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) In 12 1/2 Desagramm gebräunte Butter gibt man 1 Eßlöffel Semmelbrösel, und wenn dies aufgelassen ist, 1/2 Liter Porree (Breitlauch), den man gereinigt und in 2 Zentimeter lange Stücken geschnitten hat. Der Lauch muß zart, nicht holzig, womöglich gebleicht sein. Nun rührt man dies auf Feuer, bis eine breite Masse entsteht und der Lauch zu bräunen beginnt. Dann gibt man 3 Liter kochendes Wasser dazu, ferner ganz fein geschnittenes Suppengrün, wie Sellerie, Petersilienwurzel, gelbe Rübe und Zwiebel sowie Salz und etwas Pfeffer. Nach halbstündigem Kochen gibt man noch kochendes Wasser hinzu, wenn die Suppe zu dick geworden sein sollte, und läßt sie noch eine Stunde kochen. Dann gibt man die Suppe kochend in die Suppenschüssel, worin vorher 2 Deziliter saurer Rahm mit einem Eidotter verquirlt worden sind. Man reicht geröstete, im Ofen mit Parmesan bestreute und verkrustete Semmelschnitten dazu. Die Suppe schmeckt wie Rindsbrühe.

***** Nabeltorte.** Man treibt 25 Desagramm gute, süße Butter sehr gut ab; ferner treibt man 20 Desagramm Zucker und 5 Eidotter eine halbe Stunde ab, mengt diesem Abtrieb den festgeschlagenen Schnee der 5 Eiweiß, den man mit 5 Desagramm Zucker vermischt hat, bei und rührt diesen Abtrieb nach und nach der abgetriebenen Butter bei. Nun wird der Boden einer Tortenform mit Biskuit oder Bistotten ausgelegt, die Creme eingefüllt und wieder mit einer Schichte aus Biskuit oder Bistotten bedeckt. Auf diese Torte wird ein passender Deckel gelegt, der mit einem 2 Kilogramm-Gewichte beschwert wird. Dann wird die Torte auf Eis gestellt, wo sie einen halben Tag bleiben muß. Vor dem Servieren häuft man auf die Torte gezuckertes Schlagobers, das man nach Belieben oben mit einem gespritzten Muster verzieren. Es ist zirka 1/2 Liter Schlagobers (Sabne) erforderlich. (Mitgeteilt von Frau M. B. in Feldkirch.)

Der Mais als Nahrungsmittel.

In den südlichen Ländern bildet der Mais (türkischer Weizen, Kukuruz, Belschorn) die Hauptfrucht. Aus dem grob gemahlten Mehl der goldgelben Körner wird die Polenta, der Maisbrei, die Hauptnahrung der Italiener, bereitet. Diese Speise kochen die Italienerinnen auf folgende Art: In einen Topf, der drei Liter siedendes Wasser enthält, wird ein 1/2 Liter des gelben, kräftigen Mehles geschüttet, ein Löffel Salz dazu gegeben und das Geschloß zugedeckt. Nun muß der Brei eine Viertelstunde kochen. Dann dreht man den Kof von unten nach oben und durchsticht ihn mit dem hölzernen Kochlöffel. Nach weiteren 15 Minuten verrührt man die Masse zu einem dicken, gleichmäßigen Brei, läßt ihn noch eine Viertelstunde stehen und läßt ihn hierauf auf ein Brett, schneidet Stücke aus der Masse, legt sie auf eine Schüssel und gießt heiße Butter darüber. Oder es werden mit einem Löffel nodenartige Stücke aus dem Breitopf herausgehakt, mit Zucker und Zimt bestreut und mit Butter übergossen. Die Italiener bestreuen ihre Polenta mit geriebenem Käse (Parmesan), oder sie bereiten eine Sauce aus Öl und geriebenem Käse; letzteres dürfte freilich nicht nach jedermanns Geschmack sein. (Schluß folgt.)

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Erholung in der Sommerfrische suchen jetzt die Stadtbewohner. Die ländlichen Verhältnisse bringen es nun mit sich, daß Suppen und Speisen manchmal nicht so geraten, wie man es gern hätte. Dem ist mit wenigen Tropfen Maggis Würze leicht abzuhelfen. Man halte daher immer ein Maggisfläschchen bereit; aber auch eine Büchse Maggischer Bouillontafeln, aus denen man nur mit kochendem Wasser jederzeit eine delikate Bouillon selbst bereiten kann. Maggis praktisch verpackte Erzeugnisse lassen sich auch bei Ausflügen und Reisen in der Tasche bequem mitführen.

KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc. von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Küchengeruch.

Probeversand in Postkollon à zirka 5 kg brutto zum Preis von K 6.50 per Stück franko jeder österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5979

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/2, Seibthausstraße, 63-74.

Forthbildungs- und Haushaltungs-Schule

verbunden mit Mädchen-Pensionat. — Prospekte gratis und franko.

A. Kryzanowska, Wien I., Franziskanerplatz 5.

Leiterin der Fortbildungskurse: Fr. Mathilde Prager, stud. phil., o. h. Lehrerin d. Maturausföhrer-Schule I, Berlin. Leiterin der Frauen-Arbeits-schule: Fr. Emmy Münnich, o. h. Lehrerin für Kindermädchen.

Nowotny

Wien I. Freisingergasse 4.

Letzte Créationen meines Hauses ••• wieder in reichster Auswahl vorrätig



Pfeilerbehang mit Sobelinmalerei.

Originalentwurf von Hans Bauer in München.

Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Pfennig oder 50 Heller. Naturgroße gestochene Pause gegen Erlaß von 80 Pfennig oder 80 Heller. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.